№ 175. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 28. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Während, wie bereits gemeldet, die Ferien bei den Justizbehörden vom 15. Juli bis zum 15. September dauern, beginnen die **Ferien für die Verwaltungsgerichte** erst am 21. Juli und enden bereits am 20. September, da für sie noch die ältere sechswöchige Ferienzeit gilt. Während derselben finden keine Sitzungen der Kreis- und Stadtausschüsse, der Bezirksausschüsse und des Oberverwaltungsgerichts statt.

Als nächstes Ergebnis der kürzlich seitens des Ministers für öffentliche Arbeiten unternommenen Besichtigung der Halligen ist wohl der Plan zu betrachten, die weit ausgedehnte Ländereien, die in der Nähe von Bredstädt vor dem Seedeiche der preußischen Köge liegen, unverzüglich durch die Errichtung eines sogenannten Sommerdeiches vor Ueberflutungen zu schützen. Die Kosten würden verhältnismäßig gering sein und durch eine bessere Ausnutzung des dem Staate gehörenden Bodens leicht wieder eingebracht werden können.

Mit dem Erlaß allgemein gültiger Bestimmungen für den Unterricht an den **Fortbildungsschulen** ist nunmehr in Angriff auf den deutschen Unterricht ein Anfang gemacht worden. Anläßlich eines Einzelfalles hat der preußische Handelsminister in einer Verfügung angeführt, daß besonders unzureichend vorgebildete Schüler der Fortbildungsschulen nur dadurch im mündlichen und schriftlichen Ausdruck ihrer Gedanken zu fördern seien, daß sie mit aller Sorgfalt dazu angehalten werden, zunächst einzelne gelesene Sätze mündlich wiederzugeben und sogleich aus dem Kopfe niederzuschreiben. Hierbei müßten die jedem sehrer bekannten Mittel angewendet werden, um Fehler in der Rechtschreibung zu verhüten. Allmählich können mehrere Sätze aneinandergereiht und in gleicher Weise behandelt werden. Schließlich lernten die Schüler selbst den Hauptinhalt eines Abschnittes in einigen Sätzen herausheben, im Zusammenhang aussprechen und nach Angabe der Schreibweise solcher Wörter, die ihnen Schwierigkeiten machten, niederschreiben. Diese schriftliche Darstellungen der Ergebnisse der Besprechung gelesener Abschnitte bildeten den geeignetsten Stoff für die Aufsätze. Daneben sei den Schülern Anleitung zur Anfertigung geschäftlicher Briefe, Anzeigen u. s. w. und, wenn möglich, auf der Oberstufe auch zur einfachen gewerblichen Buchführung zu geben. Hierbei müsse darauf geachtet werden, daß nicht Musterbeispiele, die den Schülern gedruckt vorlägen, mechanisch nachgeahmt oder gar abgeschrieben würden. Vielmehr sollten die jungen Leute zu möglichst selbständiger Nach- und Umbildung gegebener Beispiele dieser Art, nachdem zuvor noch Zweck, Inhalt und Form besprochen worden seien, angehalten werden. Alle vierzehn Tage sei ein Aufsatz allgemeinen Inhalts im Wechsel mit einer geschäftlichen Arbeit in das Aufsatzheft einzutragen.

Arbeiterstatistik. Die Kommission für Arbeiterstatistik beriet am 23. d. M. zunächst über eine von dem Reichskanzler in Aussicht genommene Abänderung der Geschäftsordnung vom 7. Januar 1893. Die Abänderung, der die Kommission zustimmte, soll dahin gehen, daß den von der Kommission vernommenen Auskunftspersonen außer Ersatz der ihnen erwachsenen Reisekosten als Entschädigung für andere Unkosten und für Zeitversäumnisse künftighin ein Pauschalsatz gewährt wird, da die bisher für jeden einzelnen Fall vorzunehmende besondere Festsetzung zu erheblichen Unzuträglichkeiten geführt hat. Weiterhin beschäftigte sich die Kommission, wie der „Reichsanz.“ berichtet, mit Beratung des Gutachtens, das dem Reichskanzler über die Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien zu erstatten ist. Die Mehrheit entschied sich dafür, eine Regelung zu empfehlen, nach der die Gehülfen täglich 12 oder einschließlich einer mindestens einstündigen Pause 13 Stunden, die Lehrlinge im ersten Lehrjahre 2 Stunden, im zweiten Lehrjahre 1 Stunde weniger beschäftigt werden dürfen. Außalb der 12- oder 13stündigen Schichten dürfen nach dem Entwurf die Gehülfen und Lehrlinge während eines Zeitraums von 2 Stunden nur zu gelegentlichen Dienstleistungen herangezogen werden, unter allen Umständen aber muß ihnen zwischen je 2 Arbeitsschichten eine ununterbrochene Ruhezeit von acht Stunden gewährt werden. Für die Fälle besonders gesteigerten Bedürfnisses oder unvermeidlicher Verzögerung des Backprozesses sieht der Entwurf die Zuverlässigkeit von Ueberarbeit an einer Anzahl von Tagen im Jahre vor. Die Sonntagsruhe soll 16 Stunden betragen; in Bäckereien sollen 12 derselben im ununterbrochenen Zusammenhang gewährt werden. Doch sind besondere Ausnahmen für die Thätigkeit des Eispostens, sowie für gewisse Vorbereitungsarbeiten vorgesehen. Die Kontrollvorschriften des Entwurfs sind auf das unentbehrliche Maß beschränkt.

H Antwerpener Weltausstellung.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

IX. Brief.

Die Feste in Alt-Antwerpen.

(Ein Turnier.)

Seinem Programm gemäß hat der Organisationsausschuß von Alt-Antwerpen mit den für die Ausstellungszeit geplanten Festen diese Woche begonnen. Auch bei dieser Gelegenheit, wie beim Aufbau der alten Stadt selbst, und beim Vermieten der mittelalterlichen Buden, wurde der geschichtlichen Wahrheit und der Lokalfarbe die weitgehendste Rechnung getragen. In den Mauern und auf dem großen Platz, welche den historischen Rahmen zu diesen Festen bilden, wäre es wahrhaftig eine artistische Sünde gewesen, mit modernen Umzügen und Festlichkeiten den Reigen der Feste eröffnen zu wollen.

Es war eben nur ein mittelalterliches Ritterspiel, was hier am Platze war, und die Organisatoren haben es mit der gewohnten Meisterschaft anzuordnen und auszuführen gewußt. Schon zu verschiedenen malen war das Fest angekündigt worden, doch mußte es wegen des leidigen Regens immer wieder ausgesetzt werden. Diese Woche nun endlich, nachdem Phoebus die Ausstellung und deren prachtvolle Gärten mit einer Flut von goldenen Strahlen überschüttet, konnten es die alten Ritter, welchen die Lanzen der Feinde keine Furcht einflößen, wagen, mit ihren gold- und silberverbrämten Anzügen sich dem Publikum zu zeigen. Eine bunte, freudig gestimmte Menge hatte sich auf dem großen Platze eingefunden, und in langen Reihen bewegten sich die Schaulustigen hinauf zu den Tribünen. Der große Platz war vollständig zur Feier des Tages umgewandelt worden. An den vier Ecken waren Triumphbogen errichtet, über welchen eine aus Blumen und Laubwerk geflochtene Kuppel schwebte. Zwischen diesen Bogen zwei Obelisken mit dem Wappen der Stadt Antwerpen und dem kaiserlichen Adler von Oesterreich. An den beiden Enden des Platzes erhoben sich zwei Säulen, auf welchen ein geflügelter Amor das Band hielt mit den Ringen für das Ringstechen. Am Thor von Kipdorp, dem Eingange Alt-Antwerpens, sowie an den Säulen des großen Platzes war folgende Herausforderung angeschlagen:

„Ein fremder Ritter, der in der ganzen Welt eine Gelegenheit sucht, seinen Mut an den Tag zu legen, ist eben in der weitbekannten und von zahlreichen edelen Herren besuchten Stadt Antwerpen angekommen. Er weiß, daß er heimtückisch beschuldigt wird, den Damen nicht die ihrer Schönheit und ihrer hohen Geburt schuldige Ehrfurcht zu erweisen, und welche andere Ritter ihnen zollen. Er weiß ebenfalls, daß mehrere Damen ihn solcher Unhöflichkeit verdächtigen und hat daher beschlossen, am 19. Juni 1894, um 3 Uhr nachmittags, auf dem großen Platze von Alt-Antwerpen einen ehrlichen Kampf auszukämpfen und zu beweisen, daß man ihm Unrecht gethan, daß er allen Damen ebensogut wie irgendwelcher Ritter Ehrfucht gelobt und daß er in dieser Beziehung niemandem, von welcher Nation und von welchem Rang er sei, nachstehen will!“

Das Turnier war in dem Stile desjenigen organsirt, welches am 28. Juni 1594, vierzehn Tage nach dem Einzug des Fürsten Ernst, Bruders des Kaisers von Oesterreich und Generalgouverneur der Niederlande demselben zu Ehren in Antwerpen, Meirplatz, veranstaltet worden. Dieses Turnier war das schönste welches in Antwerpen je gegeben worden, aber es war auch das letzte, denn bald sollte die so blühende Handelsstadt durch die folgenschweren Ereignisse, die kurze Zeit nachher die Niederlande schwer heimsuchten, ebenfalls ihrem Verfall entgegengeführt werden.

Dieses glänzende Fest von 1594 wollte der Ausschuß von Alt-Antwerpen mit einigen Varianten und leichten Aenderungen erneuern.

Punkt drei Uhr wurde das Fest durch Trompetensignal eröffnet und die Ankunft des hohen Magistrates und der Damen am Turnierplatze angekündigt. Der Binnen-Borghemeester, gefolgt von seinen Schöffen, seinen Räten und den Hauptpoorters, nahm sofort auf den Tribünen Platz und der Umzug der Teilnehmer am Turnier begann. Zuerst sprengten die vier Vorsitzenden des Turniers auf den Platz. Ihnen war das Schiedsrichteramt beim Turnier zuerkannt. Ein neuer Trompetenstoß ertönt. Zwei Karteträger, umgeben von Reitern, Hellebardieren und Trommlern, reiten langsam bis vor die Tribüne der Schiedsrichter, welchen sie ein versiegeltes Pergament überreichen. Es ist die Herausforderung des fahrenden Ritters. Nach Abzug dieser Boten zeigt sich am anderen Ende des Platzes ein glänzender Zug. Die Hauptpersönlichkeit desselben, Erzherzog Ernst, ist als Cäsar gekleidet. Ein Fahnenträger, sechs Trompeter und vier Trommler eröffnen den Zug. Hinter denselben ein Ritter, acht römische Trompetenbläser und sechs Pagen in prachtvoller seidener Kleidung, dann Erzherzog Ernst mit seinem Gefolge. Unter letzerem Graf von Fuentes, Gesandter des Königs von Spanien, Karl von Arnberg, Ritter vom goldenen Vließ, Lamoral Graf von Egmont, das unglückliche Opfer des Herzogs Alba. Dann zeigten sich den erstaunten Blicken der Zuschauer zwei Edelknaben, welche die mit den Farben des Erzherzogs geschmückten Lanzen tragen, eine Truppe reichgekleideter Ethiopier, in deren Mitte der König von Ethiopien in einem Tragsessel und gefolgt von ethiopischen Kindern, welche zu den Tönen verschiedener Instrumente ihre Tänze aufführen. Andere folgen, getragen von Kameelen und Mauleseln. Dann kommen die Ritter welche sich um den Preis bewerben, Albert Fugger, mit sechs anderen Rittern, eine Königin zu Pferd, die drei mit silbernen Ketten gefesselte Gefangene hinter sich herführt, dann sechs edle belgische Herren in prachtvollen, mit Blumen gestickten Kleidern. Dann Cupido in Begleitung von zwei als Königinnen gekleidete Nymphen, sechs spanische Ritter, der Marquis von Baden, eine Anzahl berittener Fischer, und zum Schluß sechszehn Turnierkämpfer und Lanzenbrecher.

Zweimal macht dieser glänzende Zug die Runde um den Platz unter dem ungeheuren Jubel der Zuschauer. Dann beginnen die Spiele. Zuerst das Ringstechen. Auf das Signal jagen die Ritter in Gruppen von vier in gestrecktem Galopp über den Platz, und im nächsten Augenblick legen sie den Damen die mit großem Geschick aus den Händen Amors entrissenen Ringe zu Füßen. Dann beginnt der Schwertkampf. Die Ritter gebrauchen ihre Degen mit solcher Tapferkeit und versetzen sich derart wuchtige Hiebe, daß sie mit gebogenen Schwertern sich aus dem Gefecht zurückziehen müssen. Allerdings waren ihre Waffen nicht in Toledo geschmiedet worden. Als dritte Nummer, das Lanzenbrechen und Speerwerfen, war die Hauptattraktion des Programms. Dieselbe wurde mit der größten Genauigkeit ausgeführt und die Ritter bewiesen beim Speerwerfen die größte Geschicklichkeit. Auch Blut ist geflossen bei diesem Turnier. Ein in vollem Galopp dahinjagendes Pferd stürzte mit seinem Reiter, welcher aus dem Sattel geschleudert wurde, ohne sich jedoch zu verletzen. Das edle Roß blutete jedoch aus einer tiefen Wunde, sodaß man genötigt war, dasselbe zu töten. Ehe noch die in Ohnmacht gefallenen Damen — was wäre es erst geworden, wenn die Regierung die Erlaubnis zu authentischen Stiergefechten erteilt hätte — wieder zu sich kamen, waren bereits die Spuren dieses leichten Unfalles verwischt. Die beiden letzten Nummern, die Preisverteilung und der Abzug der Ritter boten nicht mehr das nämliche Interesse, wie die vorhergehenden. Das verhinderte die Menge jedoch nicht, kräftig Beifall zu klatschen.

Das Unternehmen muß als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden, obschon man es dem vor einigen Jahren in Brüssel gegebenen Ritterfeste nicht ebenbürtig erachtet. Es wäre das übrigens sehr schwer gewesen, da die Regierung die Armee, speziell die Kavallerie, nicht mehr in dem Maße, wie bei den brüsseler Festen, teilnehmen ließ. Nichtsdestoweniger gebühren den Organisatoren unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

Gerichtliche Entscheidungen.

☆ **Dortmund,** 27. Juni.

Zweite Strafkammer. Wegen Körperletzung hatte sich der jugendliche Arbeiter Adolf Schneider zu verantworten. Im April dieses Jahres geriet er beim Umgraben von Land mit seinen Nachbarn, den jungen Ockenfels in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Schneider soll die Ockenfels bei dieser Gelegenheit mit einer Schüppe mißhandelt haben. Da die Sache milde lag, kam Schneider mit 30 *M.* Geldstrafe davon.

Der thätlichen Beleidigung und der Körperverletzung war der Arbeiter Heinrich Knäpper aus Lünen beschuldigt. Er hatte ohne besondere Veranlassung am 20. Januar 1894 den Schlosser Jung mit einem Messer oder einem anderen Werkzeuge mißhandelt, nachher auch ein Dienstmädchen beleidigt. Knäpper erhielt 10 Monate Gefängnis.

Schinderhannes-Logik. Der Gendarm Trottner in Aplerbeck hatte vor einiger Zeit bekanntlich den berüchtigten Einbrecher Rademacher verhaftet. Hierüber erregte sich in der Bierlaune der Bergmann Karl Westermann aus Sölderholz, indem er rief: Rademacher sei ein braver Kerl gewesen, er habe den Reichen den Ueberfluß abgenommen, das auf diese Weise erbeutete Gut, wie es auch Schinderhannes gethan haben soll, unter die Armen verteilt. Außerdem hat Westermann bei dieser Gelegenheit den Gendarmen mit groben Schimpfworten belegt. Dieserhalb erhielt W. wegen Beleidigung 2 Wochen Gefängnis.

Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wurde die Ehefrau Arbeiter Heinrich Steinhauer aus Soest.

Am Abend des ersten Weihnachtstages 1893 ist zu Brechten der Husar Robert Eicker, welcher auf Urlaub anwesend war, nicht unerheblich mißhandelt worden. Er wurde, nach seiner Angabe, ohne Veranlassung, auf dem Kirchhofe, in der Nähe der Schulte-Göckingschen Wirtschaft mit einem Streichholzständer an den Kopf geschlagen, zu Boden gerissen und mißhandelt, sogar mit seinem eigenen Säbel. Wegen jenes Vorganges sind heute angeklagt der Bergmann Heinrich Gildekötter, dessen Söhne Heinrich und Wilhelm und der Bergmann Ferdinand Sennholz. Die Angeklagten behaupten, sie hätten sich damals nur gegen die Angriffe des Eicker gewehrt, denn dieser habe sich schon in der Wirtschaft provozirend benommen und sich dann draußen mit dem gezogenen Säbel aufgestellt. Eicker war der Ansicht, Sennholz habe ihn geschlagen, während ein anderer Zeuge bekundete, er selbst habe die Schläge nach Eicker geführt. Wie schon bemerkt, stellte Eicker jeden Angriff in Abrede, er will den Säbel gar nicht gezogen haben, vielmehr sei ihm derselbe, als er schon auf dem Boden gelegen, aus der Scheide gerissen worden. Während mehrere Zeugen bekunden, sie hätten gesehen, daß Eicker den Säbel gezogen habe, sagen mehrere Zeugen, sie wüßten nicht genau, ob derselbe die bloße Waffe in der Hand gehabt habe. In einem Punkte setzte sich E. jedoch mit mehreren Zeugen völlig in Widerspruch. Diese bekunden einmütig, Eicker habe einem Zeugen das Vorhemd und den Kragen zer-

---

§ Sühne.

20] Novelle von **Konrad Telmann.**

So endete ein hoffnungsreiches und blühendes Menschenleben, und ich war die unschuldige Ursache dieses tragischen Geschicks. Er war aus unerwiderter Liebe zu mir zu einem Elenden geworden und konnte, wollte nicht mehr leben, als er begriff, daß er mich nun auf immer verloren hatte, daß er mir mein Leben zerstörte, ohne mir einen Ersatz dafür bieten zu können. Das war die Sühne, die er mir gewährte! Am Tage darauf ward ich Insassin des Zuchthauses.

Auch über mein dortiges Leben mit all seinen traurigen Einzelheiten gehe ich hinweg und berühre nur das eine, das bedeutungsvollste, was damals in mein Leben eingriff und was mich weiter auf die Bahn des Verbrechens geführt hat, mich in seinen Konsequenzen heute dazu zwingt, endlich Ruhe und Frieden dort zu suchen, wo keiner mehr sie uns streitig machen kann.

Bei den täglichen Spaziergängen im Garten der Strafanstalt, welche mir gewährt wurden, sah mich der Gärtner Planck und wurde, vielleicht auch infolge eines tiefen Mitleids, das er mit mir und meinem Lose empfand, von heißer Leidenschaft für mich entflammt. Er teilte mir das mit auf kleinen, beschriebenen Zetteln, die er mir in die Hände zu spielen wußte, und setzte es sich in den Kopf, mich zu befreien und dann zu seinem Weibe zu machen. Ich hielt ihn für einen Halbnarren, auf dessen Pläne und Vorsätze kein großes Gewicht zu legen sei, glaubte auch weder an den Ernst seiner Absichten, noch an eine sich für mich daraus ergebende Gefahr. Ich hatte nur ein Bedauern für seine waghalsigen Tollheiten und ließ ihn durch den Wärter, der sich manchmal hatte bereit finden lassen, mit Botschaften von ihm zu überbringen, ausrichten, er möge auf seiner Hut sein und sich seine tollen Ideen vergehen lassen, da ich weder befreit zu werden wünsche, noch je seinen Wünschen nach meiner Entlassung aus der Strafanstalt Gehör geben könne. Er ließ sich aber durch das alles nicht irre machen. Welche Vorbereitungen er dann getroffen hatte, um den tollkühnen Entschluß, mich zu befreien, wirklich ins Werk zu setzen, weiß ich nicht; nur soviel, daß man ihm auf die Spur kam und daß er infolgedessen eines Tages schimpflich entlassen wurde, während meine Haft eine strengere wurde, als bisher. Dann hörte ich bis zum Ablauf meiner Strafzeit nichts mehr von ihm und freute mich dessen. Ich glaube, ich vergaß ihn sogar. Um so größer war mein Schreck, als er mir nach meiner Entlassung, die er abgewartet hatte, sofort wieder in den Weg trat und nun seine frühere Werbung leidenschaftlich erneute, ja, sich durch das, was geschehen war, ein Recht darauf erworben zu haben wähnte, erhört zu werden. Ich suchte ihm in der mildesten Form alle seine Hoffnungen für immer zu benehmen, erreichte aber bei dem in einer fixen Idee befangenen Manne nichts anderes, als daß er mir zuschwor, mich nie aufgeben zu können, mich auf allen meinen Lebenswegen so lange verfolgen zu wollen, bis ich endlich sein geworden sei.

Ich ging damals zunächst in meinen Heimatsort zurück, wohin meine erblindete, totkranke Mutter sich zurückgezogen hatte, um dort zu sterben. Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihr die Augen zuzudrücken. Mein Wohlthäter, der Pfarrer, hatte ihr im Laufe der Zeit alles der Wahrheit entsprechend mitgeteilt, es nicht übers Herz gebracht, sie in einem Irrtum gefangen zu halten. Das mochte ihren Tod, so vorsichtig er auch zu werke gegangen war, freilich beschleunigt haben. Aber trotz alledem waren ihre letzten Worte an mich solche der Vergebung. Dann schlummerte sie in meinen Armen hinüber.

Ich stand nun ganz allein auf der Welt und hatte kein Heim auf Erden. Mein Onkel Lebrecht, trotzdem er den Schurkenstreich, den Leo in halbem Wahnsinn gegen mich verübt, kannte, konnte mir nie vergessen, daß ich den Tod seines Erstgeborenen, wenn auch wahrscheinlich wider meinen Willen, verschuldet hatte. Ich hätte freilich auch niemals mich an seine Gnade wenden wollen. Es drängte mich überhaupt, außer Landes zu kommen. Nur in der Fremde konnte ich noch einmal aufzuatmen wagen, nur dort würde man von dem Makel nichts wissen, der an mir klebte, nur dort durfte ich mich sicher wähnen und meine Augen frei emporheben. Der heimische Boden brannte mir unter den Füßen, ich glaubte immer, daß man mit Fingern auf mich zeige, daß man geheimnisvoll tuschelte und mit den Augen zwinkerte, wann und wo ich vorüberkam. Dieses Grauen vor den Menschen konnte nur aufhören, wenn ich unter einem anderen Himmel lebte.

Wieder war es der Pfarrer, welcher mich einst liebevoll bei sich aufgenommen hatte, dem ich nun die Erfüllung meines Wunsches verdankte. Er verschaffte mir eine Stellung als Gesellschafterin bei einer alten, ewig kränkelnden Dame, welche seit Jahren im Süden lebte und von Kurort zu Kurort zog. Es hatte niemand bei ihr lange ausgehalten. Sie pflegte die jüngeren und älteren Fräuleins, die sich in ihre Nähe wagten, um ihr Pflege und Unterhaltung zu gewähren, durch ihre Launen, ihre Verbitterung und ihre Herrschsucht immer schnell genug wieder zu vertreiben. Ich wußte das alles, ehe ich meine Stellung antrat. Der Pfarrer schenkte mir volle Offenheit; was keine ertragen konnte, würde ich ertragen, meinte er, und je schwerer mir das würde, um so eher könne ich glauben, dadurch zu sühnen, was ich gefehlt habe. So ging ich und darf mir wohl das Zeugnis ausstellen, geduldig getragen zu haben, was manchmal — oft über Menschenmaß hinauszugehen schien. Es war eine Art von Wollust, mit der ich das alles über mich ergehen ließ, weil dadurch der Makel von mir abgewaschen zu werden schien, der mein Leben verdunkelte. Wir zogen jahrelang in der Fremde ruhelos umher. Nur einmal wurde das trübe Einerlei dieses Daseins mir durch einen Brief von Friedrich Planck unterbrochen, der — ich weiß nicht wie? — meinen Aufenthalt ausgekundschaftet hatte und mir nun abermals antrug, sein zu werden. Auch damals benahm ich ihm durch meine Antwort wiederum jegliche Hoffnung und glaubte mich seither vor ihm geborgen.

Dann sah mich in einer Fremdenpension in Territet am genfer See Leopold Häseler, der seit einigen Jahren in der Welt umherreiste, um seinen Schmerz über den Verlust seiner Gattin zu betäuben. Er faßte sofort eine leidenschaftliche Zuneigung zu mir und bestürmte mich mit seiner Werbung. Ich schwankte lange Zeit. Daß ich ihn nicht liebte, ihn nie lieben würde, wußte ich, aber ich hatte überhaupt noch nie einen Mann geliebt und allen Grund, daran zu zweifeln, daß ich solcher Liebe fähig sei. Ich achtete und ehrte Leopold Häseler, mein Mitleid mit ihm war rege, ich sah nach seinen Schilderungen ein weites Feld für eine nutzenbringende Thätigkeit im Dienste der Menschenliebe auf seinen Besitzungen für mich voraus. Ich konnte diesen Mann, der mich anbete, glücklich machen und durch ihn für Hunderte in werkthätigem Christentum wirken und schaffen. Das wars, was mich schließlich bewog, ihm die Hand zu reichen. Wir wurden wenige Wochen später vermählt und ich kam hierher.

Alles gestaltete sich hier für mich aufs glücklichste, ein neues, verheißungsvolles Leben begann. Ich war weit genug fort von den Stätten meiner Jugend und meines Unglücks, um mich hier unter Menschen eines anderen Schlages, die von meiner Vergangenheit nichts wußten, sicher zu glauben. Leopold trug mich auf Händen, und ich konnte für hundert arme, unglückliche Menschen ein menschenwürdigeres Los schaffen, mich in ihrer aller Dankbarkeit und Verehrung glücklich zu fühlen. Ich meinte, daß der Bann, der auf meinem Dasein gelegen, nun für immer von mir genommen sei, daß ich gesühnt hätte, daß Frieden mir werden würde. Ich täuschte mich bitter. Der düstere Schatten aus meiner Vergangenheit reckte sich abermals vor mir herauf und verdunkelte mir bald die freundlich-stille Heiterkeit meines Daseins, ja, ein Wetter zog auf, das mich alsbald mit seinem Blitz treffen und zerschmettern sollte.

Eines Tages, als ich den Stadtwald durchwanderte, stand Friedrich Planck vor mir. Ich erschrak so heftig, daß ich zitterte. Mir wars, als sei meine tot und begraben gewähnte Vergangenheit plötzlich wieder lebendig geworden. Ich wollte fliehen, aber Planck trat mir in den Weg, ein höhnisches, halbirres Lächeln um die Lippen, und redete zu mir. Er sagte mir, daß er seit einigen Tagen in der Försterei angestellt sei, daß er nur um meinetwillen hierhergekommen, nachdem er endlich nach vielen Bemühungen meinen Aufenthalt erfahren habe, und daß ich nun in seiner Gewalt sei. „Aber was wollen Sie jetzt noch von mir?“ fragte ich ihn entsetzt, „ich bin vermählt.“ Das wisse er, lautete seine Antwort, alles wisse er, aber das ändere für ihn nichts; er wolle mich, er müsse mich besitzen, und ich solle mit ihm fliehen; ich wies dies wahnwitzige Ansinnen entrüstet zurück, aber Planck lächelte nur zu allem, was ich sagte. Ich bat ihn, ich flehte ihn an, von seiner tollen Idee abzustehen, ich machte ihm das Unerhörte, das Verbrecherische seiner Wünsche klar, ich schwor ihm, daß ich meinem Manne treu bleiben würde, daß ich nie für ihn eine Zuneigung empfunden hätte oder je empfinden könne — es war alles umsonst. „Ich werde Sie zwingen“, sagte er. „Wodurch?“ fragte ich zitternd. Und er lächelte abermals. „Durch die Preisgebung Ihres Geheimnisses. Weder Ihr Gatte, noch sonst jemand hier ahnt etwas davon, wo ich Sie gesehen habe, wo ich Ihnen zuerst meine Liebe eingestand. Ihr Schicksal liegt also in meiner Hand, ich kann Sie vernichten, wenn Sie mir nicht zu willen sind. Sie leben hier in Ansehen und Ehren, sind reich und werden als eine Art Heilige hochgehalten. Wenn ich den Menschen erzähle, daß Sie eine Zuchthäuslerin sind, wird das alles anders werden. Ihr Gatte wird Sie verstoßen, weil Sie ihn belogen und getäuscht haben, und die anderen werden sich mit Empörung und hämischer Schadenfreude von Ihnen abwenden. Bedenken Sie sich also wohl, ehe Sie mich so fortschicken; ich bin mächtiger, als Sie denken.“

Ich fühlte, daß er recht hatte, nur allzu recht. Ich bot ihm Geld für sein Schweigen. „Geld kann man immer gebrauchen“, meinte er. Ich atmete auf. Ich glaubte mich schon geborgen, wähnte, mich durch Geld von ihm loskaufen zu können und war entschlossen, das letzte für diesen Zweck hinzugeben. Wir wurden über eine bedeutende Summe einig, die ich ihm in einigen Tagen als Schweigegeld zahlen sollte, und ich bildete mir schon ein, daß dieser ganze Ueberfall nur darauf abgesehen gewesen sei, mich auszuplündern, nachdem Planck erfahren, daß ich reich geworden sei. Ich hoffte darauf, daß es so sei. Ich mußte Summen, die mir von Leopold zur Verfügung gestellt waren, um für meine Armen zu sorgen, diesen vorenthalten, um Plancks Schweigen zu erkaufen. Das that ich, aber meine Hoffnungen, daß er sich nun zufrieden geben werde, schlugen fehl, meine Wünsche und Bitten, daß er aus der Gegend nun verschwinden und nie mehr zurückkehren solle, fanden keine Erhörung.

Nach der ersten Geldforderung stellte Planck alsbald eine zweite, und ich sah wohl ein, daß auch diese nicht die letzte sein werde, daß er vielmehr das Mittel, um alles von mir zu erreichen, wonach sein Sinn stand, sich niemals würde aus den Händen winden lassen, ich mochte thun was ich wollte. Auf eine Verpflichtung, für immer zu schweigen, ließ er sich nicht ein, wies alle meine dahin zielenden Vorhaltungen mit spöttischem Lachen zurück, und wurde immer zudringlicher und unersättlicher, jemehr er erreichte, je klarer er meine Angst und Einschüchterung erkannte.

(Schluß folgt.)

Butterweck, 50 ₰ pr. Stck
Pumpernickel
nbäckerei von
ausmann,
pstraße 61.
ER-CAKES.
Ueberall zu haben.
IZ.
VER.
ESCHÜTZT
akes-Fabrik
SEN.
Conditorei,
D. Ruhr,
back, durch Güte
rzlich anerkannt;
Magenleidende 2c.
dt nach auswärts
unter Nachnahme.
stkostenpreise.

rissen, was der Soldat jedoch ganz entschieden in Abrede stellte. Die Aussage des letzteren wurde genau zu Protokoll genommen. Mit Rücksicht auf diesen Ausfall der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Kather, selbst die Freisprechung der Angeklagten, welchen Antrag der Gerichtshof zum Beschlusse erhob.

„Dann ist Rache Ihr Los!" Dem Spezereiwarenhändler Willmes in Wickede an der Ruhr wurde im Jahre 1892 wiederholt Geld aus der Geschäftskasse entwendet, eines Tages sogar 99 M. Der Verdacht des Mannes richtete sich erst gegen den eigenen Sohn, als aber auch in dessen Abwesenheit Geld wegkam, stellte er eine Falle, indem er einige Markstücke anfeilte und diese in die sogen. Milchkasse legte. Kurz nachher war das Geld weg, es konnte dasselbe niemand genommen haben, als die als Wäscherin anwesende Dienstmagd Maria Luig, ein junges Mädchen. Zur Rede gestellt, gestand dieselbe auch ein, wiederholt Geld genommen zu haben, sie ersetzte auch den Betrag von 200 M. Auf Bitten des jungen Mädchens brachte Willmes die Sache nicht zur Anzeige, als er jedoch im Oktober 1893 einen anonymen Brief erhielt, in dem ausgeführt war, er möge sich hüten, ja noch weitere Verleumdungen gegen das Mädchen auszustreuen, denn er sei gerade schuld daran, das letzteres das Geld genommen habe, Rache werde sein Los sein, wenn er noch ein Wort fallen lasse, stellte er Strafantrag. Im heutigen Termine gab die Luig zu, das Geld weggenommen zu haben, behauptete jedoch, Willmes habe ihr solches gestattet und zwar aus dem Grunde, damit sie dessen Frau nichts sage von Anträgen, die er an sie (die Angeschuldigte) gestellt habe. Willmes bestritt solches ganz entschieden, er stellte auch in Abrede, anderen Personen ähnliche Anträge gestellt zu haben. In letzterer Beziehung ergab jedoch die Verhandlung sehr böses Material gegen Willmes, einen 60jährigen Mann. Er suchte die unbequemen Zeugenaussagen dadurch unwirksam zu machen, daß er behauptete, die Leute handelten aus Rache gegen ihn, weil sie ihm Geld schuldig seien. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis, da die Zurückgabe des Geldes und das unter Weinen abgegebene Geständnis auf deren Schuld schließen ließ.

Essen, 25. Juni. **Der Redakteur Heinrich Hüninghaus aus Gelsenkirchen** hat sich heute wiederum wegen öffentlicher Beleidigung der Bergrevierbeamten und Kommissarien, welche zur Untersuchung über die Ursachen des Bergarbeiterstreiks im Jahre 1889 thätig waren, zu verantworten. In der Nr. 5 der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" vom 3. Februar 1894 erschien ein Artikel „Die Abkehr". In diesem Artikel wurden die Uebelstände betreffend Eintragung der Führung besprochen und wurde darin von konventioneller Lüge und Heuchelei gesprochen. **Dies faßte die Regierung zu Arnsberg und das königl. Oberbergamt zu Dortmund** als Beleidigung derjenigen Kommissarien auf, welche die Enquete zusammengestellt hatten. Der Angeklagte behauptet, daß diese Ausdrücke den Bergleuten gegolten hätten, welche bei Aufstellung der sogenannten Muster-Enquete nicht die volle Wahrheit aus verschiedenen Ursachen gesagt. Der Staatsanwalt hält die Beleidigung für erwiesen und beantragt 4 Monate Gefängnis; das Gericht erkennt auf 4 Wochen.

Provinzielles.

w **Dortmund**, 27. Juni. **Sturz aus dem Fenster. Heute morgen fiel ein 4 Jahre alter Knabe aus dem 3. Stockwerke des Hauses Kielstraße 7. Ein Arzt der gleich zur Stelle war konstatirte innere Verletzungen. Dieselben sind derartig, daß der Kleine schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte.**

† **Der Kriminalpolizei ist es endlich nach langen, rastlosen Bemühungen und Nachforschungen gelungen, den nächtlichen Einsteigdieb in Parterreräume zu ermitteln, festzunehmen und zu einem umfassenden Geständnisse seiner Diebesthaten zu bringen. Der Dieb, welcher seine unheimliche Thätigkeit seit mehreren Monaten entfaltete und lediglich das Einsteigen in offengelassenen Parterreräumen als Spezialität betrieb, ist der Arbeiter Franz Rohr aus der Andreasstraße Nr. 5. Rohr hat die Diebstähle an sich im großen und ganzen ohne jede Unterstützung ausgeführt und nur in vereinzelten Fällen befreundete Seelen als Schmieresteher benutzt.** Bei einer nächtlichen Exkursion war er bereits einigen Kriminalbeamten bei seinem diebischen Treiben in die Hände gefallen, jedoch im Dunkel der Nacht entkommen. Rohr hat im Kriminalbureau bis jetzt 34 Einsteigdiebstähle bezw. Diebstahlsversuche eingestanden und zwar bei dem Bergmann und Spezereihändler Krahe, Adlerstraße, dort stahl er 150 M bares Geld, beim Dr. med. Bayer, Viktoriastraße (goldene Ringe, ausländische Münzen und 34 M bares Geld), beim Gerichtsassisten Griesenbeck, Saarbrückerstraße (in einem Falle 25 M, das andere mal wurde er verscheucht), beim Kaufmann Preußner, Saarbrücker Straße (zwei silberne Taschenuhren), beim Kaufmann Sonnenschein, Töllnerstraße (dort wurde er verscheucht), beim Kaufmann Padberg, Heiliger Weg (eine goldene Uhr mit goldener Kette), beim Bureaugehülfen Ehrenhardt (einen Geldbetrag und eine silberne Taschenuhr), beim Kaufmann Böcker, Westwall (100 M bares Geld), beim Privatier Osthoff, Heiliger Weg (dort wurde er gestört), beim Telegraphen-Assistenten Thiel (20 M und eine silberne Taschenuhr), beim Lokomotivführer Weisbauer, Weiherstraße (zwei goldene Damenuhren, goldene Ketten, Granat- und Korallen-Ketten, Brochen u. s. w.), beim Stationsgehülfen Kaiser, Amalienstraße (11 M Geld und eine silberne Taschenuhr), beim Uhrmacher Orthmann, Westenhellweg (mittelst Einbruchs 3 neue, goldene Herrenuhren), beim Agenten Best, Münsterstraße (55 M bares Geld), beim Parterrebewohner des Hauses Kielstraße 7 und 6 (dort wurde er verscheucht), beim Dachdeckermeister Storck, Silberstraße (Silberwaren). Beim Kommis Buhmann, Stiftstraße (eine silberne Taschenuhr und einen größeren Geldbetrag), beim Kaufmann S. Goldschmidt, Beurhausstraße (einen Geldbetrag und eine schwere, goldene Uhr mit goldener Kette), beim Parterrebewohner eines Hauses an der Hohenisyburgstraße (16 M), beim Parterrebewohner eines Hauses an der Hakenstraße (4 M), bei der Hebamme Kersting, Münsterstraße (Wertsachen und eine goldene Damenuhr), beim Kaufmann Höschen, Jakobstraße (hauptsächlich Lebensmittel), beim Gärtner Schulte, Rosenthal (mehrere, recht erhebliche Geldbeträge), beim Kaufmann Reichelt, Leopoldstraße (eine Uhr und 100 M bares Geld), bei dem Händler Zinke in der Uhlandstraße (75 M bares Geld), bei einem Bäckermeister in der Friedrichstraße (40 M), bei Jüfelder, II. Kampstraße (Silber- und Goldsachen). Einsteigdiebstahlsversuche machte er bei dem Lokomotivführer Klöpper, Schwanenstraße, Polizeisergeanten Schinckat, Hamburgerstraße, Bäckermeister Niermann, Märkischestraße, beim Dr. med. Kaupe, Prinzenstr., bei der Wwe. Linnhoff, Schwanenstr. Rohr will sämtliche Wert- und Schmucksachen, Uhren ꝛc. an den Goldarbeiter Hubert Linnartz, Brückstraße, verkauft haben, der daraufhin gefänglich eingezogen wurde. Linnartz soll über die Diebereien informirt gewesen sein und als er den Dieb in seinen Händen gehabt, geradezu Spottpreise gezahlt haben. Bei der bei Linnartz abgehaltenen Haussuchung wurden noch mehrere aus den vorstehenden Diebstählen herrührende Gegenstände vorgefunden und beschlagnahmt. In der Affaire, die ein grelles Streiflicht auf die heutige Korruption wirft, sind bis jetzt 6 Verhaftungen vorgenommen. Die Angelegenheit dürfte möglicherweise noch weitere Kreise ziehen.

k **Frisch auf nach Herdecke!** Unter dieser Ueberschrift erläßt der Zentral-Vorstand des sauerländischen Gebirgsvereins folgenden Aufruf: Unweit jener romantischen Stelle, wo im grünen Thale Ruhr und Lenne ihre hellen Fluten vereinigen, während auf steilem Bergeshang neues und altes Gemäuer von alten und neuen Thaten erzählt, wird der sauerländische Gebirgs-Verein sein viertes Wiegenfest feiern. Friedlich und schön lagert auf üppigem Wiesengrunde Herdecke, dessen gastliche Thore sich am 1. Juli den Mitgliedern des S. G.-V. öffnen werden. Prächtige Bilder umkränzen die Landschaft, deren vollen Genuß man auf dem Kaiserpavillon in den Bahnhofsanlagen hat. Wie weit verfolgt man dort den gewundenen Lauf der glitzernden Ruhr! Wie türmen sich in fernem Blau, Meereswellen vergleichbar, die waldgeschmückten Höhen! Wie locken in der Nähe weitschauende Türme, dem Andenken jener großen Männer geweiht, die zu Westfalens, der Mark, des Sauerlandes Wohl so energisch, so emsig, so erfolgreich wirkten und schafften, ein Vincke, ein Stein, ein Harkort! Lebt nicht auch im S. G.-V. etwas von dem Geiste dieser hingeschiedenen Koryphäen? So werden wir uns bei ihnen wohl fühlen. Auf denn zur General-Versammlung nach Herdecke! — Das Festprogramm zur General-Versammlung in Herdecke ist folgendes: Sonnabend, den 30. Juni, 7 Uhr abends: Kommers im Festzelt. Sonntag, den 1. Juli: Empfang der Gäste auf beiden Bahnhöfen; 11—1 Uhr: Früh-Konzert in den Anlagen des rheinischen Bahnhofes; 11½ Uhr: General-Versammlung im „Rheinischen Hof" (E. Daub); 2 Uhr: Festmahl im Festzelt; 6 Uhr: Konzert im Garten des „Zweibrücker Hofes" (C. W. Schulte); 8 Uhr: Festball. Montag, den 2. Juli: Ausflüge nach Hohensyburg, Volmarstein ꝛc. Die Abteilung Dortmund wird am Sonntag um 8 Uhr 42 Min. vormittags unter Führung des Herrn Gerichtssekretärs Kautsch und Dr. Kneebusch und um 1 Uhr 18 Minuten unter Führung des Herrn Fabrikanten F. Müller vom rheinischen Bahnhof abfahren. Da Anträge auf Fahrpreisermäßigung gestellt sind, so müssen die Mitglieder wenigstens ½ Stunde vor Abgang der Züge sich am Bahnhof einfinden. Der Festkommers findet am Samstag unter dem Präsidium des Herrn Dr. Schneider statt. Eine rege Beteiligung zu allen Festlichkeiten wird gewünscht. Gesangübungen werden am Freitag-Abend um 9 Uhr im Kühnschen Haussaale unter Leitung des Herrn Musiklehrers Veith und unter Mitwirkung der Hüttnerschen Musikkapelle abgehalten. Karten zum Festessen werden von Herrn Dr. Kneebusch, Ardeystraße 3, zum Preise von 2,50 M verabfolgt. Die von Herrn Oberlehrer Schäfer gezeichnete Karte unseres Vereins-Gebiets ist fertig und wird im nächsten Monat sämtlichen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt.

x **Schiedsgerichtliches.** Das Schiedsgericht der Sektion X der Ziegelei-Berufsgenossenschaft hat für 1894 folgende Zusammensetzung: Vorsitzender Herr Landrat geheimer Regierungsrat von Rynsch; I. Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren: 1. Ziegeleibesitzer Karl Schnatsmeier-Melbergen, erster Stellvertreter: Ziegeleibesitzer Hermann Köchling-Hamm, zweiter Stellvertreter: Ziegeleibesitzer Klemens Mittelviefhaus-Recklinghausen, 2. Ziegeleibesitzer Stefan Wilhelm Jansen-Lüdinghausen, erster Stellvertreter: Ziegeleibesitzer Philipp Lackemeier-Höxter, zweiter Stellvertreter: Ziegeleibesitzer W. Brothuhn-Dortmund; II. Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren: 1. Heinrich Berkemann-Hamm i. W., erster Stellvertreter: August Kleinholz-Eiberg bei Dahlhausen, zweiter Stellvertreter: Friedrich Krüger-Oberbecksen, 2. Louis Stader-Dahlhausen a. d. Ruhr, erster Stellvertreter: Friedrich Inderwiesch-Vorhalle, zweiter Stellvertreter: August Münstermann-Dahlhausen. Vorsitzender der Sektion X ist Herr Kaufmann Julius Brand hier, welcher die Berufsgenossenschaft vor dem Schiedsgericht vertritt.

e Der **dortmunder Staatsbeamten-Verein** feiert am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags von 3½ Uhr ab sein diesjähriges Sommerfest in den schönen Räumen und Anlagen der Hobertsburg. Das Fest besteht aus großem Konzerte der Giesenkirchenschen Kapelle, Vorträgen der Gesanges-Abteilung, Spielen für jung und alt, verbunden mit Kirschenfest. Hierbei beabsichtigt der Verein, durch Errichtung eines Bazars und namentlich durch Vorführung lebender Bilder aus der Märchen- und Sagenwelt des Harzes — im Freien — bei bengalischer Beleuchtung und großem Feuerwerk das Fest zu verschönern. Der Versammlungs-Ausschuß bittet in der heutigen Nummer unserer Zeitung die Mitglieder und deren Damen, welche sich zur Beteiligung beim Arrangement des Festes berufen fühlen, sich behufs näherer Besprechung am **Donnerstag-Abend 8½ Uhr im „Kölnischen Hofe" (Vereinssaal)** einzufinden.

s **Knappschaftliches.** Die ordentlichen Sitzungen des allgemeinen Knappschaftsvereins für die Geschäftskommission Dortmund finden für die zwei letzteren Quartale des laufenden Jahres am 28. Juli, 25. August, 22. September, 27. Oktober, 24. November, 22. Dezember statt und werden im Gebäude Kaiserstraße abgehalten. In diesen Sitzungen wird über folgende Sachen verhandelt und entschieden: Pensions-Ansprüche, Reaktivirungen, Krankengeldansprüche, Urlaubs-Anträge, Gewährungen von Fahrkosten und außerordentlichen Unterstützungen u. s. w.

** **Lehrerinnenstellen** sind verliehen: Der Lehrerin Elisabeth Rüther zu Marten in der katholischen Schulgemeinde **Marten**; der Lehrerin Anna Göpfert zu Bremen definitiv in der katholischen Schulgemeinde **Bremen, Kreis Soest**; der Lehrerin Johanna Neuhaus zu Unna an der städtischen höheren Töchterschule **zu Unna**; der Lehrerin Luise Laffert zu Sonneberg an der städtischen höheren Töchterschule **zu Unna**; der Lehrerin Else Weidner zu Dortmund an der städtischen höheren Töchterschule zu **Unna**.

+ Heute morgen wurde auf dem Westenhellwege in der Nähe des Roseschen Geschäfts **eine Frau durch einen Metzgerwagen überfahren**. Wie Augenzeugen berichten, soll dem Kutscher keine Schuld treffen, die Frau vielmehr vor den Wagen gelaufen sein. Die Ueberfahrene, die verschiedene Verletzungen erlitten hatte, wurde in das Luisen-Hospital gebracht.

§ **Aus dem Theater-Bureau** erhalten wir folgende Zuschrift: Heute, Donnerstag, gastirt im hiesigen Sommer-Theater Fräulein Gertrud Mellenthin von Berlin als „Magda" in Sudermanns „Heimat". Aus uns vorliegenden Zeitungen entnehmen wir über die Künstlerin folgendes: In Frl. Mellenthin lernten wir heute eine neue Vertreterin der „Magda" kennen. Die elegante Gestalt in glanzvoller, prächtiger Toilette und die imponirende, hinreißende Darstellungsweise eroberten das Publikum im Sturm. Die junge Künstlerin ist eine vorzügliche Salondame, die vornehm spricht und sich elegant bewegt. Frl. Mellenthin versteht es, weibliche Hoheit und innige Herzenstöne zu vereinigen. Die Besetzung der anderen Hauptrollen ist wie folgt: Oberstlieutenant (Herr Steinrück), Regierungsrat (Herr Dir. Bertram), Pfarrer (Herr Brose) u. s. w. Wir wünschen Herrn Direktor Bertram, welcher stets bemüht ist, neues zu bieten, für seine Bemühungen ein recht volles Haus.

m Heute mittag gegen 1½ Uhr bekam auf der Brückstraße eine Frau, die der Straßenbahn zu nahe gekommen war, von der letzteren einen Stoß, daß sie zu Boden fiel und regungslos liegen blieb. Die Frau wurde in ein Haus an der Lütgenbrückstraße gebracht.

§ **Besitzwechsel.** Die dem Gastwirt Nettebeck gehörende Besitzung Münsterstraße Nr. 32, mit großen Stallungen, ist von dem Kastellan der Rellensmannschen Wirtschaft Auf dem Berge, Wuttke, erworben. Der letztere wird die seither in dem Hause betriebene Wirtschaft fortsetzen.

§ Einem auf dem Holzhofe wohnenden Schlosser rückte die Gattin ohne jede Veranlassung mit sämtlichen Möbeln und dem von ihm ersparten Gelde, etwa 100 M, aus.

g **Dortmund**, 27. Juni. Bekanntlich findet in den Tagen vom 8. bis einschließlich 16. September d. J. am „Fredenbaum" bei Dortmund, unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Studt und dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberbürgermeisters Schmieding **eine große Gartenbau-Ausstellung für Westfalen und Lippe** statt, auf welche die Erzeugnisse der **Gärtnerei, des Gartenbaues, der Obstkultur und Bienenzucht, der technischen Hülfsmittel dieser Kulturen, Ornamentik, Pläne, Litteratur ꝛc.** zur Ausstellung gelangen werden. Da das Ausstellungslokal einzig in seiner Art ist und ferner der Ausstellungsort vorzügliche Bahnverbindungen hat, so steht zu erwarten, daß die Ausstellung eine glänzende und der Besuch ein sehr reger sein wird. Zahlreiche Anmeldungen von Ausstellern sind bereits eingelaufen. Wir wollen nicht verfehlen, Interessenten zu bemerken, daß derartige Anmeldungen an den Vorsitzenden der Gartenbau-Ausstellung, Herrn Handelsgärtner W. Stoffregen, Dortmund, zu erfolgen haben, von dem auch die Bedingungen und Preisaufgaben kostenfrei zu beziehen sind. Schließlich bemerken wir noch, daß zahlreiche Ehrenpreise, goldene, silberne, bronzene Medaillen ꝛc. zur Verteilung gelangen und daß auch eine Anzahl Staatsmedaillen erbeten ist.

h Durch den städtischen Chemiker Herrn Dr. phil. Neuhoff wurden im nördlichen Stadtteile eine Anzahl Ladengeschäfte revidirt und besonders die zum Verkauf gelangende Natur- und Margarinbutter, imgleichen Schmalz und Naturhonig untersucht. **Das Ergebnis war durchweg ein gutes, während die auch in einem Falle untersuchte Milch als stark mit Wasser verfälscht konstatirt wurde.**

[] **Ein in der Steinstraße wohnender Geschäftsmann hatte schon seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht, daß verschiedentlich kleinere und größere Geldbeträge aus der Kasse verschwanden, ohne daß es möglich war, den Dieb zu ermitteln.** Da der Verdacht auf das Dienstpersonal fiel, hatte er eine Anzahl Geldstücke eingefeilt und wieder in die Kasse gelegt. Heute gelang es ihm, seine Dienstmagd des Diebstahls zu überführen, da sie im Besitze mehrerer der gezeichneten Geldstücke befunden wurde. Dieselbe gestand auch sämtliche Diebstähle ein.

× **Lünen**, 26. Juni. Der Arbeiter P. hat seine junge Frau verlassen und dieselbe in eine bedrängte Lage gebracht. Der unnobele Gatte gehört auch zu denen, die nicht gerne arbeiten, aber desto lieber trinken. — Gestern haben mehrere Personen von den auf dem Festplatze des Kriegerfestes noch lagernden, jedoch fest verschlossenen **Weinkisten** zwei gewaltsam **erbrochen** und daraus 1 Flasche Sekt und 7 Flaschen Wein entwendet. Drei dieser Diebe sind erkannt und zwei hinter Schloß und Riegel gebracht. — Eine Obsthändlerin von hier hatte sich zum Sonntag gelegentlich des Kriegerfestes einen Korb mit 93 Pfund Kirschen schicken lassen. Eine andere Handelsfrau **stahl die Kirschen** und verkaufte sie für eigene Rechnung. Die Diebin ist angezeigt. — In verflossener Nacht wurde dem in dem benachbarten Nordlünen wohnenden Arbeiter G. **eine Kuh aus der Weide gestohlen.**

b **Holzwickede**, 27. Juni. In der nächsten Zeit wird die **Hauskollekte für das hellweger Erziehungshaus** zu Holzwickede in Dortmund abgehalten werden. Wir erlauben uns, diese Anstalt hiermit bestens zu empfehlen. Sie ist nicht nur die zunächst gelegene milde Stiftung, welche bittend an die Thüren ihrer Nachbarn klopft, sondern auch durch ihre Arbeit von allgemeiner Bedeutung. Zur Zeit sind mehr als 70 Kinder in der Pflege des Hauses, und schon seit mehr als 30 Jahren erfreut sich die Anstalt der Liebe und des Vertrauens der benachbarten Kreise.

i **Camen**, 24. Juni. **Der Bau des neuen Amtsgerichtes** an der Bahnhofstraße ist einem Unternehmer aus Hamm übertragen, obgleich ein hiesiger Maurermeister noch weniger gefordert hatte. Man ist hier einigermaßen verwundert, daß die an betreffender Stelle unsere Stadt, die doch das Geld zu zahlen hat, so wenig berücksichtigt ist.

s **Bochum**, 27. Juni. **Knappschaftliches.** Eine ordentliche Vorstandssitzung des allgemeinen Knappschaftsvereins findet am Dienstag, den 3. Juli, im hiesigen Sitzungssaal des Knappschafts-Gebäudes statt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung sind Einführung der neu- resp. wiedergewählten Vorstandsmitglieder, Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertretern und Ergänzungswahlen der bestehenden Kommissionen.

Gießen, 25. Juni. **Vom sichern Tode des Verbrennens konnten heute früh 5 Uhr vier Kinder einer Arbeiterfamilie nur dadurch gerettet werden, daß sie von ihrer Mutter aus dem dritten Stock des brennenden Hauses auf rasch von Nachbarn untergebreitete Betten geworfen wurden. Die Mutter selbst mußte auf einer von mehreren Männern gehaltenen Leiter, nur notdürftig bekleidet, das Haus verlassen.**

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 27. Juni. **Staatssekretär von Marschall** hat seinen Urlaub angetreten und wird vom Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg vertreten.

* **Mannheim**, 27. Juni. Nach dem heute verkündeten **Urteile** in dem Prozesse Richard Straußmann und der Inhaber der Firma Salomon Maaß wurden die Angeklagten von der Anklage der Untreue, bezw. der Beihülfe dazu freigesprochen.

* **Hamburg**, 27. Juni. Der 36jährige Arbeiter Roggenkamp, in der Gothaerstraße wohnhaft, beging gestern abend einen **Mordversuch** gegen seine Ehefrau, der er etwa 10 Stiche beibrachte. Nach vollbrachter That stürzte sich Roggenkamp aus der 4. Etage heraus und war sofort tot. Die schwer verletzte Frau befindet sich noch am Leben.

* **Prag**, 27. Juni. Nach dem Omladina-Prozeß entdeckte die prager Polizei eine **Vereinigung junger Leute** von 16 bis 20 Jahren, die sich die „Rächer Tschechiens" nannten und die verurteilten Omladinisten rächen wollten. Sie verfolgten hochverräterische Ziele und hatten die Verübung von Attentaten geplant. Heute findet vor dem prager Ausschußsenat die Schlußverhandlung gegen 3 der „Rächer" statt, die wegen Hochverrats, Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, des Verbrechens gegen das Dynamitgesetz und wegen unbefugten Waffentragens angeklagt sind. Einer der drei war vor seiner Verhaftung auch in Wien; es wurde bei ihm ein scharfer Dolch gefunden.

* **Paris**, 26. Juni. Heute morgens in dem Augenblicke, als der **Leichnam Carnots** durch das Hauptthor ins Elysée gebracht wurde, stürzte ein Bediensteter der Pompes funèbres von dem Fourgon. Die Räder desselben gingen dem Manne über den Oberleib und die Arme, er wurde **schwer verwundet** ins Spital gebracht.

Nachmittags stieg der Stallmeister des Elysée, Nathan, über die Freitreppe, als er plötzlich niedersank und nach wenigen Minuten verschied. Ein **Schlaganfall** hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Im Schlosse von Versailles herrscht große Thätigkeit. Eine Schar von Tischlern und Tapezierern sowie andere Arbeiter sind unaufhörlich beschäftigt, um den Sitzungssaal für den morgigen **Kongreß** in Stand zu setzen, sowie die Bureaus und die Salons des Präsidenten des Senats und der Kammer herzurichten. Die Westbahnlinie Paris-Versailles wurde heute von den Ingenieuren untersucht. Alle Tunnels, Brücken u. s. w. wurden tadellos befunden. Ein Bataillon des Eisenbahnregiments wird den Ordnungsdienst für den Sonderzug besorgen, der die Kongreßmitglieder nach Versailles bringt.

* **Paris**, 27. Juni. Ueber die **Aufbahrung des Leichnams Carnots** im Elysée werden noch folgende Details gemeldet: Inmitten des zur Trauerkapelle umgestalteten großen Empfangssaales im Erdgeschosse erhebt sich ein domartig aufgebauter Katafalk. Eine schwarze Samthülle umgibt den Sarg, auf welchem die Trikolore ruht. Aus schwarzem Samt mit Gold- und Silberfranzen bestehen die säulenumgebenen Zeltteile, welche den Katafalk umrahmen. An sechs Kandelabern und einem großen mit Krepe umkleideten Mittellüster sind Kerzen angezündet. Zu beiden Seiten des Sarges knien barmherzige Schwestern. Zwei Polytechniker halten die Ehrenwache. Im Nebensaale hängen an den schwarz drapirten Wänden die aus Lyon mitgebrachten Kränze. Für die im Laufe dieser Woche zu erwartenden Kranzspenden sind die Fensternischen reservirt. Heute war der Besuch nur bevorzugten Besuchern gestattet. Der allgemeine Einlaß ist morgen.

* **Versailles**, 27. Juni. **Die strengsten Maßregeln sind getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten** und die Zugänge zum Kongreßsaale freizuhalten.

Von 11 Uhr ab sind die Straßen durch Kordons von Polizeiagenten besetzt. In der Rue Gambetta, in der sich das Kongreßgebäude befindet, ist der Wagenverkehr vollständig verboten. Die Truppen sind in den Kasernen konsignirt. Am Bahnhofe ist eine Abteilung des 5. Pionier-Regiments aufgestellt.

In einer Versammlung der Linken im Variete-Theater waren ungefähr 100 Mitglieder anwesend. Das radikale Element herrscht vor. Es wurde **die Kandidatur Brissons vorgeschlagen** und einstimmig durch Zuruf akzeptirt. Die Versammlung erteilte dem Büreau Vollmacht, im Falle außerordentlicher Vorkommnisse beim Kongresse den Umständen gemäß vorzugehen.

* **Lyon**, 27. Juni. **Der lyoner Munizipalrat** wird in corpore dem Leichenbegängnisse Carnots beiwohnen. Der Text der letzten Rede des heimgegangenen Präsidenten wird in den Archiven aufbewahrt werden. Der Gemeinderat hat 10 000 Frks. zu einer Subskription für ein hier zu errichtendes Denkmal Carnots bewilligt. Die italienische Kolonie in Lyon verwahrt sich in einem öffentlichen Proteste entschieden gegen das von einem des italienischen Namens unwürdigen Menschen begangene Attentat und beteuert ihre innige Teilnahme an der Trauer Frankreichs, sowie ihre Sympathie und Solidarität mit Frankreich. Der Bürgermeister wird diese Kundgebung öffentlich anschlagen lassen.

* **Lyon**, 27. Juni. **Gelegentlich des Todes Carnots** richtete der Erzbischof an die Bewohner seiner Diözese einen Brief, worin er in bewegten Worten an das schreckliche Attentat gegen den Präsidenten erinnert. Er ladet die Gläubigen ein, für die Seele desselben Gebete zu sprechen und meldet, daß eine Messe zu später festzusetzender Zeit gefeiert werden wird.

* **Lyon**, 27. Juni. **Die Stadt ist ruhig. Die militärischen Maßnahmen** von gestern bestehen fort. Besonders ist die Straße, in der sich das italienische Konsulat befindet, durch Truppen bewacht. Der Verkehr ist dort abgesperrt.

* **Rive de Gier**, 27. Juni. Gestern sind **Maßregeln zum Schutze der hiesigen italienischen Arbeiter** getroffen worden.

* **London**, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** beantragte Sir Willian Harcourt, indem er in längerer Rede die Beziehungen zwischen Frankreich und England schilderte und dann Carnot einen warmen Nachruf widmete, durch eine Adresse an die Krone diese zu bitten, der französischen Regierung „die Gefühle an Schmerz und Abscheu zu übermitteln, welche das Unterhaus bei der Nachricht von dem schrecklichen Verbrechen gegen die Person des Oberhauptes einer befreundeten Nation" bewegt hätten. Balfonc namens der Opposition und Mac Artty namens der Irländer schlossen sich den Ausführungen Harwarts an, worauf der Antrag angenommen wurde.

* **Bern**, 27. Juni. Die Bundesversammlung hat ein Gesetz über die **Vertretung der Schweiz im Auslande** angenommen, nach welchem die Errichtung und die Aufhebung diplomatischer Vertretungen zu den Kompetenzen der Bundesversammlung gehört.

* **Lissabon**, 27. Juni. Die Polizei **verhaftete** gestern sechs Spanier, die beschuldigt werden, Plakate angeheftet zu haben, worin sie erklären, Ravachol, Vaillant und Henry wären durch den tapferen Santos gerichtet.

* **Fez**, 27. Juni. **Abdul Aziz** hat am 25. d. M. Rabat mit einem Heere verlassen und ist auf dem Wege von Beni-Assan nach Mequing und Fez aufgebrochen. Seine Ankunft wird in 8 Tagen erfolgen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund**, 26. Juni. **Marktbericht.** Weizen —,— M, Roggen —,— M, Hafer —,— M, Gerste —,— M, Kartoffeln 5,60—6,80 M, Stroh (Richt-) 4,40—4,80 M, Heu 8,00—8,40 M, alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 1,80 bis 2,20 M, Eier 60 Stück 3,00—3,30 M.

Vermischtes.

— **Berlin**, 23. Juni. **Der französische Botschafter Herbette** hatte gestern, als er auf einem Spazierritt soeben das brandenburger Thor passirt hatte, das Unglück, durch den Fehltritt seines Pferdes von diesem herunter **in eine Regenpfütze zu fallen**, so daß er genötigt war, den Spazierritt aufzugeben und den kurzen Weg nach seinem Palais zu Fuß zurückzulegen, nachdem er das Pferd einem Schutzmanne übergeben hatte.

— **Der alte Fritz machte** — so lesen wir in der „Magd. Ztg." — nicht selten auch kirchliche Einrichtungen und Personen zur Zielscheibe seines kaustischen Witzes. Als auf seinen Befehl um die Nikolai-Kirche in Potsdam bedeckte Gänge mit Schwibbogen aufgeführt werden sollten, baten die Kirchenvorsteher den König, diesen Anbau zu unterlassen, weil dadurch die unteren Fenster verbaut werden würden und die Kirche Licht verlöre. Sie bekamen aber unter ihre Bittschrift den Bescheid: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben".

— **Nürnberg**, 24. Juni. In schrecklicher Weise ist ein 17jähriger Gymnasiast **verunglückt**. Bei der Rückkehr von einem gemeinsamen Spaziergange sprang er die Wendeltreppe im elterlichen Hause zu rasch hinauf, stürzte über das Geländer vom dritten Stock hinab und blieb im ersten Stock mit einem Beine zwischen zwei Sprossen des Geländers hängen. Er erlitt einen sehr schweren Schenkelbruch und biß sich die Zunge durch, sodaß sie genäht werden mußte.

— **Newyork**, 23. Juni. Die Streikenden von Colorado Springs, Colorado, lockten gestern nacht den General Tarnsey nach einem Hotel, wo sie ihn **theerten und federten**. Die Polizei fand den Mißhandelten auf offenem Felde in bedenklichem Zustande liegend. Die Streikenden wollten sich an Tarnsey rächen, weil er gegen sie die Miliz geführt hatte.

Musikalisches.

Ein Teil unserer Musikfreunde wird sich noch eines Auftretens im Jahre 1888 von einer damals noch im Kindesalter stehenden jungen Künstlerin erinnern und sich dafür interessiren, wenn wir ihnen mitteilen, daß dieselbe die günstigen Aussichten, welche man damals von ihr nehmen konnte, daß sie nämlich zu einer tüchtigen Künstlerin heranreifen würde, bewahrheitet hat. Wir lesen nämlich von ihr im „Echo der Gegenwart":

Aachen, 13. Juni 1894. **Symphoniekonzert.** War das trefflich gewählte Programm des gestrigen Konzertes auch ganz darnach angethan, das Interesse der Musikfreunde in Anspruch zu nehmen, so glauben wir doch, vor allem den starken Besuch desselben auf der Mitwirkung einer Klaviervirtuosin zurückführen zu müssen, über welche sehr viel günstiges gemeldet war. Es gehört in der That eine außergewöhnliche Begabung dazu, um nach einem Paderewski, dessen herrliches Klavierspiel noch so frisch in dem Gedächtnis des Publikums lebt, einen so glänzenden Erfolg davonzutragen, wie derselbe der jugendlichen Klaviervirtuosin, **Fräulein Toni Tolfus** aus Köln, zuteil geworden. Dieser Erfolg gewinnt noch ganz besonders dadurch an Bedeutung, daß wir es erstens mit einer sechszehnjährigen Künstlerin zu thun haben und zweitens, daß dieselbe eines der großartigsten Werk, welche die Klavierlitteratur aufzuweisen hat: Beethovens herrliches Es-dur-Konzert zum Vortrag gewählt hatte. Was Fräulein Tolfus in technischer Beziehung an Sauberkeit, Reinheit und Geläufigkeit leistet, grenzt wahrhaft bei einer so jungen Dame ans wunderbare; die Läufe, vor allem aber die Triller sind von einer Rundung, Feinheit und Grazie, der Anschlag ist so leicht und perlend, der ganze Vortrag zeugt von einem so feinen Geschmack, daß man staunen und bewundern mußte, auch selbst da, wo dieser Vortrag noch jene Tiefe und Empfindung vermissen ließ, die der große Heros der absoluten Musik in diese monumentale Schöpfung hineingelegt hat. Ein dreimaliger, stürmischer Hervorruf war der verdiente Lohn der höchst anmutenden Leistung. Die junge Künstlerin hat als Schülerin des rühmlichst bekannten Klaviervirtuosen und Lehrers Herrn Professor Seiß die schönste Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer reichen Anlagen und wird dieselben gewiß mit dem ganzen Eifer jugendlicher Begeisterung im Sinne und im Dienste wahrer Kunst zu verwerten wissen. Von den im zweiten Teile des Konzerts vorgetragenen Salonstücken waren es namentlich die Konzertetude „les Vagues" von Moszkowski und mehr noch die auf nicht endenwollenden Applaus als Zugabe gespendete „la Source" von Leschetizki, welche ganz besonders ansprachen durch die wirklich entzückende Feinheit und die Glätte der Exekutirung.

Wir nehmen namentlich deshalb Notiz von der Mitteilung, weil Toni Tolfus demnächst Veranlassung nehmen wird, sich dem dortmunder musikliebenden Publikum wieder vorzustellen und den Beweis zu liefern, daß sie es in der Zwischenzeit dahin gebracht hat, bereits den hervorragenderen Pianistinnen zugezählt zu werden.

Im Hotel „Bergischer Hof" (Inhaber O. Casper) hier, trifft am 1. Juli kr. das berühmte erste schwedische Damen-Orchester „Svea" ein und wird dasselbe täglich in den neu renovirten und prächtig angelegten Gartenanlagen daselbst seine Konzerte veranstalten, worauf wir Freunde einer wirklich guten und aparten Musik ganz besonders aufmerksam machen. Die täglich wechselnden Programme der Kapelle weisen Piecen der hervorragendsten Komponisten (Mozart, Wagner, Gluck, Chopin, Boieldieu, Weber ꝛc.), sowie die heiteren Weisen eines Eilenberg, Fahrbach, Vollstedt, Strauß, Suppé, Millöcker ꝛc. auf, und hoffen wir, da der Kapelle ein sehr guter Ruf vorausgeht und der Garten des Bergischen Hofes einer der angenehmsten Plätze an warmen Tagen der Stadt ist, uns daselbst einige genußreiche Stunden verschaffen zu können.

Unterrichts-Kurse

in Buchführung, Schnellschönschreiben, Praktische Comptoirwissenschaft werden hier gegen Ende Juli eröffnet. Ausführliche Prospekte kostenfrei in der **Krügerschen Buchhandlung.** 8748 i

Levor, Privatdocent.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 28. Juni cr., **Vormittags 9 Uhr,** werde ich beim Wirth Herrn **Wilms** hier, **Weberstraße:**

1 Pianino, 1 Sopha, einen Kleiderschrank, ein Oelgemälde, 2 Tische, 1 Füllofen, 1 Nipptisch, 1 vollständ. Bett 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 26. Juni 1894.

Schlüter,
8762] **Gerichtsvollzieher.**

Als **preiswerth** empfehle z. Ankauf Güter in **Schlesien,** ein ;s3661
Stadtgut, 365 Morg., Pr. 135 000 ℳ
Scholtiseigut, 495 „ „ 210 000 „
Rittergut, 3000 „ „ 470 000 „
Rittergut im Königr. Sachsen, 159 ha = 622 Morg., Pr. 375 000 ℳ
Rittergut in der Altmark, 418 ha = 1638 Morg., Pr. 670 000 ℳ
Rittergut bei Breslau, 1176 ha = 4652 Morg., Pr. 750 000 ℳ
bei 1/4—1/3 Anz. Beir. Güter haben zum **Theil Schloß, Park,** gt. Geb. u. **Nebenbrauchen,** compl. Inv., **eigne Jagd.** Außerdem habe noch Besitzungen in jeder gewünschten Gegend und Größe in Auswahl. Näh. **kostenfrei.**
Carl Brinck, Dessau.

Bunte
Jacquard-Decken

(weich und warm wie reinwollene Schlafdecken),
in prachtvollen Farbenstellungen.
Breite 150 cm, Länge 200 cm,
das Stück ;s3658
Mark 2,50, 3,—, 3,75, 4,50.
Elsäßer Fabriklager
Rheinische Str. 13.

Pensionat.

Zum 1. September oder 1. Oktober findet ein junges Mädchen a. g. Fam. v. ausw. freundl. u. liebev. Aufnahme z. Erl. d. Haush. und gesellsch. Ausb. Preis pro Jahr 400 ℳ. Beste Refer. stehen z. Diensten. Schriftl. Angebote u. F F 8768 bef. d. Geschäftsstelle. j

Unterricht
in der
Rundschrift.

(Deutsche Rundschrift u. Rondeschrift.)
Die Federn Nr. 1, 2, 3, 4, 10, 20, 30, die **Plakatfeder** und die **dreifache Feder** kommen in dem vollständigen Kursus zur Anwendung.
Honorar 7,50 Mk.
Außerdem findet ein **einfacher Kursus** statt, in welchem nur mit 2 Federn geschrieben wird.
Honorar für diesen Kursus 3 Mark.
Näheres in der C. L. Krüger'schen Buchhdl

Besuchern des Dortmund-Ems-Kanals

bringe ich mein
Fuhrgeschäft

in empfehlende Erinnerung.
Von allen Morgen- und Nachmittagszügen ist in Selm regelmäßige Fahrgelegenheit nach Olfen. Besondere Wagen zu den Kanal-Baustellen, sowie in die Umgegend, Nordkirchen und Cappenberg, werden zu einem mäßigen Preise prompt gestellt. 8755†
Th. Frye,
Fuhrunternehmer, Olfen.

Verloren

Brosche, Krönungstaler mit Blätterrand, Westenhellw., Hoher Wall, Betenstraße. Abz. geg. Bel. Markt 21, b. Küch.;

Eine j., gelbe Dogge, m. geschnitt. Ohren, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben
Gerberstraße 18. §

Die **Beleidigung,** die meine Frau gegen den Barbier Gust. Wallbruch und den Bergmann Emil Voß zu Eichlinghofen am Abend des 22. Juni cr. ausgesprochen, nehme ich als unwahr zurück. 8751§
Eichlinghofen, den 26. Juni 1894.
Der Bergmann **Karl Weber.**

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied plötzlich, in der Fülle seiner Lebenskraft, mein treuer Gatte, unser geliebter Vater, der

Fürstlich plessische Bergwerks-Direktor, Premier-Lieutenant a. D.

Heinrich Wegge,

im Alter von 45 Jahren. 8757

Waldenburg i. Schl., den 27. Juni 1894.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Juni cr., Nachmittags 3¼ Uhr, statt.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat Juni 1893 findet **am Mittwoch, den 29. August 1894, Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslokale, Martinstraße 1, statt. s 3656

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Albert Ullrich** zu Hombruch ist heute Vormittag 11,39 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Justizrath **Kindermann** zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Juli 1894. Konkurs-Forderungen sind anzumelden bis zum 10. August 1894.
Erste Gläubiger-Versammlung
den 17. Juli 1894, Vormittags 11½ Uhr,
allgemeiner Prüfungs-Termin
den 23. August 1894, Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 39. s 3671*
Dortmund, den 26. Juni 1894.
Kautsch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkurs-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Küfermeisters **Heinrich Wagener** von Dortmund ist heute Vormittag 11½ Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Justizrath **Fenner** zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Juli 1894. Konkursforderungen sind anzumelden bis zum 17. Juli 1894, allgemeiner Prüfungstermin
den 24. Juli 1894, Vormittags 11½ Uhr,
Zimmer Nr. 39. [s 3670
Dortmund, den 26. Juni 1894.
Kautsch,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Das Verfahren der Zwangs-Versteigerung des im Grundbuche von Oespel, Band 2, Blatt 96, auf den Namen des Schreiners **Heinrich Hake** zu Marten eingetragenen Grundstücks, Flur 2, Nr. 743/20, K.-G. Oespel, ist eingestellt.
Die auf den 18. und 25. Juli 1894 anberaumten Termine sind aufgehoben.
Dortmund, den 23. Juni 1894. s 3669
Königliches Amtsgericht.

!!Noch niemals gebotene Gewinnchance!!

Zu der schon am 2. Juli stattfindenden Prämien-Ziehung der Kurhessischen 20 Thlr.-Loose, bei welcher
jedes Loos unbedingt mit einem Treffer
gezogen werden muss, eröffne ich ein s 3484

Gesellschaftsspiel an 10 verschiedenen Nummern.

Betheiligungsscheine	10/1000	10/500	10/250	10/100	10/50	10/25	Porto u. Liste 30 Pf. Nachn. 50 Pf. extra.
	6	12	22	55	110	220 M.	

7625 Loose — 7625 Treffer. Keine Nieten!
Kleinster Treffer an 10 Loosen 1350 M.
Grösster Treffer im günstigsten Falle 90 600 M.
Keine Nachzahlungen! Gesetzlich erlaubt!
Noch von keinem Bankhause gebotene Chance.
Bestellungen sind, da nur beschränkter Vorrath, baldigst zu richten an
Paul Bischoff, Bankgeschäft, **Berlin, Münzstr. 25.**

Prachtvoller Butterweck,
mit und ohne Rosinen, 50 ₰ pr. Stck hält sich lange frisch.
Süssen Delicatess-Pumpernickel
empfiehlt die Maschinenbäckerei von
C. Hausmann,
8734 1. Kampstraße 61.

Nur das Beste in
Matjes-Häringen und Holländischen Voll-Häringen
empfiehlt 8709
Heinr. Köhler.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener
Geldschrank, 8702
mittlerer Größe, ist billig abzugeben. Näheres zu erfahren Katharinenstr. 5

Hausbesitzung,
dicht am Westenhellweg gelegen, preiswerth zu verkaufen. Pr. 16 500 ℳ. Kostenfreie Auskunft
Poststr. 33, parterre. j

Mein an der Ravensburgerstraße belegenes s 3665
Grundstück,
Wiese und Weide, ca. 80 Ar groß, ist pro 1894 zu **verpachten.**
Aug. Klönne.

Eine gut erhaltene
Karre
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 8763 an die Geschäftsstelle. é

Für Wirthe.
2 Stück neue, große **Messing-Tropfsiebe** billig zu verkaufen.
Näh. 2. Kampstraße 22. †

Allen Denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten, und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.,
z **in Linden** bei Hannover.

Campher, Naphtalin, Mottenpulver, Insektenpulver, Insektenpulverspritzen, Schwabentod, Wanzentod
empfiehlt
Th. Strick,
Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt

Ein Capital

von 8—10 000 ℳ gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. j
Gefl. Angebote unter R 8761 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Glas-Veranda und eine Hühner-Volière
auf Abbruch zu verkaufen. s 3672 †
Näheres Olpestraße 31.

Stellung erh. Jed. überallh. umsonst. Ford. pr. Postk. **Stellen-Ausw. Courier,** Berlin-Westend. s 3256

Neues **Sopha** m. Bord.-Wollbezug für 34 ℳ zu verk. Schuhhof 4, am Markt.'



Restauration Otto Mehlmann,
Brüderweg 38.
Am **Samstag Abend** findet bei mir ein 8770;
Gänsepfeffer-Essen
statt von ganzen Gänsen eigener Zucht. Bestellungen auf einzelne Portionen nach außerhalb müssen spätestens bis Samstag Morgen 11 Uhr eingereicht sein.
Gleichzeitig empfehle meine
Vereinszimmer
kleineren Vereinen.
Von heute ab
prima helles und dunkles Actien-Bier.
Feinsten Münsterländer Kornbranntwein.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein
Otto Mehlmann.

Am Sonnabend, den 30. Juni, findet das
Sommerfest
des
Kinderpflege-Vereins
an der **Hobertsburg** statt.
Wir laden alle Freunde des Vereins herzlich dazu ein. Abfahrt vom Steinplatz Nachmittags 2 Uhr.
Die geehrten Damen bitten wir freundlichst um Kuchenspenden für unsere Kleinen.
Fräulein **Adriani,** Olpe 15, Fräul. **Jansen,** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, und Frau Oberbürgermeister **Schmieding,** Weißenburger Straße 25, sind bereit, die Kuchen am Freitag Nachmittag und am Sonnabend Morgen bis um 10½ Uhr in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand des Kinderpflegevereins.
J. A.:
Frau Oberbürgermeister Schmieding.

Sommertheater
in Dortmund.
Ensemble-Gastspiel.
Direction: **Franz Bertram.**
Donnerstag, den 28. Juni 1894:
Einmaliges Gastspiel des
Frl. **Gertrud Mellenthin** aus Berlin:
Heimath.
Schauspiel in 4 Akt. v. H. Sudermann.
Magda . . . . Frl. Mellenthin a. G.

Kölnischer Hof.
Donnerstag, den 28. Juni:
Merkert-Concert.
Anfang 8½ Uhr. Eintritt 30 ₰.
Zehnerkarten gültig.

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft **nur Mönchenwordt 2,** an der kathol. Kirche.

Junger Mann, 25 Jahre alt, der 8 Jahre in der Kolonialwarenbranche thätig, sucht in einem Agenturgeschäft derselben Branche Stellung als **Kontorist oder Reisender.**
Beste Referenzen zur Seite.
Gefl. Angebote unter L M 8744 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. z

Ein erfahr. **Kaufmann sucht Vertrauensstellung** oder Beschäftigung zur Aushülfe auf ½ Tage u. Stunden. Schriftl. Angeb. u. Nr. 8638 an die Geschäftsstelle.]

Mehrere
tüchtige Former
für dauernde Arbeit sucht die
Metallgießerei von
Gustav Goercke in Stockum, Kreis Bochum. e 8621

1 Walzmeister
für **Draht-** und **Feineisenfabrikation gesucht.**
Gefl. schriftl. Angebote unter T 824 an **Rudolf Mosse, Köln.** s 3537†

Durchaus praktisch und theoretisch gebildeter ;
Maurerpolir
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, anderweitig dauernde Stellung auf Baustelle oder Bureau. Schr. Angeb. u. 8765 an die Gesch.

Ein tüchtiger Schreiner,
welcher poliren kann, gegen hoh. Lohn auf sofort gesucht. ;
Alex Schulte, Westenhellweg 69.

Ein selbständiger Bäckgehülfe auf sofort gesucht. z
1. Kampstraße 87.

Mehrere Schuhmachergesellen gesucht.
† Rheinische Straße 47.

Schlosser-Lehrling
auf sofort gesucht von 8764j
Jul. Hartung,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik, Kuckelke 27.

Ordentlicher Junge
zum Flaschenspülen gesucht.
† Balkenstraße 29.

Sofort
Gehülfin
für Colonialwaaren-Geschäft gesucht, Abschrift der Zeugnisse, ebenso
Lehrmädchen
auf sofort oder später. §
Selbstgeschr. Angebote unter 8750 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. August wird für einen kl. Haushalt ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
j Betenstraße 7, 1. Et.

Dienstmädchen
und **Mädchen,** die melken können, f. auswärts gegen hohen Lohn sofort gesucht. ;
1. Kampstraße 88.

Ein properes
Mädchen
von 14—16 Jahren für einige Stunden des Vormittags gesucht. 8756 †
Westenhellweg 138, 1. Etage.

Gesucht sofort ein
Tagesmädchen,
das Hausarbeiten versteht. †
Kaiserstr. 13, Bel-Et. Zu meld. Vorm.

Eine evang. Kinderfrau
zu einem Kinde per sofort gesucht. ;
Näheres 8752 Kuckelke 36.

Ein Kindermädchen
sofort gesucht. 8706 i
Näheres Münsterstraße 82.

Perf. Hotel- und Restaurat.-Köchin, **Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen,** die melken können, und tüchtige Ackerbaumeister erhalten sofort Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Ein ordentl. **Mädchen** von auswärts sucht Stelle zum 15. August für Hausarbeit.
Näheres 1. Kampstr. 137, part.'

Ein braves, ev. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen für Hausarbeit findet zum 1. August Stelle. §
Frau **Aug. Marre,** Gerberstr. 8.

Suche ein ordentliches **Mädchen,** das kochen kann und den Haushalt vorsteht. 8676 é
Näheres in der Geschäftsst.

Sof. ein tücht. **Mädchen** nach ausw. gesucht. Näh. Kapellenstraße 8. †

Ein **Mädchen** sucht Stelle f. Haus u. Küche. Näh. Wilhelmstr. 35. †

Ordentl. **Dienstmädchen** sofort gesucht.
j **F. W. Schuhmacher,** Rahm.

Auf sof. ein prop. **Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht. Münsterstr. 68, 1. j

Tücht. **Flickerin** ges. Märkische Str. 65. §

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen,
sowie ein '7905
Ladenlokal mit Wohnung,
pr. 1. August zu vermiethen.
Näheres Burgholzstr. 49, 1. Et.

Bei **Herne** ein gelegenes,
kleines Ladenlokal
mit Wohnung zum 1. August frei.
Franko-Angebote unter 8769 besorgt die Geschäftsstelle d. Z.'

Ein gr. Ladenlokal 8698
mit groß. Zimmer dahinter u. Hofraum, auch als Bureau geeignet, ist per sof. od. spät. zu verm. Münsterstr. 89. §

Ein großer, heller **Kellerraum,** Eing. von der Straße, per 1. Aug. zu vermiethen. Näh. Kuhstraße 21. z
Daselbst ein schönes **Mansardenz.** sofort oder später zu vermiethen.

Abgeschl. 2. Etage,
6 Räume, Bodenzimmer, 2 Keller, Waschküche, Bleiche, sowie Mitbenutzung des Gartens, zum 1. Novbr. an eine ruhige Familie zu vermieten. 8599;
Friedensstr. 19, Kaiser Wilhelmhain.

Wohnung
von 4 Zimmern an ruhige Familie per 1. August zu vermiethen. Näh. 7936 § Burgwall 20.

Wohnung v. 5 Zimm. u. 1 Bodenstube im Ganzen od. getheilt, pr. September zu verm. Schwarze Brüderstr. 16, 1 Tr. j

Wohnung zu vermiethen. Kuhstr. 44.'

2 schöne **Zimmer** pr. 1. August zu vermiethen. Sunderweg 19. †

Eine frdl. **Wohnung** v. 3 Zimm. ist auf 1. August zu vermiethen. Betenstr. 27. j

2 schöne Zimmer an ruhige Leute per 1. August zu verm. Marschallstr. 19. j

3 Bodenzimmer zum 1. August zu vermiethen. Kielstraße 31. §

Eine **Stube** zu vermiethen.
j Leopoldstraße 25.

Wohnungen zu verm.; Neue Radstr. 12.

3 Stuben zu verm. Uebelgönne 47. §

Suche für September d. Js. an der Märkischen Straße oder deren Nähe gelegene herrschaftliche Etagenwohnung.
Angebote mit allen näheren Angaben werden schriftlich erbet.
Pinagel,
8472 Procurist des Hörder Vereins.

Eine stille Familie, 2 Personen, sucht
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör zum 1. August d. J. Schriftliche Angebote unter 8759 befördert die Geschäftsstelle. j

Brautpaar sucht per 1. August Wohnung von 4—5 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt. Schriftliche Angebote unter M H 8754 an die Geschäftsst. j

Wohnung von 2—3 Zimmern per 1. August von einem Werkführer in der Nähe der Weißenburgerstraße gesucht. Offerten abzug. Weißenburgerstr. 12. j

Gesucht zum 1. Aug. eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und Bodenzimmer. Schriftliche Angebote unter 8760 an die Geschäftsstelle. †

Brautpaar sucht **drei Zimmer** zum 1. August. Schriftl. Angebote unter 8767 an die Geschäftsstelle.'

Im östl. Stadttheile **2 gut möbl. Zimmer** in ruhigem Hause zum 1. August zu miethen gesucht.
Schriftl. Angeb. nur mit Preisang. u. R S 8746 bef. d. Geschäftsstelle. §

Möbl. Zimmer
mit Pension zum 1. Juli zu vermiethen. k9998 s Humboldtstraße 9, parterre.

Frdl. **möbl. Zimmer** mit Pens. zu verm. Daselbst gut. **Mittag- u. Abendtisch** zu haben. ; Ostenhellweg 29.

1 anst. möbl. **Zimmer** (mit od. ohne Frühstück) zu vermiethen. †
A. Friese, Münsterstr. 45, III.

Ein einfaches, **möbl. Zimmer** von einer Näherin gesucht. Schriftl. Angebote unter 8766 an die Gesch. ;

4 Mann erhalten **Schlafstelle.**
† **Albers,** Gänsemarkt 7.

Freundl. möbl. **Zimmer,** mit od. o. P., pr. 1. Juli z. v. Leopoldstr. 31, I.†

Einf. **möbl. Zimmer** mit o. ohne Kost a. 1. Juli zu verm. ; Goldstr. 3.

Fein **möbl. Zimmer** zu vermiethen. Töllnerstraße 24, 1. Et. §

Ein einf. **möbl. Zimmer** m. voll. Pens. zu verm. Treibstr. 11, 1 Tr. (a. d. Union);

2 bis 3 gut m. **Zimm.** i. herrsch. H. zu verm. Näh. i. d. Gesch. 8669j

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** j Roßstraße 5.

Kost und Logis. Augustastr. 7, 1 Tr. j

Möbl. Zimmer zu verm. Kielstr. 37. z

Kost und Logis. Gerberstr. 23, 1 Tr.'

Schlafstelle frei. Humboldtstr. 10.'

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann.

Special-Abtheilung für fertige Betten.

Fortwährende Ausstellung von 50 fertigen Betten im Erdgeschoß unseres Verkaufshauses.

Für 18,00 Mk.
1 Eisenbettstelle mit Bandeisenboden,
1 Seegras-Matratze,
1 Seegras-Keilkissen,
1 Feder-Oberbett,
1 Feder-Kopfkissen.

Für 25 Mk.
1 Eisenbettstelle mit elastischem Drahtboden,
1 Seegras-Matratze.
1 Feder-Oberbett,
1 Feder-Kopfkissen.

Für 37 Mk.
1 Eisenbettstelle mit elastischem Drahtboden, Ia
1 Drell-Matratze,
1 Feder-Oberbett,
1 Feder-Unterbett,
1 Feder-Kopfkissen.

Für 53 Mk.
1 Holzbettstelle, polirt,
1 Sprungfeder-Matratze,
1 Seegras-Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
1 Feder-Oberbett,
1 Federkissen.

Für 62 Mk.
1 2schläfige Holzbettstelle, polirt,
1 Sprungfeder-Matratze,
1 Seegras-Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
1 Feder-Oberbett,
2 Federkissen.

Für 88 Mk.
1 2schläfige Holzbettstelle, eleg., mit Muschelaufsatz,
1 Ia. Sprungfeder-Matratze mit Keil,
1 Feder-Unterbett,
1 Halbdaunen-Oberbett,
1 Feder-Pfühl,
2 Halbdaunen-Kissen.

Für 120 Mk.
1 echte Nußbaumbettstelle mit Muschelaufsatz,
1 Ia. Sprungfeder-Matratze mit Keil,
1 Feder-Unterbett,
1 Daunen-Oberbett,
2 Daunen-Kissen.

Grosses Lager: in Holz-, Eisen- u. Kinderbettstellen, Seegras-, Rosshaar- u. Springfedermatratzen. s 3664

Eigene Polsterei im Hause.

Sommer-Waaren-Ausverkauf.

Sämmtliche Sommerwaaren in

Kleiderstoffen, Mousselines, Cattunen, Zephirs, Ballstoffen etc.,

sowie die Vorräthe in **Jaquetts, Umhängen und Costumes** werden zu **ausserordentlich billigen Preisen** ausverkauft.

Rose & Co. s 3668

Wilhelm Geitz,
Decorateur.
Mehrere gut gearbeitete, moderne
Garnituren, Sofas, Bettstellen 2c.
mit 20 Prozent Rabatt.
119. Westenhellweg 119.

Italienischen Tafelwein,
Vino di Toscana,
roth, directer Bezug, in Flaschen und ausgemessen, billigstes Tafelgetränk, empfiehlt s 3563x
Ed. Metzkes,
39. Westenhe weg 39.
Fernsprech-Anschluss 128.



Fabrikpreise.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Alleinige Niederlage für **Dortmund und Umgegend.**
Theod. Movers,
Pianohandlung u. Verleihgeschäft,
Silberstraße 42. s 3187

Möbellacke,
Möbelpolitur,
Fußbodenlacke,
Fußbodenfarben,
Pinsel 2c.,
in bekannt besten Qualitäten,
empfiehlt billigst s 2237§
Rich. Pape,
35. Ostenhellweg 35.

Mehrere gebrauchte, noch gut erhaltene
Fahrräder
mit Polster-, sowie mit Pneumatic-Reifen, sind billig abzugeben.
8747x Zimmerstraße 13.

Wilhelm Geitz.
Für Festlichkeiten empfehle:
schwarzweissrothen Fahnenstoff
ohne Naht in 3 verschiedenen Breiten für Flaggen und Saaldekoration. 8223
119. Westenhellweg 119.

Blousen
für Knaben von **70 Pf.** an,
Sommer-Anzüge, Wasch-Anzüge,
Lüstre-Joppen
empfehlen
in **größter Auswahl** zu **Ausverkaufspreisen**
Gebr. Kaufmann,
Dortmund, nur Westenhellweg 46. s 3620

Linoleum.

Grosser Vorrath in glatt und gemustert, sowie Granit-Linoleum.
Nur beste Fabrikate.
Das Legen von Linoleum s 3632
wird auf Wunsch von uns ausgeführt.
Für Haltbarkeit übernehmen Garantie.
Linoleum-Reste
werden billig abgegeben.
Rose & Co.,
Brückstr. 4. Brückstr. 4.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Hausbesitzern **Dortmunds** mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne bisher betriebene
Latrinen-Reinigungs-Geschäft
in unveränderter Weise fortsetze und bitte ich eine geehrte Kundschaft, das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch mir fernerhin schenken zu wollen.
Dortmund, den 27. Juni 1894.
Wwe. Bernhard Eynck,
Gänsemarkt 1.

Militär-Orden,
Verdienst-Schnalle,
Ordens-Bänder,
Feuerwerk,
stets in **großer Auswahl** bei
H. Bauer, Brückstr. 41.

Mineral-Wasser-Fabrik
krankheitshalber sofort billigst zu übernehmen. Näh. in der Geschäftsst. 8758

Kaufmänn. Verein gegr. 1865,
Dortmund.
Ausflug
am Sonntag, den 1. Juli d. J.,
nach dem
Kaiser Friedrich-Hain,
Hacheney.
Sammelstelle: Wirtschaft „Zum schwarzen Raben".
Abmarsch: 1½ Uhr.
s 3657] **Der Vorstand.**

Wilh. Geitz.
Einen Posten **Doppel-Crêpe,**
110 cm breit, schwere Waare (für Gardinen u. Möbelbezüge), à Meter 1,50 ℳ **Halter** 2c.
119. Westenhellweg 119.

Wilhelm Geitz,
Decorateur.
Portièren, Woll-Uebergardinen, weiße und crême Gardinen, Stores, schmale Gardinen zu u. unter Einkauf.
119. Westenhellweg 119.

Dortmunder Landwehrverein.

Feier
des
31. Stiftungs-Festes
Samstag, den 30. Juni, und Sonntag, den 1. Juli 1894.

Samstag, den 30. Juni, Abends 8½ Uhr:
Antreten an der Kaiser Wilhelms-Eiche (Königswall).
Demnächst:
Zapfenstreich durch die Stadt.
Auflösung desselben bei Herrn Kühn, woselbst nach Schluß des Zapfenstreiches
Kameradschaftliche Abendunterhaltung
mit Damen stattfindet.

Sonntag, den 1. Juli, Mittags 12 Uhr:
Antreten sämmtlicher Mitglieder
bei ihren Compagnien (erkennbar an den Schildern)
am Kriegerdenkmal 1870|71 (Hoherwall).
12½ Uhr:
Abholen der Fahnen,
worauf die
Parade
dortselbst stattfindet. Hierauf:
Fest-Zug
durch die Hauptstraßen der Stadt zum **Fredenbaum.**
Daselbst findet von 3 bis 11 Uhr
CONCERT
statt. Während desselben:
Preisschiessen und Volksbelustigungen
auf der Wiese.
Abends 8 Uhr. Beginn des
Fest-Balles
am Fredenbaum.
Während der Polonaise:
Illumination und Concert
in den Anlagen.
Entree für Nichtmitglieder zum Concert à Person 30 ₰.
Zum Ball für Herren 1 ℳ, Damen 30 ₰.
Legitimation für Mitglieder u. deren Damen: Mitgliedskarte pro 1894.
Abzeichen: Vereinsmütze.
Die Bürger Dortmunds werden freundlichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser zur Verschönerung des patriotischen Festes beizutragen. s 3663
Der Vorstand.

Kronenburg.

Donnerstag, 28. Juni cr.:
Grosses
Extra-Concert
der verstärkten **Hüttner'schen** Kapelle. 8753
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 ₰.
Abonnementskarten (12 Stück 3 ℳ) gültig und an der Kasse zu haben.

Fredenbaum.

Freitag, den 29. Juni cr.:
Grosse
Extra-Militär-Concerte
(3. Abonnement),
ausgeführt von der ganzen Capelle des
Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande
(2. Westfälisches), unter persönlicher Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn **O. Fuhrmann.**
I. Concert
Anfang 4 Uhr. Ende 7 Uhr.
II. Concert
Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintrittskarten **75 Pf.**, gültig für beide Concerte.
Dutzendkarten sind bei Herrn **Carl Schröder,** Betenstraße, zu haben. s 3659
Bei günstiger Witterung **große Illumination der Parkanlagen.**
Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß der Concerte.

Kapperts Varieté.

Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags:
Anfang 3 Uhr. Entree 10 ₰.

Dortmunder
Staatsbeamtenverein.
Diejenigen Mitglieder und deren Damen, welche zur Verschönerung des
Sommerfestes
am 15. Juli beitragen wollen, werden gebeten, sich behufs näherer Besprechung **am Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8½ Uhr, im Kölnischen Hofe** (Vereinssaal) einzufinden. s 3662
Der Versammlungs-Ausschuß.

Ein Paar rothe **Perücken-Tauben** entflogen. Wiederbr. Bel. 1. Kampstr. 121.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 175. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 28. Juni 1894.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Muß das Nationalgefühl herabgestimmt werden?

Die in Berlin erscheinenden „Alldeutschen Blätter, Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Verbandes", brachten in ihrer Nummer 9 dieses Jahres auf S. 40 folgende Nachricht:

„Ein königlich preußischer Gymnasiallehrer Professor N. N. in N. hat ein Buch geschrieben, das die ganze kosmopolitische Gedankenblässe eines deutschen Stubengelehrten atmet. Er macht nämlich den Vorschlag, „es möge fortan der Geschichtsunterricht nicht auf der Grundlage nationaler Auffassung erteilt werden" — und weshalb? „weil dadurch die ohnehin übertrieben nationalen Empfindlichkeiten der Nachbarstaaten noch gesteigert werden könnten; es muß das Nationalgefühl durch den Geschichtsunterricht soviel wie möglich herabgestimmt werden." Was wundert man sich, daß bei solchen Gymnasiallehrern die Jugnd vaterlandslos wird?"

Einen solchen Gedanken von einem deutschen Gymnasiallehrer niedergeschrieben zu sehen, ist überaus wunderlich. Wir haben die betreffende Schrift nicht zur Hand und müssen also den „Alldeutschen Blättern" vertrauen, daß es sich hier nicht etwa um einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz oder ein Zitat handelt. Unter demselben Vorbehalt macht ein Mitarbeiter der „N. Bonner Zeitung" den Ausspruch zum Gegenstand einer längeren Betrachtung, in der manches gute gesagt wird.

„Wenn die Geschichte uns Deutschen in irgend etwas lehrt, so ist es die Thatsache, daß der Mangel eines allgemein eingewurzelten Nationalgefühles eine der Ursachen gewesen ist, aus denen wir ehedem zerrissen, mißachtet, zertreten und ausgebeutet waren. Deutschland war neben Oberitalien das Schlachtfeld für ganz Europa; auf seinem Boden wurden die Interessen der übrigen Völker ausgefochten, und aus seinem Leibe wurden die territorialen Friedenszahlungen herausgeschnitten, womit die fremden Sieger ihre eigenen Länder ausstatteten. Und es bedarf nur eines Blickes auf die Karte von Europa, um einzusehen, daß es morgen wieder so werden wird, wenn wir heute aufhören, eine wehrhafte Nation zu sein, und wenn wir den schönen Ausspruch Bismarcks vergessen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst niemand in der Welt." Ruhe werden wir nur haben, solange man uns anzugreifen sich scheut. Sobald die alte Mißachtung gegen uns wiederkehrt, werden die Wellen feindlicher Invasion über unsere offenen Grenzen herüberfluten, vom Osten die der slawischen Völker, vom Westen die der Franzosen. Aber wehrhaft können wir nur sein und bleiben, wenn in unserer Brust ein mächtiges Nationalgefühl pocht, daß uns die Opfer der Wehrhaftigkeit tragen hilft und das in der Stunde der Gefahr uns zu demselben Kampfesmute begeistert wie vor 24 Jahren. Bis dahin wollen wir mit dem alten Römer unsern Feinden zurufen: „Oderint dum metuant!" Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten. Es ist vorläufig das einzige, was uns vor der Wiederholung der Leiden der Vergangenheit seit Ludwig XIV. zu schützen vermag.

Jene Weichtiere, die anders denken, sollten doch einmal die Grenzen ihrer deutschen Heimat überschreiten und zusehen, ob auch bei den fremden Nationen „das Nationalgefühl soviel wie möglich herabgestimmt" ist. Sie würden da einem sie beschämenden Unterschiede begegnen, falls sie sich zu schämen überhaupt noch fähig sind. Ernst und fest hält der Engländer daran und spricht es zu dem Fremdlinge aus, sein Land sei das zivilisirteste der Erde, und nur in England lebe man menschenwürdig; immer noch trotz allen Niederlagen glaubt der Franzose daran, daß er die „große Nation" sei, unermüdlich zehrt der Spanier von dem ehemaligen Glanze seines Landes trotz dessen Gesunkensein in der Gegenwart; der kaum zur Einheit gelangte Italiener hat ungeachtet aller finanziellen Leiden den stolzen Ausspruch sich zugelegt: „Civis Romanus sum"; und selbst so kleine Nationen wie das Magyaren- und Tschechentum, fühlen sich ungeheuer groß, bohren an dem Deutschtum umher, wo sie nur können, und möchten es in stets wachsendem nationalem Fanatismus ganz zu grunde richten. Man höre nur einen Schweizer sein kleines Vaterland rühmen. Wie eifrig hält er an dem Glauben, niewand wage es anzutasten, weil es so wehrhaft sei. Davon will er nicht wissen, daß es nur als Pelotte für seine großen Nachbarstaaten besteht, und daß es, ebensogut wie Belgien, nur den deutschen Siegern von 1870 seine Unversehrtheit gegenüber französischer Ländergier verdankt.

Wohin eine Verkümmerung des Nationalgefühls uns Deutschen führt, das sehen wir in diesem Augenblicke besonders in Böhmen. Die Politik des früheren Statthalters Taaffe hat alles gethan, jenes Gefühl und seine berechtigten Aeußerungen „herabzustimmen", damit ja die Tschechen sich nicht gekränkt oder bedrückt fühlen könnten. In der alten deutschen Kulturstadt Prag ist es heute lebensgefährlich, laut deutsch zu sprechen; die deutschen Straßennamen, die neben den tschechischen stehen, werden vom Pöbel herabgerissen, mit Kot besudelt, mit Füßen getreten; in allen Tonarten jubelt man den Russen und Franzosen zu und spricht und druckt es offen, es möge bald die Zeit erscheinen, wo Deutschland und Deutsch-Oesterreich von Kosaken und Zuaven gleichzeitig verwüstet werde. Herrschte noch das alte politische Uebergewicht des Deutschtums über diese Nation, die für den Kulturfortschritt nie das geringste geleistet hat, so wäre uns solche Schmach und solche Bedrückung unserer Stammesbrüder erspart geblieben. Aber nein, in Böhmen mußten sie, dem Rate des preußischen Gymnasialprofessors gemäß, ihr Nationalgefühl herabstimmen. Da haben wir die Folgen.

Jene Menschen mit ihrer schäbigen, kalten Froschhaut würden im Auslande noch eine andere Erfahrung machen, nämlich die, daß der Ausländer nicht ihre Nationalität, wohl aber ihre Person verachtet. Er kann es sich eben nicht vorstellen, wie es möglich ist, daß der Angehörige einer alten, großen und waffenmächtigen Kulturnation sich selbst so erniedrigt, daß er das ausländische Wesen mit Scheu und Verehrung ansieht und sich ihm an den Hals wirft. Ihm, dem Ausländer, imponirt nur, wer ebenso kräftig national fühlt und denkt, wie er selber, und gelegentliche Fußtritte versetzt er gern dem Fremdlinge, der sich treten läßt. Was hat unsern Bismarck auf dem ganzen Erdenrund so hoch gestellt, auch da, wo man ihn wie die Hölle haßt? Wesentlich das erzgegossene nationale Selbstbewußtsein, das ihn überall leitete, und in dessen Zeichen er siegte wider eine Welt von Deutschlands Feinden.

Es wäre verkehrt und des gebildeten Menschen höchst unwürdig, mit seinem Nationalgefühle nun gleichsam hausieren zu gehen und Angehörige anderer Nationalitäten damit zu belästigen oder gar herauszufordern. Wir müssen gleichweit von einem solchen Gebaren entfernt stehen wie von jenem schmählichen Unterdrücken und Herabstimmen des nationalen Empfindens. Gebildete Ausländer thun das auch nicht, weder bei sich noch im Auslande. Anders aber liegt die Sache, wenn es sich darum handelt, dieses Gefühl bei uns erziehlich zu pflegen und es zum lebenden Bollwerke zu machen wider die Gefahren, denen wir bei unsern neidischen und feindlichen Nachbarn seit Jahrhunderten und immer von neuem ausgesetzt sind. In dieser Beziehung haben die deutschen Gymnasien, deren treue Anhänger wir im übrigen sind, ihre Pflicht früher nur schlecht erfüllt. Wir sprechen aus der Erfahrung am eigenen Leibe. Alle sagenhaften Könige der Vorzeit und was sie gethan haben sollen, alle noch sagenhafteren Jahreszahlen der großen und kleinen Propheten wußten wir auswendig; sämtliche Kolonien des alten Griechenland saßen in unserem Kopfe; aber von der Geschichte unseres eigenen Volkes in den letzten hundert Jahren wußten wir nicht viel mehr, als von den Menschen im Mond. In den Schulen der Engländer und Franzosen ist es Regel, den Schülern die großen Entdecker und schöpferischen Geister der Nation in breiten Umrissen vorzuführen, damit das Herz der Jugend sich daran erwärme und für den Boden der Heimat begeistere.

Was haben wir gehört von Gutenberg, Kepler, Leibnitz, Winckelmann, Beethoven und so vielen anderen? Nichts. Die Schulmänner des Auslandes suchen mit Sorgfalt aus der grauen Vergangenheit alles hervor, was den Ruhm der nationalen Gegenwart zu heben vermag. Gäbe es eine Britannia oder Francogallia, wie es eine Germania des Tacitus gibt, die Schüler jener Nationen lernten sie auswendig. Bei uns wurde dieses Buch, ein nationales Ehrendenkmal, vielfach garnicht gelesen, oder wenn doch, dann notdürftig in den letzten drei Wochen nach dem Examen, damit sein knapper Stil uns den Perioden- und Phrasenbau der Schreibweise Ciceros, die wir uns anquälen mußten, nicht störe. Noch lange nach dem Jahre 1870/71 erfuhren unsere Gymnasiasten nichts von seinen glorreichen Einzelheiten, und die national so lehrreiche und für manche in unserem Jahrhundert ausgestandene nationale Schmach so wohlthuend ausgleichende Zwischenzeit von 1864 bis 1870 erschien den ausgedörrten Schulpedanten viel weniger wichtig, als der erste punische Krieg. Unsere Jugend kannte diesen genau, von jener Zeit wußte sie nichts.*) — —

Es hat uns gefreut, in diesen Tagen gelegentlich einer Denkmalfrage den Lehrkörper des Gymnasiums in Mainz sagen zu hören: „Eine Hauptaufgabe des Gymnasiums ist es, vaterländischen Geist in den Schülern zu wecken und sie zu stärken in der Liebe zum Vaterlande". Das lautet anders als jene angebliche Herabstimmungslehre eines preußischen Gymnasial-Professors. Es erinnert uns an Schillers Mahnwort:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre".

Ein Spruch, der über der Pforte einer jeden deutschen Schule prangen sollte, von der untersten Dorfklasse an bis zur Universität; und in seinem Geiste soll der gesamte Geschichtsunterricht geleitet werden. Die alten Griechen und Römer brauchen dabei nicht zu kurz zu kommen. Alles zu seiner Zeit und an seinem Orte, aber die Erwärmung des deutschen Nationalgefühles allem voran! — Daß dem so sei oder doch werde, darüber mögen alle die wachen, die es angeht. Sie bauen damit ein gutes Stück an jenem festen Damm, der uns den Frieden erhält."

*) Hier einen kleinen Beweis dafür aus eigener Erfahrung. Im Jahre 1888 hatten wir Gelegenheit, fünf ehemalige Abiturienten eines hervorragenden rheinischen Gymnasiums aus den 80er Jahren auf ihre Kenntnisse in der neuesten vaterländischen Geschichte zu sondiren. Zwei von ihnen hatten das mündliche geschenkt bekommen, die anderen gehörten jedenfalls nicht zu den Dummen. Die Frage lautete: „Was war der nordteutsche Bund?" Zwei gaben überhaupt keine Antwort, sondern zuckten nur die Achseln. Der dritte meinte: „Das war die alte Hansa"; der vierte: „Das war ein deutscher Fürstenbund unter Napoleon I."; und nur der fünfte antwortete: „Das war etwas, was der alte Kaiser und Bismarck gemacht hatten, was es aber war und wann, weiß ich nicht". — Wer an ehemaligen Gymnasiasten ähnliche Beispiele sammeln will, braucht sich keine große Mühe zu geben. Besonders das Referendarexamen soll eine fruchtbare Gelegenheit dafür sein, oder doch gewesen sein. So hat uns ein Sachkundiger gesagt.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. **Die rechtliche Stellung der Offiziere zur Disposition** ist durch den Fall Kotze wieder neu angeregt worden. Die Rechtsstellung dieser Offiziere ist folgende. Zum aktiven Heer gehören dieselben nicht. Der § 38 des Abschnittes III des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 führt sie als solche nicht auf. Die kriegsministerielle Verfügung vom 25. Februar 1884 erläutert dies dahin, daß die Offiziere z. D. eine nicht zum Heere gehörende besondere Gattung von Militärpersonen bilden. Die Offiziere z. D. üben alle bürgerlichen Rechte aus; sie können an politischen Versammlungen teilnehmen und haben das Wahlrecht; sie sind zu Geschworenen- und Schöffengerichten verwendbar. (Reichsmilitärgesetz von 1874, § 49.) Die Offiziere z. D. haben aber den Militärgerichtsstand, wenn sie gegen die allgemeinen Strafgesetze verstoßen, (Militärgerichtsstand § 1, Nummer 4), das heißt der Straffall wird von einem Militärgericht untersucht und abgeurteilt. Ebenso unterstehen sie den Ehrengerichten, soweit sie nach ihrer Charge (inkl. Oberst) überhaupt denselben unterstehen. Hieraus folgt in keiner Weise, daß sie etwa, wie die aktiven Offiziere, der Kommandogewalt oder der militärischen Disziplin unterworfen sind. Sie haben sich nur bei dem Bezirkskommando — die Generale beim Generalkommando — des Bezirks, in dem sie ihren Aufenthalt nehmen, zu melden und ebenso Wohnungswechsel anzuzeigen. Unter der Disziplinarstrafordnung stehen sie nur, wenn der § 30 derselben auf sie Anwendung findet, nämlich in bezug auf Verstöße gegen die Kontrolle u. s. w, also in demselben Verhältnis, wie die beurlaubten Landwehr- und Reserve-Offiziere. Während des Friedens kann kein Offizier z. D. zu Dienstleistungen einberufen werden; es bedarf dazu seiner Zustimmung. Dagegen ist er gehalten, sich bei Mobilmachungen zu der Dienstleistung zu stellen, zu welcher er tauglich erachtet wird. Das zuständige Gericht für einen Offizier z. D. ist also das Divisionsgericht des Bezirks, in welchem er seinen ständigen Wohnsitz hat, unter Umständen das Korps- oder Gouvernementsgericht. Von diesen Gerichten muß ein eventueller Verhaftsbefehl ausgehen. Zur Einleitung einer Untersuchung gegen einen Offizier im Regimentskommandeursrang bedarf es jedoch stets eines Befehls des Kaisers.

Die Gemeinde-Abgaben von Domänen und Forsten. Der Landwirtschaftsminister von Heyden macht bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindeabgaben von fiskalischen Domänen und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Etats für 1. April 1894/1895. 1. in der Provinz Ostpreußen 158 Prozent; 2. in der Provinz Westpreußen 180,6; 3. in der Stadt Berlin 0, 4. in der Provinz Brandenburg 167; 5. in der Provinz Pommern 114,3; 6. in der Provinz Posen 131,7; 7. in der Provinz Schlesien 169,5; 8. in der Provinz Sachsen 121,7; 9. in der Provinz Schleswig-Holstein 153,7; 10. in der Provinz Hannover 112,4; 11. in der Provinz Westfalen 72,6; 12. in der Provinz Hessen-Nassau 96,5; 13. in der Rheinprovinz 80,5 Prozent des Grundsteuerreinertrags beträgt.

Deutschlands auswärtiger Handel stellte sich in 100 kg wie folgt (Vorjahrszahlen in Klammern): Einfuhr: Mai 27 711 616 (26 173 566), Januar bis Mai 120 662 043 (109 423 062), Ausfuhr: Mai 18 129 510 (16 786 503), Januar bis Mai 86 192 031 (82 705 266). Davon entfallen auf Edelmetalle Einfuhr Mai 599, Januar bis Mai 2967, und Ausfuhr 264 bezw. 1829. Bei der Einfuhr ist namentlich die Mehreinfuhr von Getreide und landwirtschaftlichen Produkten um 6 741 985 Hundertkilogramm während der abgelaufenen 5 Monate des Jahres 1894 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bemerkenswert. Auch die Mehreinfuhr von Erzen und Erden (Nr. 7 des Zolltarifs) um 1 995 426 Hundertkilogramm ist zu erwähnen. Bei der Ausfuhr ist die Mehrausfuhr von Hohlen um 1 602 373 Hundertkilogramm zu konstatiren, während bei der Ausfuhr von Textilwaren im ganzen ein Rückgang zu verzeichnen ist. Die Ausfuhr von Eisen, Eisenwaren, Maschinen und Instrumenten ist sowohl im Mai als in den Monaten Januar bis Mai 1894 erheblicher als im Vorjahre.

r Das neue Kommunalabgaben-Gesetz.

(Vortrag, gehalten auf dem westf. Städtetage in Hagen.)

III.

Der § 6 des Gesetzes gestattet den Gemeinden im weiteren die Erhebung von besonderen Verwaltungsgebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen, sowie für die ordnungs- und feuerpolizeiliche Beaufsichtigung von Messen und Märkten, von Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und sonstigen Lustbarkeiten. Die Erhebung der Lustbarkeitssteuern schließt die Erhebung von Gebühren für die Beaufsichtigung der Lustbarkeit aus.

Im übrigen bewendet es hinsichtlich der Befugnis der Gemeinden, für einzelne Handlungen ihrer Organe Gebühren (Verwaltungsgebühren) zu erheben, bei den bestehenden Bestimmungen.

Diese Verwaltungsgebühren des neuen Kommunalabgabengesetzes müssen, während bei den sonstigen Gebühren Ueberschüsse über die Kosten nicht ausgeschlossen sind, so bemessen werden, daß deren Aufkommen die Kosten des bezüglichen Verwaltungszweiges nicht übersteigt.

Was nun die Beiträge anbelangt, so können die Gemeinden, wie schon vorher bemerkt, solche behufs Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, erheben. Die Beiträge sind nach den Vorteilen zu bemessen.

Beiträge müssen in der Regel erhoben werden, wenn andernfalls die Kosten, einschl. Verzinsung und Amortisation, durch Steuern aufzubringen sein würden.

Soll in solchem Falle von Einführung von Beiträgen Abstand genommen werden, so bedarf es (Art. 7 a. a. O.) der Rechtfertigung durch besondere Gründe.

Während Gebühren im voraus festgesetzt werden müssen, ist dies bei Beiträgen zwar auch wohl das gewöhnliche, aber nicht unumgänglich notwendige. Das Gesetz gestattet die Erhebung von Beiträgen auch nach Ausführung einer Veranstaltung.

Bei Gebühren ist die Regel, daß die gesamten Kosten, einschließlich Verzinsung und Amortisation, gedeckt werden. Die Beitragsleistung aber darf sich naturgemäß, weil Beiträge nur bei Grundbesitzern und Gewerbetreibenden in Anwendung kommen und die übrigen Einwohner doch auch Genuß von den Veranstaltungen haben, niemals auf den gesamten Kostenbedarf einer Veranstaltung erstrecken.

Vielmehr ist der dem öffentlichen Interesse entsprechende Teil des Kostenbedarfs in Abzug zu bringen und nur der hiernach verbleibende Restbetrag durch Beiträge zu decken.

Die Form der Beitragszahlung kann mittels Kapitalzahlung oder mittels Renten, auf einmal oder in Teilzahlungen gewährt werden, möglichst so, daß nicht eine im Gesetz nicht gewollte finanzielle Beschwerung eintritt.

Die Straßenbaukosten-Beiträge des § 15 des Fluchtliniengesetzes werden besonders hervorgehoben. Das neue Gesetz läßt das Fluchtliniengesetz mit der Maßgabe unberührt, daß die in § 15 daselbst vorgesehenen Beiträge nach einem anderen als dem dort angegebenen Maßstabe der Frontlänge, insbesondere auch nach der bebauungsfähigen Fläche bemessen werden dürfen. Hierbei müßte z. B. auch der Zahl der Stockwerke klassifizirend Rechnung getragen werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß gerade die Herrichtung von neuen Straßen den Gemeinden ganz erhebliche Opfer auferlegt. Ich meine, daß es dem Sinn des neuen Kommunalabgabengesetzes entspricht, wenn die Gemeinden von der ihnen in § 15 des Fluchtliniengesetzes verliehenen Befugnis, seitens der Anbauenden Beiträge zu den Kosten der ersten Herrichtung, Entwässerung und Beleuchtung zu verlangen, nicht nur teilweise, sondern in vollem gesetzlichen Umfange Gebrauch machen.

Zu bemerken ist noch, daß gemäß § 12 des Gesetzes Bade- und Kurorte Kurtaxen erheben dürfen, somit also die Kurtaxe in den Rahmen der Gemeindeabgaben treten, welches ihnen bisher nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht zukam.

Eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Zustandes enthält der § 90, welcher besagt, daß

> Gebühren, Beiträge, Steuern und Kosten, sowie die nach einem von der Aufsichtsbehörde festgestellten Tarife erhobenen Vergütungen (Kurtaxen und ähnliches) der Beitreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren unterliegen.

Dies gilt sowohl von öffentlich rechtlichen wie von privatrechtlichen Abgaben, das Gesetz macht keinen Unterschied. Desgleichen ist auch das Rechtsmittel gegen derartige Abgaben vereinfacht, indem gegen die Heranziehung der Einspruch binnen 4 Wochen beim Gemeindevorstande anzubringen ist. Gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes findet das Verwaltungsstreitverfahren statt.

Indirekte Steuern.

Gemäß § 13 sind die Gemeinden zur Erhebung indirekter Steuern innerhalb der durch die Reichsgesetze gezogenen Grenzen befugt. Die reichsgesetzlichen Beschränkungen sind im Zollvereinsvertrage vom 8. Juli 1867 in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 27. Mai 1885 enthalten, wonach die Erhebung indirekter Abgaben für Rechnung von Kommunen nur in Beziehung auf Gegenstände, welche zu örtlichen Konsumtionen bestimmt sind und auch bezüglich dieser nur unter gewissen Einschränkungen zugelassen ist.

Es ist vielfach die Ansicht laut geworden, das neue Kommunalsteuergesetz verpflichte gewissermaßen die Gemeinden zur Einführung indirekter Steuern. Dem ist aber nicht so. Es soll, wie der Herr Finanzminister in der Kommissionsberatung hervorgehoben hat, keine Verpflichtung zur Hebung von indirekten Steuern eingeführt werden. Wenn der Absatz 2 des § 2 des Gesetzes besagt:

> „Durch direkte Steuern darf nur der Bedarf aufgebracht werden, welcher nach Abzug des Aufkommens der indirekten Steuern von dem gesamten Steuerbedarf verbleibt",

so ist dies so aufzufassen, daß, wenn indirekte Steuern eingeführt sind, direkte Steuern nur, insoweit die indirekten zur Deckung nicht ausreichen, erhoben werden dürfen.

Hält man den Hauptzweck des Gesetzes fest, eine wesentliche Herabsetzung der schwer drückenden hohen Zuschläge zur Staatseinkommensteuer zu erreichen, so liegt es auf der Hand, daß da, wo der Steuerbedarf überhaupt ein geringer, keine Veranlassung vorliegt, indirekte Steuern einzuführen.

Die Frage, ob eine stärkere Heranziehung der indirekten Steuern sich empfiehlt, ist rein nach den lokalen Verhältnissen zu beurteilen, wenn einerseits die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer erheblich und andererseits Objekte vorhanden sind, welche durch indirekte Besteuerung eine wesentliche Erleichterung herbeizuführen geeignet sind. Von besonderer Bedeutung sind auf diesem Gebiete die Getränkesteuern.

Wesentlich infrage kommen Bier, Branntwein und Wein.

Nach Artikel 5, Ziffer 2, § 7 des Zollvereinsvertrages von 1867 ist die Erhebung einer kommunalen Abgabe von Wein nur zulässig in den eigentlichen Weinländern, das ist Baden, Elsaß-Lothringen, Großherzogtum Hessen und Würtemberg, von Preußen nur die ehemalig hessischen beziehungsweise nassauischen Gebietsteile. Die Rheinprovinz gehört nicht dazu.

Die Gemeinden in Preußen sind also zurzeit nicht in der Lage, den Weinkonsum zu besteuern. Angesichts dieses Umstandes ist es, wie auch der Berichterstatter der Steuerkomission des Abgeordnetenhauses ausführt, für die Gemeinden immerhin schwierig oder wenigstens mit einem gewissen Odium verbunden, auf den Bierkonsum und Branntweinkonsum Steuern zu legen, dagegen den Wein, der doch wesentlich von den wohlhabenden Klassen genossen wird, von der Besteuerung freizulassen.

Deshalb ist seitens der Kommission zu dem Kommunalabgabengesetze die Resolution beantragt worden:

> Die Staatsregierung aufzufordern, ohne Verzug beim Reiche die geeigneten Schritte zu thun, um den Gemeinden die Möglichkeit einer weiteren Gestaltung indirekter Steuern von Getränken zu gewähren und die bestehenden Verschiedenheiten in der Berechtigung der Gemeinden in der Einführung derartiger Steuern zu beseitigen".

Bei Beschlußfassung dieser Resolution erklärt der Herr Finanzminister in der Kommission, die königliche Staatsregierung erstrebe eine Gleichstellung der Gemeinden bezüglich Berechtigung zur Erhebung indirekter Steuern im Reiche, da die hier vorhandenen Verschiedenheiten im Reiche und sogar innerhalb Preußens jeder inneren Berechtigung entbehre.

Die Resolution ist vom Plenum angenommen worden und wird es sich empfehlen, wenn auch der Städtetag seinerseits noch besonders die Durchführung dieser Resolution befürwortet.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 27. Juni. **Die deutsche Knappschafts-Berufsgenossenschaft** hat im Jahre 1893 5 320 158 M an Unfallentschädigungen gezahlt. Dazu treten 40 Proz. für den Reservefonds mit 2 128 138 M, für Verwaltungskosten 500 784 M, sodaß die Berufsgenossenschaft im ganzen aufzubringen hatte 7 949 081 M oder 567 376 M mehr (7,7 Proz.), als im Vorjahre. Auf die Sektion II (Bochum, umfassend den Oberbergamtsbezirk Dortmund) entfallen 3 756 981 M. Der **Reservefonds** stand am 31. Dez. 1892 zu Buche mit 17 674 698,37 M, dazu treten die Zinsen des Jahres 1893 605 291,43 M und die Einlage für 1893 2 128 138,71 M, zusammen 20 408 128,51 M abzüglich der Ankaufskosten der Effekten 1480,60 M. Bleibt Bestand 20 406 647,91 M.

** Die **Gütergemeinschaft** haben ausgeschlossen: die Eheleute Bergmann Friedrich Wilhelm Strohmann und Karoline geb. Schreiber zu **Kirchhörde,** Pastoratweg Nr. 83. Die Eheleute Kaufmann Hermann Junker und Josefa geb. Rohling zu Dortmund, Schwanenwall. Die Brautleute Bürgermeister a. D. Leopold Gaul und Fräulein Elise Röckerath, beide von hier, Nordstraße Nr. 15. Die Eheleute Bäckermeister Heinrich Niggenaber und Louise geb. Hermmessen zu Dortmund, Friedrichstraße Nr. 22, über deren Vermögen durch Beschluß vom 19. Mai 1894 Konkurs eröffnet ist. Die Brautleute Küfermeister August Wegener und Elisabeth Mehler zu **Hemmerde.**

Soest, 25. Juni. Sonntag, den 24. kr., tagte auf dem hiesigen Schützenhofe der **vierte Gemeindetag des Verbandes der Synagogen-Gemeinden Westfalens.** Derselbe verlief nach dem „S. Anz." in der schönsten Weise. Verhandelt wurde über interne kirchliche und Schul-Angelegenheiten, als einheitliches Gebetbuch, Gesang- und Schullesebuch für die Gemeinden des Verbandes. Ferner folgten Beschlüsse über Fragen des Religionsunterrichtes und einheitlicher Lehrpläne für denselben, sowie über Schaffung eines Pensionsfonds von seiten der Verbandsgemeinde für Lehrer und Kultusbeamte bezw. deren Hinterbliebene. Alsdann fand Neuwahl des Vorstandes statt. Den fünfstündigen Verhandlungen der sehr zahlreich beschickten Versammlung folgte ein gemeinschaftliches Essen, wobei Herr Lucas, der Lehrer und Prediger der hiesigen jüdischen Gemeinde, in zündenden Worten das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Rubstadt toastete auf den Verband, worauf der Vorsitzende, Herr M. Katzenstein-Bielefeld, dankend erwiderte. Noch manches Wort ernsten und heiteren Inhalts würzte das Mahl.

Arnsberg, 24. Juni. Wir lesen über **Johanna Baltz,** unsere westfälische Dichterin, im „Frankfurter Journal": Unter den Ehrengästen des Blücherfestes in Caub befand sich auch die westfälische Dichterin Johanna Baltz, welche nicht nur den Trinkspruch von Emil Rittershaus in reizenden improvisirten Versen erwiderte, sondern dem Feste auch ein außerordentlich schönes und schwungvolles Gedicht gewidmet hatte. Johanna Baltz gehört zu den erfolgreichsten und begabtesten — das geht nicht immer Hand in Hand! — Dichtern der Gegenwart. Ich sage mit voller Absicht Dichtern, denn sie kann sich den besten an die Seite stellen. Ihre feinen, stimmungsvollen Gedichte werden in den ersten Journalen veröffentlicht, ihre wirkungsvollsten Festspiele „Die schöne Else", „Lichte Bilder aus dem Leben der Hohenzollern", „Heilige Elisabeth", „Auf roter Erde" 2c., welche sich auch durch vollendet schöne Form auszeichnen, machten die Runde über die Bühnen, stets mit dem gleich großen Erfolge. Im Mai beging sie in Wesel das Fest ihrer hundertsten patriotischen Aufführung, bei welcher ihr neuestes Werk „Königin Luise" zu glanzvollster Aufführung kam. Eine unendliche Zahl von Glückwunsch-Telegrammen, Kränzen und Blumen aus allen Gegenden Deutschlands traf ein, Gedichte von namhaften Dichtern, wie Geheimrat Fastenrath, Rittershaus, Jensen u. s. w. Unter den persönlich Glückwünschenden waren die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, die Exzellenzen v. Nasse und Studt, welche zugleich die Gratulationen des Staatsministers u. s. w. überbrachten, sowie die rheinischen Landesdirektoren und Präsidenten. Das Fest war für die Dichterin im höchsten Grade ehrenvoll, das Festspiel „Königin Luise" mußte unter ungeheurem Zudrange wiederholt werden. Die Aufführung stand unter dem Protektorate des Kommandanten von Wesel, General von Carlowitz.

Remscheid, 25. Juni. **Elektrische Straßenbahn. — Thalsperre.** Gestern wurden auf der remscheider Straßenbahn 5655 Personen befördert. — Das Thalsperrbecken im Eschbachthal enthält augenblicklich 800 000 Kubikmeter Wasser. Bei dem günstigen Wetter findet sich tagtäglich ein zahlreiches Publikum ein, um von der Terrasse aus des schönen Anblicks auf die Wasserfläche mit dem frischgrünen Hintergrunde oder auf die sich immer mehr entfaltenden Anlagen mit Teichen, Brücken und Springbrunnen zu genießen.

Krefeld, 26. Juni. **Wem gehört die Uhr?** Der am 1. Mai d. Js. in der Nähe des Schlosses Pesch von einem Kriminalbeamten erschossene Straßenräuber Metzgergeselle Jakob Christ hat am 1. oder 2. Osterfeiertage in Bochum einen Pfandschein über eine bei einem hiesigen Pfandleiher versetzte Uhr verkauft. Der Eigentümer der fraglichen Uhr, welche wahrscheinlich aus einem Diebstahl oder Raube herrührt, konnte bisher nicht ermittelt werden. Es ist eine goldene Zylinderuhr mittlerer Größe, mit weißem Zifferblatt, römischen Zahlen und Sekundenzeiger. Auf dem inneren Deckel steht der Name Robert Genevel. Die Uhr trägt die Nr. 7800 und den Stempel 14 c., die Reparatur-Nr. 28 371 und 1069. Der äußere Deckel ist geripppt, in der Mitte befindet sich eine Verzierung. Wer Aufschluß über den Eigentümer geben kann, wolle sich baldigst mit der nächsten Polizeibehörde in Verbindung setzen. Die Uhr kann auf dem hiesigen Kriminalbureau angesehen werden.

Jülich, 23. Juni. In Titz wurde, laut der „Niederrh. Volksztg.", gestern morgen in ortsüblicher Weise bekannt gemacht, daß der dieser Tage wegen des schändlichen **Mädchen-Mordes** verhaftete mutmaßliche Thäter in Aachen ein Geständnis abgelegt und zu gleicher Zeit bekannt habe, daß er auch vor 1½ Jahren die Maria Müller ermordete. Wegen letzterer That wurde zurzeit ein anderer auf Indizienbeweise hin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Köln, 23. Juni. **Der erste Kühl-Dampfer mit australischem Fleisch** ist anfangs dieser Woche in Hamburg eingetroffen und dort nach stattgehabter Untersuchung nach Köln verladen worden; bei der nochmaligen Untersuchung nach seiner Ankunft in Köln wurde das Fleisch als aus-

gezeichnet befunden und in das städtische Kühlhaus überführt.

Köln, 25. Juni. **Gefährliche Sprengübungen** wurden laut der „Köln. Volksztg." gestern nachmittag gegen 1/25 Uhr von einer Abteilung Pioniere auf dem in der Nähe des alten bergisch-märkischen Bahnhofes in Deutz gelegenen Pionier-Uebungsplatz vorgenommen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß der Mörtel, mit welchem die Dachpfannen an den Schuppen der Hauptwerkstätte auf dem deutzer Bahnhofe verputzt sind, herunterfiel, die Fensterscheiben in den Rahmen klirrten, Scheiben entzwei gingen und ein wahrer Hagel von Kieselsteinen bis zu einem Kilo über die Dächer und auf dem Bahnhof niederprasselte. Erschreckt liefen die Arbeiter aus den Werkstätten, und mehrere Bureaubeamte eilten auf den Bahnhof, um nach der Ursache der Detonationen zu forschen. Die Uebungsstelle liegt ungefähr 150 m entfernt von dem deutzer Bahnhofe. Dieser Vorgang erinnert an die Sprengungen mittelst Dynamit vor mehreren Jahren, bei welcher Gelegenheit so schweres Gestein in die Luft geschleudert wurde, daß ein Stein eines der Dächer der Schlosserwerkstätte durchschlug.

Saarbrücken, 26. Juni. **Eine Gegenschrift gegen das Buch des Bischofs Korum** ist jetzt bei H. Klingebeil hier erschienen. Sie betitelt sich: „Kritische Bemerkungen über Bischof Dr. M. Felix Korum aktenmäßige Darstellung der Wunder und göttlichen Gnadener weise bei der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier im Jahre 1891". Der Verfasser des Buches ist ein Arzt aus dem Regierungsbezirk Trier, der sich jedoch nicht nennt.

Gerichtliche Entscheidungen.

Hörde, 26. Juni. **Schöffengerichtssitzung.** An den diesjährigen Ostertagen haben der **berghofener Männergesangverein** und der Gesangverein **Harse-Bickefeld** den großen Gesangwettstreit in Hörde mitgemacht, bei dem sie auch preisgekrönt wurden. Am 25. März wurden ihnen die Preise ausgehändigt und erfreut über die schöne Errungenschaft, ging es mit Musik von Hörde nach Berghofen. Erklärlicherweise hatte keiner im Siegestaumel daran gedacht, zu diesem Aufzuge die polizeiliche Erlaubnis einzuholen. Für diese Unterlassung folgte denn auch bald das dicke Ende nach. Eine große Anzahl der Mitglieder wurden mit einem polizeilichen Strafmandat von 5 ℳ bedacht, wovon 15 auf richterliche Entscheidung antrugen. Dieselbe fiel in der heutigen Verhandlung auch erheblich milder als der polizeiliche Strafbefehl aus und lautete zu ihrer Freude auf nur 3 Mark. Freisprechung, die von der Amtsanwaltschaft beantragt wurde, konnte nicht erfolgen, weil das Gericht die Ueberzeugung hatte, daß sich die Angeklagten der Uebertretung der Polizeivorschrift bewußt waren.

Bonn, 22. Juni. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht **der Prozeß gegen** den 26jährigen Gärtnergehülfen Heinrich **Lethen,** geboren zu Mechernich, zuletzt in Godesberg wohnhaft. Lethen hat, wie seinerzeit berichtet, am 11. Mai dieses Jahres zu Godesberg den allein in einer kleinen Villa wohnenden Rentner Petry mit einem Beile getötet und dann beraubt. Gleich nach der That fuhr der Mörder nach Bonn, machte hier von dem geraubten Gelde — nach seiner Angabe sollen es 750 ℳ gewesen sein — die verschiedensten Einkäufe, u. a. Verlobungsringe, und schenkte seiner Braut 100 ℳ. unter dem Vorgeben, er habe reiche Verwandte beerbt. Am Pfingstsonntage feierte er seine Verlobung. Die Braut hat ein sehr bewegtes Vorleben und drei uneheliche Kinder. Das Beil, mit dem er die Mordthat begangen und das er dummerweise in der Küche des Ermordeten versteckt hatte, wurde zum Verräter, und noch am Nachmittage des ersten Pfingsttages erfolgte seine Verhaftung, nachdem er durch einen kühnen Sprung von der mehlemer Ponte in den Rhein einen vergeblichen Fluchtversuch gemacht. Ring und Uhr des Ermordeten hat Lethen bei dieser Gelegenheit ins Wasser geworfen. Lethen, der einen stupiden Eindruck macht, hat während der ganzen Untersuchung alles geleugnet. Heute gestand er vor den Geschworenen die That ein; jedoch in der Weise, daß er von Petry, bei dem er mehrfach verkehrte, überrascht worden sei, als er habe stehlen wollen. Petry habe auf ihn eingeschlagen, und da habe er mit dem Beile, das zum Oeffnen eines Schrankes dienen sollte, Hiebe gegen Petry geführt. Inwieweit diese Erklärung Glauben finden wird, muß der morgige Spruch der Geschworenen zeigen. Gegen Lethens Behauptung spricht u. a. der Umstand, daß die Leiche eine Hiebswunde aufwies, die blutleer war, also anscheinend später, als L. zum zweitenmale in die Wohnung des Ermordeten ging, beigebracht war. Die Leiche, die von der Treppe in ein Zimmer der ersten Etage geschleppt worden war, wies über 20 Hiebe und Wunden im Gesichte und am Kopfe auf, auch die Finger waren teilweise abgehauen. Der im Gerichtssaale ausgestellte Schädel des Ermordeten ließ die gräßliche That anschaulich erkennen. Lethen blieb bei diesem unheimlichen Anblick ziemlich gleichgültig. Heute wurde die Beweisaufnahme zu ende geführt. Wie gemeldet, wurde Lethen wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Dortmund, 22. Juni. **Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft.** Im Monat Mai betrug die Kohlenförderung an 24 Arbeitstagen 239 700 Tonnen und der Ueberschuß 216 000 Tonnen. Die Dividende für das am 30. Juni zu ende gehende Geschäftsjahr ist mit 3 Proz. zu schätzen. — Auf Zeche „Recklinghausen II" wurde vor kurzem im nördlichen Querschlage das Gaskohlenflöz „Ewald" in vorzüglicher Beschaffenheit und gleicher Mächtigkeit wie auf der Nachbarzeche „Ewald" aufgeschlossen. Die Gewinnziffer für 1893/94 entspricht der niedrigsten Ertragsschätzung und allerdings auch den bisherigen Betriebsausweisen unter der Annahme einer ähnlichen Abschreibung als 1892/93 vorgenommen wurde. Bis vor kurzem noch hatte man selbst in Kreisen, die der Verwaltung nahestehen, eine Dividende von 4 Proz. in Aussicht genommen. Jetzt ist diese Ansicht unhaltbar geworden. Den Wendepunkt bildete bekanntlich der Monat April, weil mit demselben die bessern Verkaufspreise inkraft treten sollten. Als der April aber sogar noch einen Rückgang des Ueberschusses gegen den März aufwies, der mit höhern Selbstkosten infolge der Forderungseinschränkung und mit der Syndikats-Umlage begründet wurde, da mußte man die bis dahin bestandene Möglichkeit, daß der etwa 1 300 000 ℳ betragende Ertragsausfall bis zum Schluß des Rechnungsjahres nennenswert verringert werden könnte, als geschwunden betrachten. Der Mai hat diese Ueberzeugung lediglich bestätigt und der Juni kann sie nicht mehr erschüttern, selbst wenn er ein besseres Ergebnis liefern sollte als der Mai. Im Vorjahre waren zur Ausrichtung einer Dividende von 5 Proz. 1 500 000 ℳ erforderlich, während eine Ausbeute von 3 Proz. nur 900 000 ℳ beansprucht. Der Unterschied von 600 000 ℳ zwischen diesen Ertragsziffern reicht nur etwa zur Hälfte zur Ausgleichung des bis jetzt 1 300 000 ℳ betragenden Unterschieds zwischen den Rohgewinnziffern hin. Es ist aber, wie schon öfter erwähnt, zu beachten, daß 1892/93 614 020 ℳ außergewöhnliche Kosten und Abschreibungen zu bestreiten waren, sodaß, wenn diese heuer, wie wahrscheinlich, gänzlich oder größtenteils wegfielen, doch ungefähr ebenso hohe Abschreibungen als im Vorjahre mit 1 800 000 ℳ vorgenommen wurden und unseres Erachtens auch durchaus notwendig wären, vorgenommen werden könnten. Steht somit der Aktienertrag der beiden letzten Betriebsjahre keineswegs im richtigen Verhältnis zum Aktienpreise und zu dem Wagnis des Bergbaubetriebs, so erscheint doch die Annahme berechtigt, daß die Zukunft sich für das Unternehmen wieder freundlicher gestalten werde, wenn der Kohlenverbrauch sich in dem Maße weiter entwickelt, wie er es seit dem Vorjahre gethan hat und der Zechenverband seine volle Wirkung thut. Aber auf die frühern reichen Ueberschüsse besteht unter den obwaltenden Verhältnissen mindestens vorläufig keine Aussicht.

—* **Ueber den Saatenstand** um die Mitte Juni bringt der „Reichsanzeiger" folgende Mitteilungen: **Wintergetreide.** Auf die Trockenheit des vorigen Monats sind in allen Teilen des Reichsgebiets anhaltende und meist reichliche Regenfälle gefolgt; nur in wenigen mitteldeutschen Bezirken hat es bis zur Mitte des Monats Juni noch immer an durchdringendem Regen gefehlt. Dabei herrschte überall, von einzelnen warmen Tagen abgesehen, ein ungewöhnlich kühles Wetter, und strichweise sind Nachtfröste eingetreten. Werden vielfach Klagen laut, daß unter dem Einfluß der Witterungsverhältnisse die Vegetation zurückgehalten worden sei, so hat andererseits die gründliche Durchfeuchtung des Bodens vielerorts die Ernteaussichten für das Wintergetreide wesentlich gehoben; namentlich wird mehrfach von einem raschen Wachstum des Halms berichtet, der eine außerordentliche Länge erreicht habe. Doch ist gerade das üppig emporgeschossene Getreide infolge des starken Regens vielfach zum Lagern gebracht worden. Besonders gilt dies vom Roggen; für diesen hat außerdem die naßkalte Witterung während der Blütezeit, mehrfach auch Nachtfrost, eine schädigende Wirkung gehabt. Auf Weizen, auch auf Dinkel, zeigt sich in manchen Gegenden der Rost. Hagelschläge sind nur vereinzelt vorgekommen und haben meist nur geringen Schaden angerichtet; im südlichen Baiern sind indes größere Flächen stark verhagelt, und namentlich die Roggenfelder sind hier teilweise durch wiederholten Hagelschlag erheblich beschädigt worden. **Sommergetreide.** Die Entwickelung des Sommergetreides wird fast überall durch die rauhe Witterung und die anhaltenden Niederschläge gehemmt. Vielfach wird über die starke Verunkrautung geklagt; insbesondere der Hafer ist in vielen Gegenden durch Hederich überwuchert. Die Gerste hat in nicht wenigen Bezirken in letzter Zeit eine gelbliche Färbung angenommen und ist in manchen Gegenden vom Rost befallen. Stellenweise haben Engerlinge, Drahtwürmer und Raupen der Ackereule einigen Schaden verursacht. **Kartoffeln.** Auf den Kartoffelfeldern zeigen sich in manchen Bezirken Lücken, und hier meistens deshalb, weil ein Teil des Saatgutes verfault ist. Mehrfach haben die Kartoffeln vom Frost gelitten. Die Bearbeitung der Kartoffelfelder wird durch die große Feuchtigkeit des Bodens behindert, und das Unkraut hat daher vielfach sehr überhand genommen. Vereinzelt wird über starke Schädigung auch des Kartoffellandes durch Engerlinge, durch den Drahtwurm und die Raupe der Ackereule berichtet. **Klee.** Von den Kleefeldern ist ein großer Teil umgebrochen worden, und nicht wenige müssen vielerorts noch nach dem ersten Schnitt, wegen starker Verunkrautung oder weil der Nachwuchs fehlt, umgepflügt werden. Die Gewinnung von Kleeheu ist durch die Ungunst der Witterung sehr erschwert, und die Qualität des Futters leidet erheblich. In diesem Jahre angesäeter Klee ist gut aufgegangen. **Wiesen.** Für die Wiesen sind die Niederschläge nicht überall rechtzeitig gekommen. Die Heuernte hatte mitte Juni mehrfach bereits begonnen, sie wird aber durch die nasse Witterung sehr gehemmt. Ein Teil des schon gemähten Grases ist verdorben oder doch minderwertig geworden. Auf trockenen Wiesen, deren Grasnarbe durch die Dürre des Vorjahres gelitten hat, fehlt vielfach das Bodengras.

Eine Verschiebung im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau. Die „B. B.- u. H.-N." bringen in ihrer Nr. 169 aus dem rhein.-westf. Kohlenrevier die nachstehende Notiz: Eine wesentliche Verschiebung der Kohlenindustrie von Süden nach Norden hat in den letzten Jahren im hiesigen Revier stattgefunden, indem die größeren neuen Zechenanlagen fast ausschließlich im Kreise Recklinghausen (Reg.-Bez. Münster) errichtet worden sind, während viele ältere Zechen in der Nähe der Ruhr wegen Erschöpfung der Kohlenlager zum Erliegen gekommen sind. Man kann schon jetzt mit größerem Rechte von einem „Emscher Kohlenrevier" als von einem „Ruhrkohlenrevier" sprechen, da das eigentliche Herz des niederrheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues sich thatsächlich schon in der Emscher-Niederung befindet. Auf dem rechten Ufer des Emscherflusses sind in den letzten zehn Jahren umfangreiche Bohrversuche nach Steinkohlen vorgenommen worden, welche sich nördlich bis an die Lippe erstreckten und ohne Ausnahme das Vorhandensein mächtiger Steinkohlenlager der Gas- und Fettkohlenpartie ergeben haben. Die am weitesten nach Norden vorgeschobenen Zechen „Hugo" bei Buer und „Graf Moltke" bei Gladbeck weisen einen Kohlenreichtum auf, wie man ihn im südlichen Teile des Reviers in der Nähe der Ruhr nicht kennt. Unter diesen Verhältnissen ist eine vollständige Verschiebung des hiesigen Kohlenbergbaues und der mit ihr verwandten Industrien nur noch eine Frage der Zeit. Freilich vermehren sich auch mit dem Vordringen des Bergbaues nach Norden die technischen Schwierigkeiten, mit welchen derselbe zu kämpfen hat. Je weiter sich nämlich das Kohlengebirge nach Norden erstreckt, um so höher ist es mit wasserreichen Mergelschichten überlagert, welche eine Mächtigkeit von mehreren hundert Metern haben, und die zu durchteufen mit großen Geldopfern und Schwierigkeiten verbunden ist. Bei dem stetigen Fortschreiten der Technik und den reichen Geldmitteln, welche dem westfälischen Kohlenbergbau zur Verfügung stehen, wird man vor diesen Schwierigkeiten gewiß nicht zurückschrecken, um den schwarzen Diamanten zu heben. Schon bei Anlegung der Zechen bei Recklinghausen, als „Ewald", „König Ludwig", „General Blumenthal", „Schlägel und Eisen" u. a., hatte man beim Durchteufen des Mergelgebirges mit sehr starken Wasserzuflüssen zu kämpfen. Die hierbei entwickelte Ausdauer ist glänzend belohnt worden, denn heute rechnet man diese Zechen zu den kohlenreichsten des Reviers. Mit dem Vorrücken des Kohlenbergbaues nach Norden sind zwar die Anlagekosten gestiegen, aber die Ergiebigkeit der Gruben ist dagegen größer geworden, eine Thatsache, mit der man je länger je mehr zu rechnen haben wird. Soviel steht indes jetzt schon fest, das schon heute nicht mehr Essen und Bochum, sondern Gelsenkirchen und Recklinghausen die Hauptcentren des niederrheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues sein werden.

Essen, 25. Juni. **Bergwerksbörse.** 1. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke. In 1000 Kuxe eingeteilt: Altendorf 925 B., Baaker Mulde 1000 G., 1075 B., Blankenburg 1275 G., ver. Bommerbänker Tiefbau 1375 G., Borussia 100 B., Karoline 300 G., ver. Karolinenglück 1625 G., Zentrum 7250 B., ver. Konstantin der Große 7400 G., 7600 B., ver. Dahlhauser Tiefbau 700 B., Dorstfeld 2050 G., Eiberg 1655 B., Ewald 10 400 G., ver. Franziska Tiefbau 3150 B., Friedrich der Große 6800 G., General Blumenthal 5100 B., Graf Bismarck 21 000 G., Graf Moltke 4050 B., Graf Schwerin 3700 G., Heinrich 1700 G., Helene und Amalie 6500 G., Hercules 2000 B., Humboldt 1000 B., Johann Deimelsberg 1300 B., König Ludwig 3800 G., 4000 B., Königsborn 6000 B., Langenbrahm 5250 B., Lothringen 4100 G., Mont-Cenis 1850 G., Orange 1100 G., ver. Pörtingssiepen 2200 B., Schlägel und Eisen 6750 B., ver. Schürbank und Charlottenburg 1150 B., Unser Fritz 9800 G., ver. Westfalia 2950 G., ver. Wiesche 500 B. In 10 000 Kuxe eingeteilt: Tremonia 60 G., 70 B. — 2. Bergwerks-Gesellschaften: Holland, Bergbau-Aktiengesellschaft A 100 B., B 102 B. — 3. Obligationen und Grundschuldbriefe: Alstaden 101½ G., Arenberg 100 G., Baaker Mulde 101 G., Karolinenglück 102 G., Zentrum 105 G., Konkordia 101 G., Essener Stadtoblig. IV. Em. 4 Proz. 100 G., Essener Stadtoblig. III. Em. 3½ 97½ G., Essener Stadtoblig. V. Fm. 3½ 97½ G., Funke, Borbet & Ko., Werne, 101½ G., Friedrich der Große 103 B., Graf Moltke 5 Proz. 103 G., dito 6 Proz. 102 G., ver. Hannibal 101 G., Johann Deimelsberg 101½ G., König Ludwig 102 G., König Wilhelm 102 G., Königsborn 102 G., Monopol 103 G., Mathildenhütte, Aktiengesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb, 102 G., Unser Fritz 1. und 2. Em. 101½ G., ver. Westfalia 5 Proz. 102 G. Die Kohlen-Abnahme ist für die jetzige Jahreszeit außerordentlich stark. In letzter Zeit sind bedeutende Geschäfte auf längere Dauer zum Abschluß gekommen. — Für Kohlen, Kokes und Briketts sind die Preise wie folgt: A. Gas- und Flammkohlen: Gasförderkohlen 10,00—11,00 ℳ, Gasflammförderkohlen 8,50 bis 9,50 ℳ, Flammförderkohlen 8,20—9,20 ℳ, Stückkohlen 12,50—13,50 ℳ, halbgesiebte Kohlen 11,50—12,50 ℳ, gewaschene Nußkohle Korn I und II 12,00—13,00 ℳ, dto. Korn III 10,00—11,00 ℳ, dto. Korn IV 8,50—9,50 ℳ, Nußgruskohle (0,30 mm) 6,00—7,00 ℳ, Nußgruskohle (0,60 mm) 7,00—8,00 ℳ, Gruskohle 5,00—6,00 ℳ. B. Fettkohlen: Förderkohle 7,50—8,50 ℳ, bestmelirte Kohle 8,50—9,50 ℳ, Stückkohle 12,00—13,00 ℳ, gew. Nußkohle Korn I 11,000—12,00 ℳ, Korn II 10,50 bis 11,50 ℳ, Korn III 8,50—9,50 ℳ, Korn IV 7,50—8,50 ℳ, Kokeskole 6,50—7,00 ℳ. C. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00 ℳ dto. aufgebesserte je nach dem Stückgehalt 8,50—10,00 ℳ, Stückkohle 12,00—13,00 ℳ, Nußkohle Korn I 16,00—18,00 ℳ, dto. Korn II 18,00—20,00 ℳ, Fördergruskohle 5,50—6,50 ℳ, Gruskohle unter 10 mm 2,50—3,50 ℳ. D. Kokes: Hohofen-Kokes 11,00 ℳ, Gießerei-Kokes 13,50—14,50 ℳ, Brech-Kokes I u. II 15,00 bis 15,50 ℳ, dto. III 10,00—10,50 ℳ, dto. IV 5,00—6,00 ℳ, Siebkokes I u. II 9,00—11,00 ℳ, Perlkokes 5,00—6,00 ℳ, Rundofen-Patentkoke 14,50 ℳ. E. Briketts: Briketts je nach Qualität 8,50—11,00 ℳ. — Nächste Börsen-Versammlung: Montag, den 30. Juli 1894, nachmittags 4 Uhr, im „Berliner Hof" (Hotel Hartmann). Telephon-Anschluß 88.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Im Verlage der C. L. Krügerschen Buchhandlung erschien soeben in vierter Auflage: **50 Ausflüge in die Umgegend von Dortmund** von **Heinr. Lemberg.** Das handliche, sauber ausgestattete Büchlein enthält zwei übersichtliche Karten, die eine den Kreis Dortmund-Hörde darstellend, mit genauer Angabe der Wege und Stege, Eisenbahnen, Zechen u. s. w., die andere Karte zeigt das Ruhrthal mit Umgebung von Hohensyburg bis Kettwig, also die schönsten Partien des ganzen Thales. Bei der Beschreibung der Ausflüge sind die Wege und Entfernungen so genau angegeben, daß man sich auf den kleinen Führer unbedingt verlassen kann. Jeder, der mit den Seinen gern Touren unternimmt, sollte die „50 Ausflüge" stets in der Tasche mit sich führen. Der Preis des Büchelchens beträgt nur 50 Pfennig. Demselben ist folgender Spruch von Seidl vorgedruckt:

Willst von Wunden du gesunden,
Frisch hinaus aus dumpfem Haus,
Alles Leid, so du empfunden,
Heilt Natur dir liebend aus.
Ob die ersten Lerchen schweben,
Ob der Schnee bedeckt den Grund.
Rasch ins Freie, da ist Leben,
Da wird dir der Kopf gesund!

(Eingesandt.)

Hörde, 23. Juni. Am heutigen Abend gewahrte man zwei Vereine über Hohofenstraße zur Stadt hinaus ziehen. Der stärkere Verein war ein Teil der hörder Bürger-Schützen-Gilde, welcher gewillt war, ins Biwak zu ziehen, um mit gestählter Kraft die Freuden des inkürze stattfindenden Schützenfestes zu genießen. Nach diesem sah man den Beamten-Verein-Hörde, welcher sich in seinem Vereinslokale versammelt und von da aus zum Bahnhof Hörde-Hacheney sich begab, um seinem scheidenden allseitig geliebten 1. Vorsitzenden, Herrn Bahnmeister Ph. Triquart, welcher zum 1. Juli. kr. nach Oberstein, Betriebs-Amt Saarbrücken, versetzt ist, eine kleine Abschiedsfeier zu bereiten. Eine Deputation begab sich zur Wohnung des Herrn Bahnmeisters Triquart und bat denselben, für eine kurze Zeit im Wartesaale zu erscheinen, welchem Wunsche auch Herr Triquart bereitwilligst nachkam. Hier wurde dem Herrn Vorsitzenden seitens eines Vorstandsmitgliedes im Namen des Vereins zum bleibenden Andenken ein wohlgelungenes Gruppenbild des Beamten-Vereins, nach einer photographischen Aufnahme des Photographen Herrn Klein-Dortmund, überreicht, verbunden mit einer sinnigen Ansprache und dem Wunsche, er möge, wenn er in der fernen Heimat weile, noch im Geiste in unserer Mitte sein. Herr Triquart nahm das Vereinsbild mit großer Freude entgegen nnd dankte mit warmen Worten, mit der Versicherung, im Beamten-Vereine Hörde manche vergnügte Stunde verlebt zu haben. Er habe so recht gefunden, daß unter den Westfalensöhnen der Grafschaft-Mark treue Stützen des Vaterlandes sich befänden. Unter solchen Leuten mit rauher Schale und edlem Herzen könne man sich nur wohl befinden und empfinde er dieses erst recht bei seiner Abschiedsstunde. Vorsitzender ermahnte sodann die Anwesenden, immer treu und fest zum Vereine zu halten, es würden Stürme kommen, ihn an allen Seiten zu rüttlen. Hieran schloß sich eine gemütliche Abendunterhaltung, bestehend aus Gesang und Vorträgen, welche die Mitglieder bis spät in die Nacht in schönster Stimmung zusammenhielt. Natürlich wurde auch dem edlen Gerstensaft in befriedigender Weise zugesprochen. Zum Schluß ergriff noch jemand aus der Mitte des Vereins das Wort und gedachte dabei in einer längeren Ausführung unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhem II. mit den Worten: „Dessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe". Alsdann wurden noch einige patriotische Lieder gesungen und trennten sich hierauf die Mitglieder unter Einzelverabschiedung von ihrem geliebten Vorsitzenden. Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, eine erste Kraft aus dem Beamten-Verein verloren zu haben. Herr Bahnmeister Triquart wird für seine unermüdliche Thätigkeit und Förderung des Vereins daselbst in stetem Andenken bleiben. Möge es ihm in seinem neuen Dienstort recht wohl ergehen und er noch lange Jahre mit Glück und Segen durch dieses Leben wandeln. Das walte Gott!

Billard-Wettstreit.

Der Wettkampf im „Bergischen Hof" wird täglich spannender und interessanter indem täglich Städte von nah und fern ihre besten Kämpen zu dem neuen Turnier in die Schranken stellen. Trotzdem die Spieler von Berlin, Hannover, Köln, Barmen, Düsseldorf, Krefeld, Duisburg 2c. äußerst scharf ins Feuer gingen, haben unsere besseren Billardspieler wie Moses Cahn, Heinr. Beckmann, Leop. Cahn, Sternfeld, Dr. de Wind, Gockel 2c. von Dortmund das Feld behauptet. Aeußerst interessant werden jedoch die letzten Tage, Mittwoch und Donnerstag, für Spieler wie für Zuschauer werden, indem sich noch viele fremde Spieler gemeldet haben und wird der Kampf ein heißer werden, da Dortmund sich die bisher behaupteten Lorbeeren nicht streitig machen lassen will.

Auskunftei W. Schimmelpfeng,
Köln, Hohestr. 168, (Hauptbureau: **Berlin W.**) vermittelt kaufmännische Aushünfte über Europa, Asien, Afrika, und als Generalvertreter von **The Bradstreet Company New-York,** auch solche über Amerika und Australien. s 3422

VerlangtUnion-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, 14gold Med. u. höchsteAusz., Dep. Arn. Goldenberg, Horst, Dortmund.

Auf den Total-Ausverkauf
meines
Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Gardinen-, Portièren-, Tischdecken-, Linoleum-, Cocosläufer-, Wachstuch- etc. etc. Lagers
mache ergebenst aufmerksam. 5194
Die **Ausverkaufs-Preise** sind in **roten Zahlen** neben den bisherigen Preisen vermerkt.
Carl Döring,
Nur Westenhellweg 51 und 53.

Gras- u. Frucht-Verkäufe.
Samstag, den 7. Juli,
werde für Herrn C. Obermann, **Brechten, 17 Morgen Gras** in Lohmann's Kamp,
Montag, den 9. Juli,
werde für Herrn Lehrer Küppermann ca. **5 Morgen Roggen** und **Weizen** im Berge und an der neuen Schule, Versammlung b. Wirt Breuckmann,
Dienstag, den 10. Juli,
für Herrn Wibbeling in Brambauer **18 Morgen Gras** in der Hofeswiese und
Samstag, den 14. Juli,
für Herrn Kleine-Herrenthei, Brambauer, **12 Morgen Gras** in der Wiese am Hofe meistbietend zum Verkaufe aussetzen. [s3660
Anfang jedesmal Nachmittags 5 Uhr.
Brechten, den 25. Juni 1894.
Schnettger.

Gras-Verkauf.
Herr Landwirth **Papenhoff,** Brechten, läßt am '8240
Samstag, den 30. Juni 1894,
Abends 6 Uhr anfangend,
das **Gras** in **Frielinghaus Kamp** öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Lünen, den 13. Juni 1894.
Greve.

Damen m. sich vertrv. w. an Fr. Heb. Meiße, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

Germania-Brauerei,
Actiengesellschaft Dortmund.
Unsere **hellen** und **dunklen** 7103
Lager-Biere,
deren hervorragend feine Qualität allgemein anerkannt wird, gelangen in folgenden hiesigen Restaurants zum
Ausschank:

Herrn Hch. Bathen, Brückstr. 16.
" Chr. Beckmann, Huckarderstraße 74.
" Alb. Boss, Düppelstraße 19.
Etablissement Buschmühle, Limburgerstraße.
Herrn Gerh. Clostermann, Betenstraße 9.
" E. Diemel, Sunderweg 81.
" Hch. Dirks, Heimstraße 1
" Hch. Ebrecht, Sunderw. 43.
" Hch. Füchtenbusch, Steinstraße 9.
" Alfr. Funcke, Kaiserstr. 62.
St. Josefshaus, Amalienstraße.
Frau Wwe. H. Gassmann, 1. Kampstraße 92.
Herrn H. Nonnenberg (R. Heeß), Kaiserstraße 16.
" F. W. Kleffmann, Treibstr. 1.
" Gust. Kleffmann, Rheinische Straße 59.
" Friedr. Kopp, Schützenstr.
" F. Koppenberg, Münsterstraße 150.
" M. Krajewsky, Alte Radstr. 6.
Frau H. Leineweber, Friedrichstraße 25.
Herrn W. F. Meuwsen, 1. Kampstraße 73.
Herrn J. Westkamp (E. A. Poock) Aachenerstraße 17.
Gasthof Roling (Inh. Jul. Rettberg), Brückstraße 22.
Herrn R. Ring, Nordstraße 1.
Westph. Hof von H. Schneider, Brückstraße 68.
Herrn J. Schubert, Jakobstraße 8.
" H. Schubert, Steinstr. 19.
" Fr. Thöne, Humboldtstr. 4.
" E. Wehmhöner, Sunderweg 31.
" Herm. Zimmermann, Lütgenbrückstraße 5.

Den Verkauf unseres Bieres in Flaschen haben wir den nachstehenden Herren übertragen:
Herrn H. Doert, Kirchenstraße 36.
" Ign. Otterbein, Uhlandstraße 10.
Herrn Ign. Watteroth, Königshof 40.
Herrn Th. Sander, Nordstraße 43.
" Amand. Schmitt, Huckarderstraße 96 u. Rheinischestr. 59.

Otto A. Barleben,
Civil-Ingenieur, Dortmund,
übernimmt
Umbauten von Dampfmaschinen u. Pumpwerken
unter Garantie für Kohlenersparniss, regelmässigen Gang und Beseitigung von Stössen; fertigt
Entwürfe und Arbeitszeichnungen von Maschinen
für alle Zwecke der Industrie;
Technische Untersuchungen, Gutachten u. Wertabschätzungen liefert als General-Vertreter der Firma **A. L. G. Dehne** in Halle a. S. für die Provinz Westfalen
Moderne Dampfmaschinen, Pumpen für alle Zwecke, Fabrikeinrichtungen Wasserreinigungsanlagen, Filterpressen und Armaturen.

Hohe Fachschule und Akademie
für Damenschneiderei, Dortmund, Friedhof 12, 2. Etage.
Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und perfecten Anfertigen von Damen-Garderobe, nach der berühmten, mit der gold. Medaille prämiirten, leicht faßlichen **Chronzez'schen Methode.** Anmeldungen und Aufnahme zu jeder Zeit — Honorar mäßig. — Beste Erfolge gesichert.
Die Direktion: J. Chronzez, A. Beckmann.



Josef Steffens,
K. Kammerjäger, 8374
Dortmund, Münsterstrasse 66,
vertilgt schnell und sicher **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen** u. sämtl. Ungeziefer.
Referenzen aus ganz Deutschland.
Bestellungen nur brieflich.

Alle Kindernährmittel
sind zu haben bei 8075§
Hugo Brabänder, Brückstraße 50.

№ 175. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 28. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Für das III. Vierteljahr 1894

ersuchen wir unsere Postabonnenten, ihre Bestellungen zeitig zu erneuern, da die Post sonst einen Zuschlag erhebt.

Was die „Dortmunder Zeitung" bietet, ist bekannt, wir erwähnen daher nur, daß wir demnächst im Feuilleton u. a. ein älteres, aber hier nicht bekanntes Werk des berühmten Schriftstellers J. D. H. Temme:

Eine westfälische Bauern-Hochzeit
(in Asseln)

und einen größeren spannenden Roman Ernst Pasqués:

Zwei Handwerksburschen

bringen werden.

Anzeigen finden in der „Dortmunder Zeitung", **der ältesten, verbreitetsten und einflußreichsten Zeitung Westfalens, Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Dortmund und amtliches Organ für den Kreis-Ausschuß, die sicherste und wirkungsvollste Verbreitung.**

Dortmund, im Juni 1894.

Verlag der „Dortmunder Zeitung".
(C. L. Krüger.)

Sozialpolitische Umschau.

— Ende Juni. —

Der von vielen mit Spannung erwartete Gesetzentwurf über die Erweiterung der Unfallversicherung, der jetzt im „Reichsanzeiger" veröffentlicht ist und nach der Begründung den „Schlußstein des großen Gesetzgebungswerkes" bilden soll, erstreckt die Unfallversicherung auf die bisher noch nicht versicherungspflichtigen Betriebe im Handel, Handwerk, Fischerei und Kanalschiffahrt. Diesen Betrieben werden der Reichs-, Staats- und Gemeindedienst gleichgestellt, ebenso Veranstaltungen von religiösen, wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft der Gesundheitspflege und Leibesübung. Der Entwurf berechtigt auch die Unternehmer, wenn ihr Jahreseinkommen 2000 ℳ nicht übersteigt, sich gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Durch Statut kann die Versicherungspflicht auf Betriebsbeamte, Techniker, Werkmeister mit über 2000 ℳ Jahreseinkommen, ebenso auch auf Angestellte der Unfallversicherungs- oder Berufsgenossenschaften und schließlich selbst auf die Betriebsstätten besuchenden Personen ausgedehnt werden. Ueber die Durchführung dieser Erweiterung der Unfallversicherung macht der Entwurf sehr ins einzelne gehende Vorschläge, deren nähere Erörterung hier nicht möglich ist.

Ohne Abänderung werden diese Vorschläge aus den Beratungen des Reichstages jedoch keinesfalls hervorgehen, doch werden sie voraussichtlich sowohl dort, wie überhaupt im Volke, mehr Vertrauen und mehr Freunde finden, als die Verhandlungen der vom preußischen Landwirtschaftsminister jüngst einberufenen Zusammenkunft von Groß-Gutsbesitzern, Professoren und Beamten zur Erörterung einer landwirtschaftlichen Erbrechts- und Kreditrevision. Daß unsere landwirtschaftlichen Zustände verbesserungsbedürftig sind, wird kein vorurteilsloser Beobachter derselben bestreiten. Geteilt sind die Meinungen im wesentlichen nur über den zur Besserung einzuschlagenden Weg. Und hier gehen allerdings die Anschauungen sehr weit auseinander. Jene Zusammenkunft hat im ganzen weniger geleistet, als viele erwarteten. Immerhin ist durch dieselbe klar geworden, daß auch die preußische Regierung landwirtschaftliche Zölle, Subventionen, Steuererlasse und Exportprämien nicht als die geeigneten Wege betrachtet, um der Landwirtschaft dauernde Hülfe zu bringen. Eine solche, wo sie überhaupt noch möglich ist, erwartet man auch in landwirtschaftlichen Kreisen neuerdings mehr als früher durch eine umfassendere Verwirklichung des genossenschaftlichen Gedankens. Deutschland besitzt auch auf diesem Gebiete bereits vorzügliche Einrichtungen, deren weiterer Ausbau jedoch dringend zu wünschen ist. Im Auslande finden dieselben jene Anerkennung, die ihnen im eigenen Vaterlande in manchen Kreisen leider noch versagt ist. So liegt der französischen Kammer und dem Senat gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, der darauf gerichtet ist, den Landwirten für augenblickliche Bedürfnisse Geld zu verschaffen. Der Entwurf ist nach den Grundzügen der Raiffeisenschen Kassen gearbeitet. Es sollen Gesellschaften gebildet werden, die unter dem Handelsgesetze stehen, denen zur Vermeidung der Spekulation jedoch die Ausgabe von Aktien und die Zahlung von Dividende verboten ist.

Zu welchen ziffermäßigen Erfolgen eine zielbewußte Verwirklichung des genossenschaftlichen Gedankens führen kann, zeigt England, das auch heute noch das klassische Land der Genossenschaftsbewegung ist. Nach einem auf der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung der englischen Genossenschaften mitgeteilten Bericht betrug 1893 der Geschäftsumsatz dieser Vereinigungen etwa 50000000 Pfund und die Mitgliederzahl stieg auf 1298587. Auch die bekannten englischen Arbeiter-Gewerkvereine zeigen derartig hohe Ziffern. Nach den von der vorletzten Nummer der amtlichen „Labour Gazette" veröffentlichten Mitteilungen hatten 599 englische Gewerkvereine etwa 1250000 Mitglieder; die Einnahmen dieser Vereine betrugen 1892 rund 1790000 Pfund, die Ausgaben 1765000 Pfund. Für die Unterstützung Arbeitsloser zahlten 298 Vereine nicht weniger als 386000 Pfund für Streikunterstützung, 308 Vereine mit 1103641 Mitgliedern 467291 Pfund.

Für diese Gewerkvereine werden jetzt in England ganz neue und wichtige Rechte angestrebt. Einige hervorragende Mitglieder der staatlichen Kommission zur Untersuchung der Arbeiterfrage haben vorgeschlagen, den Gewerkvereinen wie den Verbänden der Arbeitgeber, wenn dieselben darum ersuchen, die Rechte einer juristischen Person zuzubilligen und damit die Urteile der Schiedsrichter und Einigungsämter bei Streiks ꝛc. zu gesetzlich bindenden zu machen. Es wäre damit die Möglichkeit geboten, die Durchführung eines von beiden Teilen gutgeheißenen Schiedsspruches vor den Gerichten, und zwar auf grund des Gesetzes über den Kontraktbruch, zu erzwingen.

Die englische Regierung schenkt überhaupt in neuerer Zeit den Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine erhöhte und verständige Aufmerksamkeit. So hat sie gegenwärtig dem Unterhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den Handelsminister berechtigt, bei allen Streitfällen zwischen Unternehmern und Arbeitern oder unter verschiedenen Arbeitergruppen eine Untersuchung über die Ursache und die näheren Umstände des Streiters einzuleiten. Ebenso soll der Handelsminister das Recht haben, die Parteien zur Bildung eines Einigungsausschusses aufzufordern, dessen Vorsitzender gemeinschaftlich gewählt oder vom Handelsamt oder einer anderen Körperschaft ernannt wird. Daß die englische Regierung auch dem Achtstundentage eine ganzso bendere Aufmerksamkeit schenkt und ihn in einzelnen Zweigen ihrer Verwaltung bereits verwirklichte, ist bekannt. Auch in Italien wird der achtstündige Arbeitstag in nächster Zeit mehr auf der politischen Tagesordnung stehen, da einige Abgeordnete der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegten, der für alle in ungesunden Erwerbszweigen oder in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter den Achtstundentag fordert. Mehrfach erörtert ist in den letzten Wochen die freiwillige Einführung des Achtstundentages in einigen sächsischen Strumpffabriken. Eine grundsätzliche Bedeutung hat die hier inbetracht kommende Verkürzung der Arbeitszeit nicht. Sie ist lediglich durch die gegenwärtig in dem betreffenden Erwerbszweig herrschende schlechte Geschäftszeit veranlaßt. Eine durchgehende Verkürzung der Arbeitszeit zur Beschränkung der Waren-Erzeugung würde dem genannten Großgewerbe längst wohlgethan haben; leider ist jedoch zu befürchten, daß bei einigermaßen günstiger Geschäftszeit auch die planlose Waren-Erzeugung wieder beginnen wird. Abermalige Betriebsstockung und Arbeitslosigkeit werden die Folge sein. Auch in den sächsischen Strumpfindustriebezirken hat man sich in den letzten Jahren wiederholt genötigt gesehen, zur Abwendung des ärgsten Notstandes auf Mittel gegen die Arbeitslosigkeit zu sinnen. Nach der Lage der Sache konnten große oder überhaupt befriedigende Erfolge dabei nicht erreicht werden. Doch hat in derselben Frage jetzt der Regierungsrat des Kantons St. Gallen einen bemerkenswerten Schritt gethan. Er hat dem großen Rat gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit einen von diesem bereits angenommenen Gesetzentwurf vorgelegt, der die politischen Gemeinden berechtigt, für sich allein oder in Verbindung mit anderen Gemeinden durch Beschluß der politischen Bürgerversammlung die obligatorische Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit einzuführen. Es sollen Arbeitslosen-Versicherungskassen gebildet werden und alle männlichen Lohnarbeiter, deren Tageslohn 5 Franken nicht übersteigt, sollen gezwungen sein, diesen Kassen beizutreten. Wie sich das stimmberechtigte Bürgertum des kleinen Kantons zu diesen Vorschlägen stellen wird, weiß man noch nicht. Das von den Sozialdemokraten der Schweiz geforderte „Recht auf Arbeit" ist am 4. Juni mit 291690 gegen 92513 Stimmen in der Volksabstimmung verworfen, doch haben sich für die Forderung etwa 20000 Stimmen mehr als bei einer früheren Gelegenheit ausgesprochen.

Auch in Rußland ist man genötigt, den Verhältnissen der Gegenwart Zugeständnisse zu machen. Die Zahl der Fabrikinspektoren ist nicht nur erheblich vermehrt, sondern es werden gegenwärtig auch von der russischen Regierung Bestimmungen ausgearbeitet, in denen Gewicht darauf gelegt wird, daß die Fabrikinspektoren für die Vermeidung von Streiks und Unruhen thätig sind. Um dies zu erreichen, sollen jene Beamten sich bemühen, ein freundliches und gutes Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen und zu erhalten. Auch sollen sie bei wichtigen Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn beide Teile es wünschen, das Schiedsrichteramt übernehmen; die russischen Fabrikinspektoren sollen künftig die Ursachen etwaiger Ausstände und Unruhen erforschen und darüber an die höhere Regierungsbehörde berichten, auch sich überzeugen, daß die Fabrikanten mit der Fabrikgesetzgebung und den Bestimmungen über den Schutz der Arbeiter vertraut sind. Eine wichtige Maßregel des Arbeiterschutzes ist in Italien die gegenwärtig vorbereitete Abschaffung des dort leider noch arg ausgebildeten Trucksystems.

Sehr bemerkenswert ist auch ein Vertrag der newyorker Universität mit den dortigen hervorragendsten Wohlthätigkeitsvereinigungen. Nach diesem Vertrage sollen die letzteren den Studenten der Sozialwissenschaft Gelegenheit geben, selbstthätig an den Arbeiten der Vereinigungen teilzunehmen. Sie gewinnen damit schon frühzeitig einen Einblick in das Armen- und Wohlthätigkeitswesen und können, zum Segen für ihr Wirken in späteren Berufen, zahlreiche wichtige Erfahrungen sammeln.

Deutschland.

C **Berlin,** 27. Juni. Die Zuversicht, daß der europäische Friede durch die französischen Ereignisse und auch durch die möglichen französisch-italienischen Häkeleien nicht ernstlich bedroht erscheint, drückt sich u. a. darin aus, daß der Kaiser seine Nordlandreise keineswegs verschoben hat. Auch der Urlaubsantritt des Staatssekretärs im auswärtigen Amt gehört hierher. Herr v. Marschall würde Berlin nicht gerade jetzt verlassen, wenn die Erwartung internationaler Spannungen seine Anwesenheit nötig machte. Ueber die Wahl Casimir Périers zum Nachfolger Carnots wird man billigerweise zunächst das Urteil Frankreichs selber abzuwarten haben. Hier ist der erste Eindruck der, daß diese Wahl eine Verschärfung des Gegensatzes zum sozialistischen und zu jedem anderen Radikalismus bedeutet, daß sie aber auch gleichzeitig die europäischen Friedensbürgschaften erhöht. Eine bürgerliche Republik mit gemäßigt liberaler Richtung wird keine Abenteuer suchen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. von Rottenburg im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammen. Als Kommissare des Reichskanzlers wohnten die geheimen Regierungsräte Dr. Wilhelmi und Dr. Sell, der Regierungsrat Dr. Wutzdorf, sowie die Regierungs-Assessoren Lohmann und Koch, als Kommissare des Ministers für Handel und Gewerbe die Regierungs-Assessoren Dönhoff und von Meyeren und als Kommissar des Senats der freien Stadt Hamburg der Gewerbe-Inspektor Steinert den Verhandlungen bei. Die Tages-Ordnung ist folgende: 1. Eingänge und geschäftliche Mitteilungen. 2. Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung vom 7. Januar 1893. 3. Untersuchung der Arbeitszeit im Bäcker- und Konditoreigewerbe. 4. Untersuchung über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. 5. Untersuchung über Arbeitszeit Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe. Nachdem ein Beschluß gefaßt war, durch welchen der § 13 der Geschäftsordnung abgeändert wird, trat die Kommission in die Beratung über die Entwürfe zur Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien. Es wurde der § 1, wodurch die Arbeitszeit auf zwölf Stunden festgesetzt und den Arbeitern eine ununterbrochene Ruhezeit von acht Stunden bewilligt wird, angenommen. Bei § 2, nach welchem für die Lehrlinge die Arbeitszeit im ersten Lehrjahre zwei Stunden und im zweiten Lehrjahre eine Stunde kürzer sein muß als die der Gesellen, wurde beantragt, daß es verboten werden solle, Lehrlinge im Alter unter 16 Jahren vor 4 Uhr morgens zu beschäftigen. Der Antrag wurde abgelehnt, beschlossen wurde, daß im Entwurf ausgesprochen werde, daß die Ruhezeit der Lehrlinge um zwei resp. eine Stunde länger sein müsse, als die der Gesellen. § 3, welcher die Schutzbestimmungen auch auf Konditoreien ausdehnt, und § 5, welcher bestimmt, daß an Sonn- und Festtagen in Bäckereien um 8 Uhr morgens die Arbeit beendet sein muß, gaben zu längeren prinzipiellen Auseinandersetzungen Anlaß. Die Paragraphen wurden schließlich angenommen.

In dem Militärstrafverfahren gegen Rechtsanwalt **Hertwig** wegen dessen Verhalten als Verteidiger Ahlwardts im Flintenprozeß hat mit der Ausschließung Hertwigs aus der Armee durch Beschluß des Kriegsgerichts, der vom Kaiser bereits bestätigt ist, geendet.

Das Getreidemonopol des Grafen Kanitz. Wie die „Nat.-Ztg." mitteilt, hat Graf Kanitz soeben eine Schrift herausgegeben, in der er seinen bekannten Getreidemonopolantrag begründet und gegen die bisher erhobenen prinzipiellen Einwendungen zu verteidigen sucht. Den praktischen Schwierigkeiten der Durchführung seines Vorschlages kann Graf Kanitz sich jetzt nicht ganz verschließen, er stellt bereits in Aussicht, daß Unterstützungen zur Führung eines Erbschaftsprozesses; wieder andere, um sich — „Chargen kaufen zu können", wie es öfter als einmal im roten Buche hieß. Ja man hatte sogar „Ehrenworte" gekauft und belohnt. Einzelne Posten waren geradezu klassisch. Da stand z. B. zu lesen, daß der Polizei-Generallieutenant Sartines 200000 Livres erhalten hatte — „zur Bezahlung seiner Schulden". Dieser Sartines war, beiläufig gesagt, der famose Polizeipräfekt, der die Spielhäuser eingeführt und das Briefgeheimnis aufgehoben hatte.

Die Gräfin Luise Marie Albany bezog als die Gattin des täglich bis zur Sinnlosigkeit betrunkenen Prinzen Eduard Karl Stuart eine Jahrespension von 60000 Livres, obgleich sie selbst einer der reichsten Adelsfamilien angehörte.

Die ärgsten Schufte, die von Haus aus schon über ungeheure Einkünfte verfügen konnten, sackten Jahrespensionen von 120000 bis 150000 Livres ein. Die Familie Polignac, bekanntlich der erbärmlichsten Gesellschaft der damaligen Aristokratie angehörend, bestahl die Staatskasse um jährlich mehr als 700000 Livres; die Familie Noailles um fast zwei Millionen. Ebenso bezog jeder Prinz außer den Renten seines Privatvermögens eine jährliche Staatssubvention von durchschnittlich zweieinhalb millionen Livres.

Ein Herr Desgalois de la Tour erhielt gleich drei Pensionen im Gesamtbetrage von 22720 Livres und zwar für dreierlei Verdienste: erstens „als erster Präsident und Intendant": zweitens „als Intendant und erster Präsident"; und drittens — „für dieselbe Stellung".

Der Marquis d'Antichamp bezog vier Pensionen. Die erste „für die von seinem verstorbenen Vater geleisteten Dienste", die zweite „ebendafür", die dritte „ebendeshalb" und die vierte — „ebendeswegen".

Ein italienischer Prinz erfreute sich gleichfalls einer vierfachen Pension, die sich folgendermaßen verteilte: die erste „für seine Dienste als Oberst"; die zweite „für seine Dienste als Oberst"; die dritte „für seine Dienste als Oberst"; die vierte — „für seine Dienste als Nicht-Oberst". (Wörtlich „pour ses services comme non-colonel".) Was mögen das wohl für Dienste gewesen sein, die sich hinter dieser geheimnisvollen Bezeichnung verbargen?

Sehr charakteristisch ist der Titel, unter welchem der Generalanwalt Joly de Fleury eine Pension bezog: jährlich 17000 Livres — „weil er seine Stelle an seinen Sohn abgetreten hat". Eine famose Entschädigung.

Der Hoffriseur Ducrot erhielt eine lebenslängliche Jahrespension von 7000 Livres — „weil er das Töchterchen des Grafen Artois frisirte". Das ist gewiß ein brillantes Honorar, um so mehr, wenn man inbetracht zieht, was konstatirt ist, nämlich, daß eben dieses Töchterchen des Grafen Artois bereits so früh starb, daß es überhaupt noch keine Haare hatte.

Außerdem gab es noch Pensionäre, die nicht nur unter ihrem eigenen Namen, sondern auch unter dem ihrer Frauen, Kinder, Brüder, Schwestern und der übrigen Sippe ungeheure Renten einheimsten. Andere, wie z. B. die Marquise

---

Das „rote Buch".*)

Ein Beitrag zum Verständnis der französischen Revolution.

Von Karl Ed. Klopfer.

Die Schreckensherrschaft von 1792 bis 1794 wird in der Geschichte als der Schandfleck der französischen Nation gebrandmarkt. Wohl bietet kein Volk und keine Zeit Zustände, wie die damaligen, die mit recht als eine Schmach der ganzen Menschheit gelten, aber diese Schmach fällt zum größten Teile auf die Regierungen und ihre Verweser zurück, welche die unmittelbaren Ursachen jenes Ausbruches der Volkswut waren. Neuere und neueste Forschungen haben die Grundübel bloßgelegt, die dem französischen Körper jene Eiterbeule ins Fleisch setzten, zu deren Operation eben die entsetzlichen Instrumente nötig waren, die als Schreckensmänner in jener ungeheuren blutigen Tragödie figuriren.

Die Lehre von den Ursachen und Wirkungen bietet wohl nirgends treffendere Beweise, als in der Verfolgung der zahlreichen Einzelheiten, die den Prolog zu diesem Trauerspiele bildeten. Die Episode, die wir im nachstehenden schildern wollen, kann als eine der lehrreichsten dieser Einzelheiten gelten.

In der konstituirenden Nationalversammlung zu Paris, aus deren Schoß die bewegenden Gärungsstoffe hervorgingen, tauchte zu ende November 1789 das Gerücht auf, es existire eine geheime Liste der königlichen Ausgaben, die mit ihren Posten ganz frappirende Lichteffekte auf die Hof- und Regierungswirtschaft zu werfen geeignet sei. Der Jansenist Armand Gaston Camus (Advokat der französischen Geistlichkeit, Beirat des Fürsten Salm-Salm und des Kurfürsten von Trier), ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, war es, welcher der Versammlung auf die Spur jenes Verzeichnisses half, das man nun um jeden Preis zu sehen wünschte. Ihm war bekannt, daß alle die Pensionen und „Ehrengeschenke", über welche die abscheulichsten Gerüchte umliefen, in dem sogenannten „roten Buch" genau registrirt waren. Er beabsichtigte anfangs die Einsicht in dieses berüchtigte Buch nur zu dem Zweck, die Mißwirtschaft des Pensionswesens aufzudecken und zu bekämpfen, ohne Ahnung von der Tragweite dieser Enthüllungen, die aus den Blättern des roten Buches hervorgingen.

Die Nationalversammlung beschloß also, den Finanzminister Necker, in dessen Verwahrung sich das rote Buch befinden sollte, zur Herausgabe desselben zu veranlassen, worauf es durch Drucklegung dem öffentlichen Urteile unterbreitet werden sollte. Aber hier stieß man auf schier unübersteigliche Schwierigkeiten. Anfangs leugnete der Minister überhaupt die Existenz dieses Buches, als ihn aber der hartnäckige Camus an der Hand unwiderleglicher Beweise von der Wahrheit überführte, suchte er Ausflüchte der lächerlichsten Natur. Bald behauptete er, das Buch befände sich im Privatarchiv des Königs, bald sollte es wieder in den Händen von Beamten sein, die es in Verlust geraten ließen u. s. w. Aber alle diese Ausflüchte scheiterten an der unerbittlichen Zähigkeit Camus, der nicht nachließ. Zudem waren wohl die Vorwände des Ministers durchaus nicht darnach angethan, die einmal rege gemachte Wißbegierde der Nationalversammlung zu beschwichtigen. Man begehrte mit immer wachsender Energie die Bekanntmachung des roten Buches.

Als letzten, allerdings sehr schwachen Hoffnungsanker gebrauchte Necker schließlich die hinfällige Ausrede, der Druck des Buches würde ganz ungeheure Kosten verursachen, die in keinem Verhältnisse zu der Bedeutung seines Inhaltes ständen. Aber auf diese Ausflucht setzte Camus seinen schlagendsten Trumpf, indem er der Versammlung eines Tages ankündigte, daß der Buchdrucker Boudoin sich erboten habe, die angeblich so kostspielige Drucklegung umsonst zu besorgen. Als dieses Anerbieten einstimmig angenommen wurde, konnte Necker das rote Buch nicht mehr zurückhalten. Aber er verzögerte die Auslieferung unklugerweise noch durch allerlei Mittelchen, bis sich endlich am 5. März 1790 aus dem Schoße der Nationalversammlung eine eigene Kommission unter dem Vorsitze Camus bildete, die lediglich die Untersuchungen über das rote Buch zu leiten hatte. Necker schützte Krankheit und alles mögliche vor, die unausbleibliche Auslieferung der so heiß begehrten Ausgabenliste hinauszuschieben, was ihm wirklich noch für die Frist von zehn Tagen gelang.

Endlich, am 15. März, konnte Camus das rote Buch der Nationalversammlung vorlegen und in Druck geben. Ludwig XVI. hatte aber die Bedingung gestellt, daß die Ausgaben, die noch in die Regierungszeit seines Großvaters und Vorgängers, Ludwig XV., zurückdatirten, geheim bleiben sollten. Obgleich eine solche Pietät einem Monarchen wie Ludwig XV. gegenüber nicht gerechtfertigt war, achtete doch die Nationalversammlung den königlichen Wunsch und ließ die Blätter, welche die geheimen Auslagen des verstorbenen Königs aufweisen, mittels weißer Papierstreifen überkleben.

Das rote Buch präsentirte sich als ein in roten Maroquin gebundener Foliant, der 222 Blätter umfaßte. Die ersten zehn, die eben noch Notizen aus der Zeit Ludwigs XV. enthielten, wurden verklebt. Die folgenden 32 Blätter verzeichneten die Ausgaben Ludwigs XVI.; die übrigen waren leer.

Anfangs April ging das Buch endlich aus der Druckerpresse hervor. Die ganze Nation sah der Veröffentlichung mit begreiflicher Spannung entgegen. Camille Desmoulins, der „Generalprokurator der Laterne", wie er sich selbst nannte, schrieb damals in der Nummer 21 seiner „Révolution de France et de Brabant": „Wir haben endlich das rote Buch! Der Pensionsausschuß hat endlich die sieben Siegel gelöst, die es verschlossen, und die furchtbare Weissagung des Propheten: „Du sollst nicht einmal ein Feigenblatt finden, um der Welt Deine schmähliche Nacktheit zu verdecken", ist in Erfüllung gegangen. Man wird Deinen Aussatz erblicken und Dir das Schandmal aufbrennen, daß Du „ancien régime" verdienst! Wir haben das rote Buch!"

Zur selben Zeit erschien in dem Journale des wackeren Loustalot „Révolution de Paris" eine Apostrophe, die zu charakteristisch ist, um sie hier zu übergehen. Da hieß es unter anderem: „Seit den letzten Regierungsjahren Ludwigs XV. und der Thronbesteigung Ludwigs XVI. ist das Elend des französischen Volkes immer größer geworden. In den Städten verbarg ein sinnloser Luxus, der fast alle Klassen der Bevölkerung verdarb, nur notdürftig die gräßlichste Armut. Die Bauern in der Nähe der Städte waren von allen Lastern der letzteren angesteckt und nur von Hab- und Raubgier statt der Arbeitslust beseelt. In den Provinzen aber lebte das Landvolk in zerfallenden Hütten, in Lumpen und ohne menschenwürdige Nahrung. Nächst den Bauern hatten die Soldaten das jammervollste Los zu ertragen. Die Hauptursache dieses allgemeinen Elends war die geradezu wahnsinnige Verschwendungs- und Genußsucht des üppigen Hofes, wo Buhlerinnen, speichelleckende Schranzen und vergnügungsgierige Nerone um den Preis der Ehrlosigkeit und der Verworfenheit stritten, wo jedes Vergnügen die Ruhe einer million Menschen kostete, wo Gold das Verbrechen und das Verbrechen Gold erzeugte und wo das französische Volk weniger galt als ein Rennpferd oder sonst ein Spielzeug königlicher und hochadliger Passionen. — Seht in das rote Buch!"..

Ja, man sah hinein — und schauderte!

Da wurden unglaubliche Details enthüllt und es kamen Geschichten aus den im roten Buche verzeichneten Zahlen zutage, die eines gewissen höhnenden Humors nicht entbehrt hätten, wenn nicht ein Abgrund der Schändlichkeit dahinter aufgegähnt wäre. Und was mögen nun erst die verklebten Seiten enthalten haben!

Die Summe der Pensionen und Geschenke, die der Hof von 1774 bis 1789 verbausgabte, betrug 227985517 Livres. Aber das war noch nichts im Vergleich mit der Art und Weise, wie diese Millionen verteilt wurden.

Die beiden Brüder des Königs, der Graf von Provence (nachmals Ludwig XVIII.) und der Graf von Artois (nachmals Karl X.) bezogen jeder eine jährliche Apanage von 8240000 Livres, ein Taschengeld, mit dem sich allenfalls hätte auskommen lassen, aber dem war nicht so. Im roten Buche stand es deutlich zu lesen, daß der Graf von Artois in der Zeit von 1783 bis 1787, also in vier Jahren, einen Zuschuß von 14550000 Livres erhalten hatte. Auch der zweite Bruder, der Graf von Provence, brauchte in derselben Frist außer seiner Apanage 13824000 Livres.

Noch extravaganter waren die „Douceurs", mit denen die Hofschranzen bedacht wurden. Man war sogar so schamlos gewesen, den Zweck dieser Gratifikation ganz unverblümt neben die einzelnen Posten zu schreiben; das rote Buch war eben nicht für die Blicke Unberufener bestimmt. Da standen Tausende verzeichnet, die man dem Chevalier von Soundso als Extragehalt für „kleine Dienste" bewilligt hatte. Ein Günstling erhielt eine halbe Million zum Ankaufe eines Gutes, das ihm gefallen; ein anderer

*) Nachdruck verboten.

seits seinem ursprünglichen Vorschlag einen anderen an die Seite, und zwar wie folgt:

Mit dem Ein- und Verkauf des ausländischen Getreides wird ein Reichsbeamter oder eine Reichsbehörde zu betrauen sein, welche zweckmäßig dem Reichsschatzamt zu unterstellen sein dürfte. Diese Behörde wird vornehmlich die Einkaufspreise zu bestimmen haben, und zwar auf grund des Weltmarktpreises, welcher sich aus den Preisnotirungen in den wichtigsten Nordseehäfen (London, Amsterdam, Antwerpen, Havre) ergibt — wobei selbstverständlich die höheren oder niederen Frachtkosten bis zur deutschen Grenze berücksichtigt werden müssen. — Für den so ermittelten Preis, welcher heute schon für die Preisbildung auf dem deutschen Getreidemarkte maßgebend ist, kauft die Reichsbehörde das von den Händlern an der Grenze angebotene (!) ausländische Getreide, um es sofort für die in unserem Antrage vorgeschlagene Mindestpreise nach dem Inlande zu verkaufen. Dieser Ein- und Verkauf in den deutschen Seehäfen und sonstigen Grenzstationen kann einfach den dortigen Zollbehörden übertragen werden. — Noch einfacher würde die Abwickelung des Geschäfts sich gestalten, wenn das vom Händler gekaufte Getreide sofort an denselben für den von uns vorgeschlagenen Mindestpreis wieder verkauft wird, dann hat der Händler statt des Getreidezolles, den er heute erlegen muß, die Differenz zwischen dem von der Reichsbehörde festgesetzten Einkaufspreise und dem Verkaufs-Mindestpreise zu zahlen, und das Getreide tritt sofort in den freien Verkehr. Für die Zollbehörden erwächst aus dieser Geschäftsmethode keine größere Arbeitslast als gegenwärtig aus der Verzollung des Getreides.

Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Dieser eventuelle Vorschlag des Grafen Kanitz wäre eine kaum noch verhüllte Erhöhung des Getreidezolles um die Differenz zwischen dem Weltmarkt- und dem „gesetzlichen" Preise, eine kaum verhüllte Verletzung der Handelsverträge. Also es würde wohl dabei bleiben, daß die nach den naiven Vorstellungen des Grafen Kanitz „an der Grenze angebotenen" Getreidemengen von den Zollbehörden angekauft würden, welche auf grund der Instruktionen der vorgesetzten Reichsbehörde allezeit die Größe des Bedarfs, die in den verschiedenen Landesteilen benötigten Sorten, den geeigneten Zeitpunkt des Ankaufs 2c. kennen würden! Es ist wirklich eine harte Zumutung, daß man sich im Ernste mit derartigen Hirngespinsten befassen soll.

L **Berlin,** 27. Juni. Die **Saalsperre, die im Bierkriege** über die berliner Sozialdemokraten und Anarchisten verhängt worden ist, kommt unseren Herren **Anarchisten** wider ihren Willen gut zu statten. Diese Leute sind, weil sie keine Versammlungssäle bekommen, davor bewahrt, öffentlich den gefährlichen Unsinn auszukramen, mit dem sie nach der Ermordung Carnots gewiß nicht zurückgehalten hätten, wenn sie nur die Gelegenheit dazu gefunden haben würden. Für die bürgerliche Gesellschaft entsteht aus dem Schweigen der hiesigen Anarchisten der etwas schiefe Eindruck, als ob der deutsche Anarchismus überhaupt nicht recht mitspreche, und als ob er wohl gar, soweit er mitspricht, die Unthat eines der seinigen mißbillige. Ein äußerlicher Umstand, die Saalsperre, wirkt somit, der Sache nach, nicht anders, als wenn der Anarchismus durch Polizeigewalt mundtot gemacht wäre. Die Täuschung, die im letzteren Falle bei Unkundigen eintreten könnte, als sei die Bewegung damit an der Wurzel ergriffen und ausgerottet, stellt sich im vorliegenden Falle natürlich auch für den Kurzsichtigsten als Täuschung heraus, da jeder weiß, daß die Anarchisten, trotz ihres notgedrungenen Schweigens, da sind und schlimmes sinnen. Man sieht also, wie bedenklich es wäre, die ausgeartete Umsturzpartei durch bloße Polizeimaßregeln unterdrücken zu wollen. Das Gift würde dann erst recht im Innern wühlen und ärgere Auswege noch als die jetzigen finden. Bis heute hat noch keiner sagen können, wie beschaffen die von verschiedenen Seiten geforderten internationalen Abwehrmaßregeln gegen den Anarchismus zu sein haben, wenn sie wirken sollen. Die Bewegung steht schon jetzt unter dem Strafgesetz und unter der polizeilichen Repression, soweit sie von Worten zu Thaten übergeht. Gesetze aber, die die anarchistische Ueberzeugung selber treffen wollten, lassen sich vielleicht theoretisch formuliren, nur wird keine Möglichkeit da sein, ihnen auch Geltung zu verschaffen. Der Anarchist, der seinen blühenden Wahnsinn nicht mehr ungestraft öffentlich würde bekennen dürfen, griffe alsdann zu dem einfachen Mittel der Notwehr, seine jetzt prahlerisch gezeigten Gesinnungen für sich zu behalten, und während er heute in der naiven Bekundung seiner Ansichten ein meistens unschädliches Ventil für den Dunst in seinem Kopfe hat, könnte er künftig zu Verbrechen erst angestachelt werden, indem man ihn daran verhindern will. Betrachten wir die Frage der gemeinsamen Unterdrückung des Anarchismus ganz nüchtern, so wird eine Analogie zu dem Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie nicht zu umgehen sein. Jenes Gesetz hat nun aber niemals das Bekenntnis zur Sozialdemokratie strafen wollen und können, sondern nur die Propaganda. Zum Wesen des Anarchismus gehört es nun aber, daß er jede Organisation verschmäht. Es gibt keine anarchistische Agitation in dem Sinne, in welchem andere Parteien Gesinnungsgenossen werben und zusammenhalten, sondern es gibt nur geheimbündlerische Verschwörungen zu verbrecherischen Zwecken, mit denen es ganz einfach so steht, daß die Staatsgewalten zu ihrer Aufdeckung und Ahndung alle nur denkbaren Mittel bereits besitzen und anzuwenden verpflichtet sind. Gelingt ihnen diese Aufgabe nicht, so liegt es nicht an dem Mangel an Zuständigkeiten, sondern an dem Mangel genügender Fähigkeit. Die einzige Regierung, die internationale Maßregeln beantragen könnte, wäre doch wohl die zunächst betroffene, die der Republik. Aber sie wird es nicht thun, schon um sich nicht das Zeugnis auszustellen, daß sie aus eigenen Mitteln außer stande sei, Ordnung zu schaffen. Ueber den speziellen deutschen Anarchismus hat man sich gewöhnt, etwas obenhin und fast mitleidig abzuurteilen. Was die berliner Anarchisten in thörichten Versammlungsreden leisten, kann ja auch wirklich niemand n einschüchtern. Aber es ist die Frage, ob sich die Thätigkeit dieser Gesellschaft in der Abhaltung von verrückten Konventikeln erschöpft und ob nicht in der Bewegung Leute stehen, die jenen Unsinn gewähren lassen, um hinter dem bergenden Schleier der halben Lächerlichkeit um so eifriger zu arbeiten. Die vor mehreren Monaten erfolgte Verhaftung von angeblichen Anarchisten, die mit Falschmünzerei und schweren Einbrüchen Mittel zur Propaganda beschaffen wollten, würde auf unsern Anarchismus ein sehr grelles Licht werfen, vorausgesetzt daß jene Angaben nicht übertrieben waren. Die Polizei hat sich nicht weiter darüber geäußert, und man wird deshalb die öffentliche Gerichtsverhandlung abzuwarten haben.

S **Berlin,** 27. Juni. Den Gegner nicht zu unterschätzen, ist gewiß kein Fehler. Trotzdem können diejenigen zufrieden sein, die von der **Sozialdemokratie** erwartet hatten, daß sie bei den Gewerbegerichtswahlen die äußerste Kraft anwenden werde, und die jetzt aus dem „Vorwärts" erfahren, daß das durchaus nicht der Fall ist. Das sozialistische Blatt stößt einen Notruf ob der mangelnden Teilnahme der „Genossen" an diesen Wahlen aus. In die Listen, die Donnerstag-Abend abgeschlossen wurden, hatten sich bei der **vorigen** Wahl rund 30 000 Arbeiter eintragen lassen. Diesmal sind es bis jetzt erst 7000. „Ein sehr unbefriedigendes Resultat!" meint der „Vorwärts". Freilich und leider ist den Sozialdemokraten trotz ihrer Lauheit die Mehrheit sicher, da sich bisher nur etwa 3000 **Arbeitgeber** eingetragen haben. Immerhin ist das ein Fortschritt gegen die beschämend geringe Wahlbeteiligung der Arbeitgeber vor zwei Jahren.

Berlin, 27. Juni. Die anderweitige Mitteilung, daß der Antritt der **Nordlandreise des Kaiserpaares** um einige Tage verschoben worden sei, ist nach den bisher getroffenen Bestimmungen unzutreffend. An letzterer ist bis zur Stunde nichts geändert worden, sodaß die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Kiel nach Norwegen noch immer für Montag, den 2. Juli, früh 8 Uhr, in Aussicht genommen ist. Die Kaiserin wird, wie schon früher erwähnt, den Kaiser nur zum teil auf der Nordlandreise begleiten. Ihre Rückkehr von derselben dürfte voraussichtlich am 20. Juli, und zwar direkt nach Wilhelmshöhe, erfolgen. Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin werden am 7. Juli nach Schloß Wilhelmshöhe übersiedeln.

Wie man der „Nordd. Allg. Ztg." aus Christiania schreibt, verlautet dort über **Kaiser Wilhelms norwegische Reise,** daß der Kaiser, nachdem er am Vormittage des 2. Juli von Kiel abgereist ist, am 3. gegen Abend in Stawanger eintrifft, daß von da aus die Fahrt zuerst nach Lysinge und dann durch den hardanger Fjord nach Eide, von da aus aber auf dem Landwege nach dem Vosse-Thal und nach dem Hotel Stahlheim geht. Am 10. Juli soll dann der Seeweg (durch sehr enge Fjorde) von Gudwangen nach Bergen, nachdem der Fjärlands Fjord unterwegs besehen worden ist, fortgesetzt werden. Nach Bergen kommt der Kaiser den 12., und von da fährt er nach zweitägigem Aufenthalte nach Drontheim ab. Von Drontheim reist Se. Majestät den 17. Juli ab, um Merok im geiranger Fjord und Oldören im Indvig-Fejord zu besuchen. Darauf wird die Rückreise nach Bergen angetreten. Der Kaiser verläßt dann Norwegen den 31. Juli und reist von Bergen unmittelbar nach Wilhelmshaven.

Wie die hiesige „Post" erfährt, erhält der zum Unterlieutenant zur See ernannte **Prinz Adalbert** bereits regelmäßige Instruktionen durch den Korvettenkapitän v. Usedom vom Marinekabinett. Auf dem Gebiete der Seemannschaft wird hierzu die kleine bei der Marinestation in Potsdam liegende Fregatte benutzt, an deren Bord sich der Prinz und sein Instrukteur einschifft.

Nachdem der Justizausschuß des Bundesrats die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung durchberaten, ist die Vorlage für morgen auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Bundesrats gesetzt worden. Auch die vom reichsländischen Landesausschuß genehmigte Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen steht morgen zur Verhandlung. Die Ausschüsse beantragen unveränderte Annahme. Aus der großen Zahl der Nummern, welche noch auf der Tagesordnung stehen, ist nur eine Novelle zur Verordnung vom 16. August 1876 hervorzuheben über die Kautionen der bei der Militär- und bei der Marineverwaltung angestellten Beamten.

* **Pinneberg,** 27. Juni. **Amtliches Wahlergebnis.** Bei der am 23. d. M. stattgehabten Reichstagsstichwahl im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreis erhielten von den abgegebenen 27 107 Stimmen von Elm (Sozialdemokrat) 13 814 Stimmen, Mohr (nationalliberal) 13 293 Stimmen. von Elm ist mithin gewählt.

* **Kiel,** 27. Juni. **Der Kaiser und die Kaiserin** begaben sich heute früh 8 Uhr auf der Jacht „Hohenzollern" nach Eckernförde, welches das Ziel der heutigen Regatte ist. Letztere hat bei herrlichstem Sonnenschein aber sehr flauem Nordost begonnen.

Ausland.

* **Wien,** 27. Juni. **Der Kaiser** empfing heute nachmittag den französischen Botschafter Lozé in Privataudienz. Der Botschafter sprach dem Kaiser den Dank der französischen Regierung für die Teilnahme des Monarchen anläßlich des traurigen Ereignisses aus, von dem Frankreich betroffen wurde. Vor der Audienz hatte der Botschafter eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky.

* **Pest,** 27. Juni. **Das Abgeordnetenhaus** nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Religion der Kinder an.

* **Paris,** 26. Juni. Der „Temps" und das „Journal des Debats" verurteilen aufs schärfste **die in Lyon vorgekommenen Ausschreitungen** und fordern unerbittliche Strenge gegen alle Ruhestörer. Die „Debats" tadeln das Verhalten der lyoner Polizei und fordern die Absetzung des dortigen Präfekten. Die Meldung eines Blattes, daß in Lyon der Belagerungszustand erklärt worden sei, wird dementirt.

* **Versailles,** 27. Juni. **Der Saal des Kongresses** und die Tribünen sind überfüllt. Die Diplomatentribüne ist vollständig besetzt. Challemel-Lacour als Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 10 Minuten mit folgenden Worten: „Sie kennen das schmerzliche Ereignis, das den Zusammentritt des Kongresses veranlaßte, ein Ereignis, das Frankreich in Trauer versenkt und alle fremden Regierungen ohne Ausnahme tief bewegt". Challemel-Lacour verliest die auf die Präsidentenwahl bezüglichen Artikel der Verfassung, erklärt die National-Versammlung für konstituirt und schreitet zur Aufstellung der Skrutatoren durch das Los. Dejeante begehrt das Wort, um die Abschaffung der Präsidentschaft der Republik zu verlangen. Michelin fordert gleichfalls das Wort. Der Präsident verweigert es beiden. Baudry d'Asson will sprechen, wird aber von zahlreichen Stimmen mit dem Rufe: „Schweigen" unterbrochen. Man schreitet darauf zum namentlichen Aufruf der Mitglieder des Kongresses. Casimir Perier wohnt der Sitzung nicht bei.

Dupuy hat auf der Ministerbank platz genommen. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist auf der Diplomatentribüne anwesend; die Parteien sind soviel als möglich gruppirt. Die Abstimmung vollzieht sich ohne Störung. Viele Mitglieder begeben sich nach Abgabe ihres Votums in den Park.

Der Kongreß wählte, wie schon telegraphisch mitgeteilt, im ersten Wahlgange Casimir Perier mit 451 von 853 St. zum Präsidenten der Republik.

* **Versailles,** 27. Juni. **Kongreß.** Bei der Wahl des Präsidenten der Republik wurden im ganzen 851 Stimmen abgegeben. Da 6 Stimmzettel ungültig waren, betrug die absolute Mehrheit 423. Die Stimmzählung ergab 451 St. für Casimir Perier (langanhaltender Beifall), 191 St. für Brisson, 99 St. für Dupuy, 53 St. für Fevrier, 27 St. für Arago, 24 St. für verschiedene. Der Präsident erklärte Casimir Perier zum Präsidenten der Republik.

(Casimir Périer ist der Enkel des bekannten Ministers unter Louis Philipp; sein Vater verwaltete im ersten Ministerium der Republik 1871 das Innere. Casimir Périer ist 1844 zu Paris geboren und studirte Litteratur und Geschichte. Während der Belagerung von Paris zeichnete er sich besonders aus und wurde mit der Ehrenlegion dekorirt. 1871 war er Kabinettschef seines Vaters und wurde in die Kammer gewählt, 1890 in den Senat. Einer der wenigen, die unberührt aus den letzten Skandalen hervorgegangen sind, Mitglied einer der angesehensten Familien, lenkte in letzter Zeit die Aufmerksamkeit immer mehr auf sich. Am 2. Dezember vorigen Jahres trat er an die Spitze des neugebildeten Ministeriums, dem er bis zum 22. Mai d. J. vorstand. An diesem Tage schied er wieder aus dem Amte, ohne gerade durch eine parlamentarische Niederlage dazu gezwungen zu sein, wie angenommen wurde, weil er sich die Aussicht auf die Nachfolge Carnots in der Präsidentschaft nicht verderben wollte. Jetzt hat er dieses Ziel erreicht; möge er sein Amt zum Heile seines Vaterlandes und Europas verwalten!)

* **Marseille,** 26. Juni. Der Bürgermeister veröffentlicht eine **Proklamation,** in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, sich ruhig zu verhalten und nicht die Italiener für das Verbrechen eines einzelnen verantwortlich zu machen.

* **Marseille,** 27. Juni. **Die im Laufe des gestrigen** Tages vorgekommenen **Zwischenfälle** sind bedeutungslos; gleichwohl suchten zahlreiche italienische Arbeiter bei dem Konsulate die Rückbeförderung in ihre Heimat nach, was der Konsul jedoch abschlug. Die Haltung der Bevölkerung ist eine durchaus ruhige.

* **Toulon,** 27. Juni. **Der bei den Tumulten** vom Montag verwundete italienische Arbeiter ist außer Gefahr. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. In der Umgebung von Avignon wurden zwei Anarchisten verhaftet, weil sie die Ermordung Carnots gutgeheißen hatten.

* **Lyon,** 27. Juni. **Der Erzbischof** richtete einen Hirtenbrief an die Bevölkerung, in dem er daran erinnert, daß er Dank der Ergebenheit der Umgebung Carnots zu ihm kommen konnte. Carnot habe diesen Schritt dankbar aufgenommen und bei vollem Bewußtsein die letzten Tröstungen der Religion empfangen. Der Erzbischof empfiehlt den Gläubigen, für Carnot zu beten, zu dessen Gedächtnis ein Trauergottesdienst abgehalten werden soll, und wünscht die Vereinigung aller Franzosen in diesen Tagen großen Unglücks. — Die gesamte lyoner Presse unterzeichnete ein Manifest, in dem gegen die Akte unlauterer Elemente Protest erhoben und energische Abwehrmaßregeln gefordert werden. Es wurden sehr strenge Maßnahmen unter Entfaltung bedeutender militärischer Kräfte zur Sicherung der Ruhe und Ordnung getroffen. Auf Befehl der Behörden blieben alle Magazine geschlossen. Patrouillen durcheilen die Stadt. Die Einwohner können nur mit Mühe ihre Wohnungen verlassen oder erreichen. Die Brücken des Rhone-Quartiers und die Guillotière sind militärisch besetzt. Man hält es jetzt für sicher, daß die Urheber der Unruhen zweifelhafte Elemente sind. Es werden große Razzias geplant. 1500 Individuen sollen in den Gefängnissen und Kasernen internirt sein.

* **London,** 27. Juni. **Wie die „Times" aus Tientsin** meldet, hätte die japanische Regierung der chinesischen Regierung vorgeschlagen, gemeinsam in Korea zu interveniren zur Herbeiführung fiskalischer Reformen. Infolge der Ablehnung Chinas hätte Japan erklärt, allein vorgehen zu wollen und 6000 Mann Truppen, unterstützt von einer Flotte, nach Korea entsandt. Diese Armee habe gegenwärtig die Hauptstadt besetzt; der König sei thatsächlich Gefangener.

* **London,** 27. Juni. **Unterhaus.** Bei der Beratung über den Artikel 23 der Budgetbill, wonach die Biersteuer um 6 Pence erhöht wird, beantragte Oberst Lockwood, daß die Erhöhung auf 3 Pence herabgesetzt werde. Der Antrag, welchen die Regierung bekämpfte, wurde mit 289 gegen gegen 271 Stimmen abgelehnt und hierauf der von der Regierung vorgeschlagene Satz angenommen.

* **Madrid,** 27. Juni. Der Kreuzer „Isla de Luçon" hat gestern begonnen, die erste Rate der mit Marokko vereinbarten **Entschädigungssumme** an Bord zu nehmen.

* **Turin,** 27. Juni. Gestern abend, im Laufe der Nacht und heute morgen sind **hunderte von Italienern,** die aus Lyon und anderen französischen Städten flüchteten, hier eingetroffen. Weitere Extrazüge mit Flüchtigen werden erwartet. Bis jetzt sind in Turin 3000 italienische Arbeiter aus Frankreich angelangt.

* **Petersburg,** 27. Juni. Der **Kaiser** traf gestern in Borki mit der Kaiserin, welche aus dem Kaukasus kam, zusammen. Beide Majestäten wohnten sodann der feierlichen Einweihung der Kirche bei, welche zum Gedächtnis der Errettung der kaiserlichen Familie bei dem Eisenbahnunglück vom 17. Oktober 1888 errichtet ist. Nach der Feier reisten der Kaiser und die Kaiserin von Borki wieder ab.

* **Konstantinopel,** 27. Juni. **Der Sultan** beauftragte den türkischen Botschafter in Paris, der französischen Regierung und der Witwe Carnots das lebhafteste Beileid des Sultans zum Ausdruck zu bringen.

* **Konstantinopel,** 27. Juni. **König Alexander von Serbien,** ist heute mittag 12½ Uhr hier eingetroffen und am Landungsplatze von dem Großvezier, mehreren Generalen des militärischen Hofstaates und dem Personale der serbischen Gesandtschaft empfangen worden. Nach Begrüßung der Anwesenden fuhr der König mit seinem Gefolge — im ganzen acht Galawagen — unter Begleitung einer Eskadron Kavallerie nach dem Yildiz-Palais. Zwei Bataillone bildeten auf dem Wege dorthin Spalier, die Militärmusik spielte die serbische Hymne.

* **Washington,** 26. Juni. Charles Dekay ist zum **amerikanischen Generalkonsul in Berlin** ernannt worden.

* **Chicago,** 27. Juni. Gestern abend ordnete der **amerikanische Eisenbahnarbeiter-Verband** an, daß die Weichensteller der Illinois-Zentral-Bahn die Arbeit einstellen sollen. Durch den Streik sollen die Pullmannwagen boykottirt werden. Die Führer der Arbeiter behaupten, der Streik werde sich bald auf fünf andere Bahnen ausdehnen.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 28. Juni. **Für die am nächsten Montag beginnende Schwurgerichtstagung** sind bereits eine Anzahl Anklagesachen angesetzt und zwar wird verhandelt: **am 2. Juli** gegen den Händler und Fuhrunternehmer Bentfeld aus Altenderne wegen Totschlags; **am 3. Juli** gegen den Zuschläger Föh aus Dortmund und den Fabrikarbeiter Max Strankowski aus Dortmund wegen Raubes; **am 4. Juli** gegen den Bergmann Friedrich Wilhelm Niehaus aus Marten wegen Notzucht; **am 5. Juli** gegen den Former Derr aus Lünen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg; **am 6. Juli** gegen die Eheleute Händler und Bäcker Niemeyer aus Castrop wegen betrügerischen Bankerotts; **am 7. Juli** gegen die Dienstmagd Elisabeth Brähler aus Dortmund wegen Kindesmordes und den Fuhrknecht Wilhelm Hustert aus Hamm wegen Raubes und Körperverletzung; **am 9. Juli** gegen den Bergmann Peter Knarre, den Fabrikarbeiter Johann Voß und den Zuschläger Josef Föh aus Dortmund wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und Sachbeschädigung.

** **Dortmund,** 28. Juni. **Der Verein für Feuerbestattung** hielt gestern abend im „Kölnischen Hofe" eine Versammlung ab, welche von Herrn **Rechtsanwalt Mausen** eröffnet wurde. Die Bewegung für Feuerbestattung in hiesiger Gegend reicht bekanntlich zurück in das Jahr 1892, als Herr Prediger Dr. Kalthoff aus Bremen hier einen Vortrag über jenes Thema hielt. Damals bildete sich auch hier ein Verein, welcher seit jener Zeit wenig von sich hat hören lassen. Wie Herr Mausen, der Vorsitzende des Vereins, mitteilte, hat die Bewegung in Hagen festeren Boden als hier gefunden, weshalb hagener Herren sich bereit erklärt hätten, hier im Dienste der Sache thätig zu sein. Herr Postdirektor Richter von dort sei leider im letzten Augenblicke verhindert worden, weshalb Herr **Ingenieur Liebenow** in die Bresche gesprungen sei, um über die Sache einen eingehenden Vortrag zu halten. Die Erdbestattung (das Begräbnis) sei, so führte Redner aus, in Rom die billigste Art der Bestattung gewesen und weil die ersten Christen meist arm gewesen seien, so wurde diese Erdbestattung sei so bei ihnen angewandt und dieselbe zu einer christlichen Sitte geworden. Die Feuerbestattung und die Einbalsamirung sei teuer gewesen, nur die Reichen hätten sich diese Art der Bestattung gewählt. Jetzt sei es anders, aber weil die christliche Religion als solche mit der Erdbestattung nichts zu thun habe, liege kein Grund vor, daran festzuhalten. Was sei denn der Körper? Doch nur ein Werkzeug, ein Mittel zum Zweck, nicht das eigene ich! Würde nicht jeder Teile seines Körpers, falls diese krank seien, vertauschen mit anderen gesunden Gliedern. Der Körper sei nur ein Werkzeug, deshalb solle man auch dieses Werkzeug nicht so hoch schätzen. Ein toter Körper sei eine Maschine, die der Maschinist verlassen habe. Der Körper eines alten Menschen sei eine Maschine, die abgeschrieben sei und nur noch mit einer Mark zu Buche stehen sollte. Es gelte nun die Frage: Welches sei die beste Art der Bestattung? Das sei unstreitig die Feuerbestattung. Redner sprach dann über die Einrichtung der Krematorien (Verbrennungsöfen), in welchen der zu verbrennende Körper mit nichts unreinem in Verbindung komme. Der Verbrennungsprozeß werde durch sehr heiße Luft erzielt, sodaß der Körper selbst wie ein Licht brenne. Die Temperatur, bei welcher die Verbrennung vollzogen wird, beträgt etwa 1000 Grad Celsius. Vom sanitären Standpunkt aus gebe es nichts besseres und reinlicheres als diese Art der Verbrennung. Unser Dichterfürst Schiller habe in der Braut von Messina die Feuerbestattung mit vorausschauendem Genius geschildert, wie sie jetzt gehandhabt werde, indem er sagte:

Mit schwarzem Flor behangen war das Schiff
Der Kirche, zwanzig Genien umstanden,
Mit Fackeln in den Händen, den Altar,
Vor dem der Totensarg erhaben ruhte
Mit weißbekreuztem Grabestuch bedeckt.
Und alles lag in stiller Andacht knieend,
Als ungesehen jetzt vom hohen Chor
Herab die Orgel anfing sich zu regen
Und hundertstimmig der Gesang begann.
Und als der Chor noch fortklang, stieg der Sarg
Mitsamt dem Boden, der ihn trug, allmählich
Versinkend in die Unterwelt hinab.
Das Grabtuch aber überschleierte
Weit ausgebreitet die verborgne Mündung
Zurück, dem Niederfahrenden nicht folgend,
Doch auf den Seraphsflügeln des Gesangs
Schwang die befreite Seele sich nach oben,
Den Himmel suchend und den Schoß der Gnade.

Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil, die Anwesenden ehrten Herrn Liebenow durch Erheben von den Sitzen. — Die Kosten einer Bestattung durch Feuer betragen jetzt 450—500 ℳ, eine Summe, die sich nicht jeder leisten kann. Der hagener Verein hat mit einer breslauer Versicherung abgeschlossen, wonach die Sache dem einzelnen ermöglicht wird. Es wurde vorgeschlagen, auch hier mit dem Vereine abzuschließen. Die Prämien betragen z. B. für eine 40jährige Person 16 ℳ im Jahre. Es wurde der Vorstand beauftragt, einen diesbezüglichen Vertrag auszuarbeiten und der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Eine Petition folgenden Inhalts zirkulirte in der Versammlung:

„Hoher Reichstag wolle bei Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Verhütung gemeingefährlicher Krankheiten Abänderungen dahin beschließen, daß durch das Gesetz die Erbauung und Intriebsetzung von Krematorien, sowie die fakultative Feuerbestattung gewährleistet wird."

** **Dortmund,** 28. Juni. Der größte der hier bestehenden patriotischen Vereine, **der dortmunder Landwehrverein,** begeht am nächsten Sonntage die Feier seines 31. Stiftungsfestes. Wie hergebracht, findet am Samstag-Abend ein Zapfenstreich durch die Stadt statt, dem sich eine kameradschaftliche Zusammenkunft im Kühnschen Saale anschließt. Am Sonntag ist um 12½ Uhr Parade am Kriegerdenkmal von 1870/71 an der Realschule (Gewerbeschule). Dann schließt sich der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Fredenbaum an, wo von 3 bis 11 Uhr Konzert stattfindet. Während desselben wird ein Preisschießen abgehalten, auch finden Volksbelustigungen statt.

r **Der Staatszuschuß zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen** für das 2. Quartal 1894/95 beträgt für die evangelische Schule 10 787,50 ℳ, die katholische Schule 6875 ℳ, die israelitische Schule 275 ℳ und die altkatholische Schule 162,50 ℳ.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Der Lehrhauer Piel aus Hiltrop wurde auf der Zeche „Mont Cenis" durch niederstürzende Kohlenmassen am Hinterkopf und am rechten Auge erheblich verletzt. — Durch Steinfall vom Hangenden erlitt der Hauer Deuter aus Obercastrop auf der Zeche „Erin" eine Quetschung des Kopfes. — Dem Hauer Jöllenbeck aus Eichlinghofen wurde auf der Zeche „Borussia" beim Schrämen durch ein herabfallendes Gesteinsstück die rechte Hand verletzt. — Beim Beladen eines Bergewagens wurde dem Hauer Bartscher aus Brüninghausen bei Mengede auf der Zeche „Westhausen" der linke Fuß gequetscht. — Der Reparaturhauer Kortmann aus Kirchlinde wurde beim Transportiren von Grubenholz auf der Zeche „Zollern" von einem sich ablösenden Stein so unglücklich an der rechten Hand getroffen, daß er eine gefährliche Verwundung dieser Hand erlitt.

** **Die Phönixhalle** ist von dem Hotelbesitzer Herrn Alfred Johann Wencker zum Preise von 165 000 ℳ angekauft worden und zwar zum Zwecke der Vergrößerung seines Hotels.

† Gestern war der sogenannte „**Siebenschläfer-Tag**". Da es an ihm nicht regnete, so haben wir nach dem Volksmunde Aussicht auf bessere Witterung. Verdient hätten wir das redlich!

§§ In der gestrigen Nacht wurde die Mertenssche Selterswasserbude und die Herrn Maeß gehörige Bude, in der sich die camera obscura befindet, **erbrochen.** Aus der ersteren hat man nur eine Flasche mit Himbeersaft, aus der letzteren nichts entwendet. Es scheint, als wenn es dem Einbrecher mehr um Obdach für die Nacht, als um Diebesbeute zu thun gewesen ist.

b Auf einem hiesigen größeren Werke geriet der Hülfsarbeiter Schulte unter einen beladenen Wagen und erlitt dadurch einen **Bruch des rechten Oberschenkels.**

p **Die Führung** der Pollackschen Gastwirtschaft in der Brückstraße Nr. 47 hat vom 1. Juli d. J. ab der **Wirt Führing,** bisher in der Phönixhalle, übernommen.

W **Marten,** 27. Juni. Auf der Zeche „Borussia" wurde der noch nicht 17jährige Maschinenwärter Lindemann aus Oespel gestern nacht unter dem kleinen Förderkorb, womit die Kohlen durch ein Nebentrumm im Hauptförderschacht bis zur 5. Sohle hochgezogen werden, **tot** aufgefunden. Wie der Verunglückte unter den Korb gekommen, ist rätselhaft, er hatte bei der Entdeckung des Unglücks etwa 1 Stunde unter dem Förderkorbe festgesessen und war der Tod durch Erstickung eingetreten.

Lütgendortmund, 24. Juni. Die Fahnen flattern hoch im Wind. Die Straßen sind mit Ehrenbogen reich geschmückt. Sinnige Inschriften rufen uns ein herzliches Willkommen zu. Ganz Lütgendortmund prangt in festlichem Gewande. In der That: Lütgendortmund hat sich angestrengt, und das gereicht ebenso sehr der Gemeinde, wie den evangelischen Arbeitervereinen, die heute hier ihr Kreisverbandsfest feiern, zur Ehre. Gegen 2 Uhr rückten die auswärtigen Vereine ein. Um 3 Uhr beginnt der Festgottesdienst. Die Kirche vermag die Erschienenen bei weitem nicht zu fassen. Herr **Pastor Winkhaus** hält die tiefergreifende und gediegene Festpredigt. Nach Beendigung des erhebenden Festgottesdienstes bewegt sich der Festzug durch die Straßen. Es sind erschienen die Vereine von Herne, Altenbochum, Bochum, Höntrop, Hordel, Laer, Marmelshagen und Lütgendortmund. Bald beginnt in zwei verschiedenen Lokalen die Festversammlung. Bei Kersten sind die Vereine von Altenbochum, Laer, Hordel, Marmelshagen und Höntrop vereinigt, im anderen Lokale die Vereine von Bochum, Herne und Lütgendortmund. Bei Kersten eröffnet der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Lubenau-Bochum, die Versammlung. Derselbe begrüßt die Erschienen, und heißt alle herzlich willkommen und wünscht

---

de la Force, bezogen ihre Pensionen wunderbarerweise fort, nachdem sie schon längst gestorben waren.

Einer der unverschämtesten aller habgierigen Blutegel war aber unstreitig der Kriegsminister Philippe de Ségur, der neben seinem gewiß nicht unbeträchtlichen Solde und den mannigfachen „Ehrengeschenken", mit denen ihn der König überhäufte, für sich und seine Familie jährlich 98 622 Livres bezog. Unter seinen elf Kindern waren nach seiner Angabe 10 verdiente Offiziere, die sich bei genauerer Prüfung als — Mädchen herausstellten. Nichtsdestoweniger wurde ihnen aber die Pension nicht im mindesten geschmälert. Als der brave Kriegsminister im Jahre 1787 seine Dimission gab, verlangte er vom König noch verschiedene Kleinigkeiten: ein erbliches Herzogtum, ferner nebst seinen bisherigen Bezügen eine Jahrespension von 60 000 Livres für sich und 15 000 für seine Kinder, und schließlich noch 50 000 Livres, um — seine Schulden zu bezahlen. — Das rote Buch erbrachte den Beweis, daß ihm diese bescheidenen Wünsche auch thatsächlich vollständig erfüllt wurden.

Wie es sich eigentlich mit dem „großen" Charakter des wackeren Mirabeau, diesem angebeteten Volkstribunen verhielt, davon gab das rote Buch auf seiner 25. Seite eine interessante Aufklärung. Außerdem daß er eine jährliche Subvention von 200 000 Livre bezog, erhielt er 1776 für das Manuskript seines berühmten Werkes „Essai sur les lettres de cachet" 50 000 Livres, und im Jahre 1789 195 000 Livres für sein Ehrenwort: „die Pläne der National-Versammlung zum Scheitern zu bringen".

Entsprechend diesen Pensionsposten waren die Summen, welche die vergnügungssüchtige Königin durch einen sinnlosen Luxus verschleuderte. Während sie ihre Kreaturen mit tollster Verschwendung beschenkte, waren die Beträge, die als „Almosen" im roten Buche figurirten, von einer lächerlichen Winzigkeit. Diese Verschwendungen der Königin, die allzu jung und zu wenig ausgebildet nach Frankreich gekommen war, um den üblen Einflüssen des dortigen Hoflebens in dieser Beziehung Widerstand leisten zu können, hatten ihr im Verein mit ihrem stolzen Wesen und ihrem vielfach launenhaften Benehmen rasch die Ungunst des Volkes zugezogen, das daher auch nur zu geneigt war, den von ihren Feinden ausgestreuten, die Sittenreinheit der „Oesterreicherin" antastenden Verleumdungen Glauben zu schenken.

König Ludwig XVI. aber war viel zu beschränkt und willensschwach, um jener schandbaren Vergeudung der Staatsmittel, wie sie durch die Günstlingswirtschaft am Hofe eingerissen war, Einhalt zu thun.

Als der Ausgabeetat für die Person des Königspaares im Jahre 1789 auf jährlich 25 millionen Livres „beschränkt" wurde, konnte Ludwig der „Sparsame" mit seiner Civilliste absolut nicht auskommen und häufte Schulden auf Schulden.

Es war natürlich nicht vollständig zu vermeiden, daß ein indiskreter Blick unter die Geheimnisse drang, die durch die erwähnten Papierstreifen im roten Buch verdeckt werden sollten. Derselbe enthüllte eine noch entsetzlichere Geldgier und Korruption unter den oberen und obersten Schichten der französischen Gesellschaft, als die offen vorliegenden Blätter. Kenn man sich da noch über die Wut des Pöbels wundern, der eben 1792 bis 1794 nur den roten Kommentar zum roten Buch von 1790 schrieb?

für den Verlauf des Festes Gottes reichen Segen. Herr **Schulze-Nölle**-Lütgendortmund bringt in trefflicher Ansprache das Hoch auf den Kaiser aus. Der Verband soll verbinden, die Wunden, welche im wirtschaftlichen, sozialen und kirchlichen Leben vorhanden sind, sie sollen wieder binden das vielfach zerrissene Band zwischen Erde und Himmel, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Fürst und Volk. Brausend stimmt die Versammlung in das Hoch ein, in welches die gediegene Rede ausläuft. Herr Redakteur **Quandel**-Bochum hält die Festrede, der er die Devise der Arbeitervereine: „Fürchtet Gott, ehret den König, habet die Brüder lieb“ zu grunde legt. Sein Hoch galt, laut dem „Rh.-W. Tgbl.“, den evangelischen Arbeitervereinen. Herr Pfarrer Grügelsiepe-Langendreer gedenkt der deutschen Frau, Herr Pfarrer Albers-Herne des deutschen Vaterlandes. Herr Verbandsagent Fischer-Gelsenkirchen spricht das Schlußwort. Namens der auswärtigen Vereine spricht Herr **Bösser**-Herne dem Verein Lütgendortmund herzlichen Dank aus für den freundlichen Empfang. In den Zwischenpausen konzertirt die Hegemannsche Kapelle und erfreut durch überaus wacker ausgeführte Musikstücke die Versammlung. Die gemischten Chöre von Laer, Höntrop und Hordel bringen vortrefflich eingeübte Gesänge zum Vortrag. Im anderen Lokale hält Herr Pfarrer **Landgrebe**-Langendreer die Eröffnungsrede, Herr Ehrenamtmann **Westermann**-Lütgendortmund das Kaiserhoch, Herr Pfarrer **Niemeyer**-Eichlinghofen die Festrede, Herr Pfarrer Wescott das Hoch auf die deutsche Arbeiterfrau, Herr Verbandsagent Fischer das Hoch auf das deutsche Vaterland, Herr Lehrer Enke-Langendreer das Schlußwort. Hier kamen außerdem noch zu Worte die Herren Bösser-Herne und Dröge-Bochum, die des Vereins Lütgendortmund bezw. des Festkomitees ehrend gedenken. Es würde zu weit führen, wollten wir den Inhalt sämtlicher Reden auch nur andeutungsweise wiedergeben. Bemerkt sei nur, daß dieselben ohne Ausnahme in beiden Versammlungen von zündender Wirkung sind. In den Pausen konzertirt in der zweiten Versammlung mit gewohnter Meisterschaft die Merkertsche Kapelle und singt der Chor von Herne herrliche Gesänge. In beiden Versammlungen werden gemeinsame Lieder gesungen, von denen zwei von Frau Elise Schulte neu gedichtet sind und darum hier einen Platz finden mögen:

1.

Den Frauen, den lieben, sei dieses Glas geweiht,
Sie pflegen und lieben die stille Häuslichkeit.
Und hat uns Gott ein treues Weib beschert,
Wir wollen stets sie halten von Herzen wert.
Und macht auch uns Männer die Arbeit müd und matt,
So finden im Hause wir eine Ruhestatt.
Dort waltet fromm als treue Hüterin
Die Frau trotz aller Sorgen mit frohem Sinn.
Wer wollte verzagen, wenn alles gleich vergeht,
So lang die Gefährtin ihm treu zur Seite steht?
Drum ruf ichs laut, stimmt alle kräftig ein:
„Hoch sollen deutsche Frauen gepriesen sein!“

2.

Wohlan, so laßt uns Treue halten,
Davon der Deutsche spricht und singt.
Es soll des Feindes Lug nicht spalten
Das Band, das alle uns umschlingt.
Wir stehen fest in unserm Glauben
Und lassen uns dies Gut nicht rauben.
Und heute schwören wir aufs neue
Dem Kaiser und dem Vaterland
Als Deutschlands Söhne ewig Treue,
Erhebt, ihr Brüder eure Hand.
Macht Ehre eurem deutschen Namen,
Das walte Gott nun. Amen, Amen!

Kein Mißton trübte das schöne Fest. Ein Sozialdemokrat, Schöneweiß aus Lütgendortmund, meldete sich in einer Versammlung beim Vorsitzenden zum Wort. Er sagte dem Vorsitzenden, er wolle über den Hunger der Arbeiter sprechen. Da aus seinem schwankenden Gang sehr leicht zu ersehen war, daß er Durst absolut nicht gelitten hatte, so zog der Vorsitzende es vor, der Versammlung den zweifelhaften Redegenuß vorzuenthalten. Nachher entschädigte sich Herr Schöneweiß für die verkniffene Rede durch kräftiges Mitsingen des Liedes „Heil dir im Siegerkranz“. Und das war nett. Die sämtlichen Vereine verließen das Fest mit dem Bewußtsein: Es war schön in Lütgendortmund.

m **Hörde**, 28. Juni. **Ueberfahren** wurde gestern ein Kind des Arbeiters Schneider von einem Wagen, der Buschwerk für unser Schützenfest heranfuhr. Das bedauernswerte Kind wurde schwerverletzt den Eltern in die Wohnung gebracht.

P **Unna**, 27. Juni. Der Schmied Konczack von Königsborn erlitt beim Durchschneiden eines Brettes auf der Zeche „Königsborn“ eine **schwere Verletzung** des linken Auges.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 28. Juni. **Die Morgenblätter besprechen die Wahl Casimir Périers** zum Präsidenten der französischen Republik in durchweg günstigem Sinne.

Die „Nat.-Ztg.“ sagt, Périer sei der rechte Mann bei der gegenwärtigen Lage. Seine Erwählung werde Frankreich auch nach außen hin zu gute kommen.

Das „Tageblatt“ sagt, von der Energie Périers dürfen wir erwarten, daß die für Ordnung verbürgende Staatsgewalt auch Angriffe von rechts und links besonnen zu begegnen wissen werde.

Die „Voss. Ztg.“ begrüßt die Wahl mit Genugthuung in der Hoffnung, daß unter Périers Präsidentenschaft die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich keine Trübung erfahren werden.

* **Berlin**, 28. Juni. Gegenüber der Blättermeldung, wonach die deutsche Regierung einer englischen Telegraphen-Gesellschaft oder der englischen Regierung die Konzession zur Anlage von Telegraphen im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete erteilt habe, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Gesuche um solche Konzessionen von Rhodes durch Vermittelung deutscher Unternehmer gestellt, aber abgelehnt seien.

* **Lübeck**, 28. Juni. Das Schwurgericht verurteilte gestern die Hebamme Dangmaack wegen vorsätzlichen, gegen Bezahlung von 100 ℳ verübten Kindesmords zum Tode. Die Mutter wurde wegen Beihülfe zum Morde zu einem Jahre Gefängnis, der Bräutigam wegen Anstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Paris**, 28. Juni. **Nach Schluß der Sitzung des Kongresses** begab sich Dupuy mit allen Ministern in das Präsidenten-Kabinett und teilte Casimir Périer das Protokoll der Sitzung mit, nach welchem er zum Präsidenten gewählt sei. — Challemel-Lacour hielt eine Ansprache an Casimir Périer, der mit Thränen in den Augen erklärte, er sei tief gerührt von der Ehre, die ihm zuteil geworden, von der Größe der moralischen Verantwortung, die er auf sich genommen habe. Mit der ganzen glühenden Vaterlandsliebe, wie sie derjenige besessen, den wir jetzt beweinen (Carnot) werde er seine ganze Kraft der Republik und der Demokratie zur Verfügung stellen.

Nach feierlicher Uebernahme der Gewalt empfing Périer Senatoren, Deputirte und Journalisten, die ihm ihre Glückwünsche überbrachten. Man glaubt, Bourdeau werde mit der Neubildung des Kabinetts betraut und Dupuy Präsident der Deputirtenkammer werden. Senat und Deputirtenkammer halten heute Sitzungen ab.

* **Paris**, 28. Juni. Dupuy überreichte Périer die **Demission** des Kabinetts. Das „Journal officiell“ wird heute mitteilen, daß das Ministerium mit der Fortführung der Geschäfte betraut sei.

Casimir Périer begab sich gestern an den Sarg Carnots und stattete später Madame Carnot einen Beileidsbesuch ab.

* **Paris**, 28. Juni. **Bei der Rückfahrt** von Versailles nach Paris wurde Casimir Périer auf der ganzen in seinem Wagen durchfahrenen Strecke mit lauten Zurufen „es lebe Périer!“ „es lebe die Republik!“ begrüßt.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Koks-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für **Dienstag**, den 26. Juni d. J. 11 177 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Koks sind 11 177 Doppelwagen.

§§ **Herne**, 27. Juni. **Die neue Schachtanlage der Gewerkschaft „Konstantin der Große“, Schacht IV, in der herner Mark, ist bis auf 100 Meter Tiefe bereits gebracht worden. Eine mächtige elektrische Bogenlampe ist so aufgestellt worden, daß das Licht in den Schacht fällt, sodaß die Arbeiten auch des Nachts fortgesetzt werden können. In je 24 Stunden wird der Schacht zwei Meter tiefer geführt. Die Bohrarbeiter werden sechsstündlich abgelöst. In den letzten Tagen sind bis auf 80 Meter Tiefe Tübbings eingebaut worden, wodurch die Wasserzuflüsse vollständig abgedämmt worden sind, sodaß die Arbeiten vorläufig ungestört fortgesetzt werden können.**

* **Köln**, 27. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,00, fremder loko 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, fremder loko 13,50, **Hafer, alter hiesiger loko** —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl loko** 48,50, per Juni —,— Br., per Oktober 46,40 Br. — Trübe.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	26./6.	27./6.		26./6.	27./6.
Berl. Hand.-Gesellsch.	133,60	134,10	Hibernia	122,20	122,20
Darmstädter Bank	135,70	135,70	Hörder St.-Prior.	57,10	57,50
Diskonto-Gesellsch.	187,20	186,90	Kölner Bergwerk	143,20	144,10
Dortm. Bank-Verein	107,30	107,30	König Wilhelm. conv.	110,15	—,—
Aplerbeck. Margarethe	118,50	119,50	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	129,90	130,00	Königs- u. Laurahütte	123,40	123,50
Bonifazius	87,50	87,50	Louise Tiefbau, Aktien	45,50	45,00
Consolidation	169,50	169,00	dto. St.-Prior.	86,00	86,00
Dortmunder Bergbau	2,10	2,90	Dortmund-Gnichede	124,70	124,90
Dortmunder Union	53,10	53,40	Pluto, Aktien	123,50	123,75
Gelsenkirchen	150,30	150,80	dto. St.-Prior.	130,50	—,—
Harpener	130,25	131,20			

G **Berlin**, 27. Juni. **Getreidebörse.** (Telegramm.)
Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl und Spiritus matter.

	26./6.	27./6.		26./6.	27./6.
Weizen lauf. Monat	137,—	—,—	Rüböl lauf. Monat	43,90	43,40
Sept.-Oktober	147,—	143,—	Sept.	46,20	45,45
Roggen lauf. Monat	120,25	—,—	Okt.	32,40	32,40
Sept.-Oktober	129,50	126,—	Spiritus lauf. Monat	37,—	—,—
Hafer lauf. Monat	134,75	134,75	Sept.-Oktober	32,40	31,40
Sept.-Oktober	120,50	118,75			

Rubelkurs ultimo Juli 219,25.

* **Bremen**, 27. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow**, 27. Juni. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 42 sh. 1/2 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	26./6.	27./6.		26./6.	27./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	89⅜	—	Weizen Juli	62⅜	61⅞
Petrol. in New-York	5,15	5,15	August	65	—,—
Mehl Januar	2,25	2,25	Dezember	63⅜	67⅝
Mais Juni	45⅝	45½	Fracht für Getreide	2	1½
Weizen loko	63½	62½	Schmalz, Rothe Broth.	7,35	7,30
Juni	62½	61⅝	Kaffee Nr. 7.	16½	16½

* **Chicago.** (Telegramm.)

	26./6.	27./6.		26./6.	27./6.
Weizen Juni	59⅝	59⅛	Mais Juli	40¾	40⅜
„ Sept.	61¾	61⅛	„ September	41¼	41⅛
Mais Juni	40¾	40⅜			

Weizen anfangs schwach auf günstiges Wetter in Europa. Meldungen über nasses Wetter im Nordwesten riefen vorübergehende Besserung hervor. Mais anfangs schwach, Schluß stetig.

Vermischtes.

—w **Kiel**, 26. Juni. **Die heute große Seeregatta nahm bei starkem Nordwest-Wind einen günstigen Verlauf. In der ersten Klasse Ia siegte wieder die kaiserliche Jacht „Meteor“, in Ib die Jachten „Mücke“ (Ingenieur Ziese-Elbing), „Varuna“ (Fürst von Schaumburg) und „Irene“ (Prinz Heinrich); in IIa die Marine-Jachten „Liebe“ und „Luft“, in IIb „Stella“ und „Marie“ und in IIIa „Kommodore“ und „Lolly“.**

—w **Newyork**, 26. Juni. Der Elektrotechniker **Edison** hat sich bei einem Sturz innere Verletzungen zugezogen. Sein Zustand ist ernst, gibt aber zunächst zu unmittelbaren Besorgnissen keinen Anlaß.

Gerichtliche Entscheidung.

x **Dortfeld**, 17. Juni. Am 12. Januar hatten die Bergleute Friedrich Markmann und August Jünnemann am Landgericht in Dortmund Termin gehabt und weil die Sache gut abgelaufen war, so konnten die Burschen es nicht unterlassen, ihr Mütchen an anderen Personen zu kühlen. In der Nierhoffschen Wirtschaft hierselbst, in der die zanklustigen Gesellen eingekehrt waren, machte man indessen kurzen Prozeß, die Polizeisergeanten v. Lundt und Bremer faßten die Jüngelchen, nachdem dieselbe vergebens aufgefordert worden waren, das Lokal zu verlassen, am Kragen und beförderten sie unsanft zum Lokal hinaus. Als die Skandalmacher nunmehr anfingen zu gröhlen, schritten die Beamten zur Verhaftung, die den Burschen anscheinend nicht zu gefallen schien, da sie erheblichen Widerstand entgegenbrachten. Am schlimmsten geberdete sich Jünnemann, ein kleines, unscheinbares Kerlchen, der in der Zelle auf die Pritsche gebunden werden mußte. Das **Schöffengericht** zu Dortmund bestrafte gestern die rüden Gesellen mit empfindlichen Strafen, Jünnemann wurde zu 2 Monat und 2 Tagen Haft, Markmann zu 1 Monat und 1 Tag Haft verurteilt.

Hörde, 27. Juni. **Hausfrauen, kauft am Orte**, wenn Ihr vor Uebervorteilungen geschützt sein wollt! Diese Mahnung werden sicher vier hiesige Hausfrauen beherzigen, die guten Käse zugleich billig kaufen wollten. Sie bestellten je ein 10 Pfd.-Paket Holländer Käse für 3 ℳ 50 ₰ beim Kaufmann **Johann Friedr. (Magnus) Schwarzlos zu Neumünster. Der Käse hatte aber nur ein Gewicht** von 7 Pfd. und war noch dazu ganz verdorben. Er schillerte, wie Herr Gerichtschemiker Dr. Neuhoff gutachtlich aussagt, in allen Farben. Die Ware hätte wohl kaufmännisch reklamirt werden können; aber der Umstand, daß alle vier hiesige Abnehmer gleich schlechte Ware erhielten und außerdem der Angeklagte wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 150 ℳ vorbestraft ist, ließ darauf schließen, daß man es hier mit einem gewerbsmäßigen Betrüger zu thun habe. Das Gericht erkennt gegen Schwarzlos wegen Betruges auf 6 Wochen Gefängnis.

Gemeinderats-Versammlung.

r **Kemminghausen**, 27. Juni. In der letzten Gemeinderats-Versammlung wurde beschlossen, einen Gemeinderat, bestehend aus sechs Mitgliedern, zu wählen. Bisher nahmen an den Beratungen nur die Meistbeerbten teil und betrug deren Zahl jetzt zwanzig.

Musikalisches.

Heute, Donnerstag-Abend, findet an der **Kronenburg** ein großes **Extra-Konzert der Hüttnerschen Kapelle** mit verstärktem Orchester statt. Herr Kapellmeister Hüttner will in dieser Sommersaison jeden Dienstag-Abend größere Konzerte in obengenanntem Park veranstalten. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. festgesetzt, doch haben die gewöhnlichen Abonnementskarten Gültigkeit.

Das Programm für das heutige Konzert ist wie folgt zusammengestellt: Armeemarsch Nr. 9 (Herzog von Braunschweig), Ouverture „Lodoiska“ von Cherubini, Walzer „Wiener Blut“ von Strauß, Duett und Terzett aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner, Phantasie aus „Mignon“ von Thomas, Ouverture „Maurer und Schlosser“ von Auber, Czardas aus „Der Geist des Wojewoden“ von Großmann, Polka „Felicitas“ von Ziehrer und Phantasie über neue deutsche Lieder v. Machts.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 27. Juni 1894.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Gustav Kritzler, Oestermärschstr. 14. Rechtsanwalt Karl Tewaag, Viktoriastraße 12. — 1 Tochter: Lehrer Bernhard Lüdemann, Hohe Straße 2.

Todesfälle. Marie Sbun, Gneisenaustraße 82, 6 J. Olga Lenßen, Bornstraße 10, 4 M. Gustav Kritzler, Oestermärschstraße 14, 13 Stunden. Helene Hengstenberg, Klosterstr. 5, 9 M. Witwe Flechtner, Maria geb. Dellwig, Zinkstraße 12, 76 J.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in N. Gute Staatspapiere, deutsche Reichsanleihe, preußische Anleihe 2c. auf Abzahlung verkauft z. B. das Bankgeschäft F. W. Moch in Berlin, Vertreter in Dortmund Eduard Güttler.

Der bekannte Schreib- und Handelslehrer **B. S. Levor** wird demnächst in unserer Stadt wieder einen Unterrichts-Kursus beginnen. Seine Erfolge in seinem Fache sind in unserer Stadt bekannt genug, wir führen hier noch folgende Empfehlung aus Remscheid an:

„In den verschiedenen größeren Industriestädten hat man Handelsschulen eingerichtet, welche es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Gebiete bildend und belehrend voranzugehen, und die hieraus gezogenen Früchte mögen als ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit solcher Unternehmungen dienen. Man wird daher annehmen dürfen, daß auch die Unterrichtskurse, welche Herr Privatdozent Levor aus Hamburg hier in verschiedenen handelswissenschaftlichen Fächern, Buchführung, Schön-Schnellschreiben 2c. zu eröffnen gedenkt, zahlreiche Teilnehmer finden werden. Die Leistungen des genannten Herrn sind von früher her am hiesigen Platze bereits bekannt; er hat sich, wie wir aus auswärtigen Blättern ersehen, auch in anderen Städten Rheinlands und Westfalens durch seine Unterrichtsthätigkeit lobende Anerkennung erworben“.

Die ausführlichen Prospekte über Levors Handels-Lehranstalt sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung kostenfrei entgegen zu nehmen.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen **44.** Verloosung unserer **4½** proc. **Pfandbriefe Serie I.** wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. **A.** à **3000** Mark rückzahlbar mit **3600** Mark.
Nr. 259. 294.

Lit. **B.** à **1500** Mark rückzahlbar mit **1800** Mark.
Nr. 116. 180. 399. 576. 684. 727.

Lit. **C.** à **600** Mark rückzahlbar mit **720** Mark.
Nr. 36. 158. 498. 539. 828. 830. 987. 1103. 1151.

Lit. **D.** à **300** Mark rückzahlbar mit **360** Mark.
Nr. 98. 1349. 1354. 1458. 1628. 1730. 1868. 2182. 2364. 2558. 2571. 2769. 3211. 3262. 3264. 3438. 3577. 3867. 4147. 4189. 4775. 4837. 5039. 5148. 5227. 5273. 5317.

Lit. **E.** à **150** Mark rückzahlbar mit **180** Mark.
Nr. 58. 64. 98. 455. 1358. 1359. 1692. 1722. 1723. 1948.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. December 1894 ausser Verzinsung.

Berlin, den 26. Juni 1894.

Die Direction:
s 3676 **Sanden.** **Schmidt.**

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag ¼ vor 12 Uhr rief der liebe Gott unser herzliebes, unvergeßliches Töchterchen und Schwesterchen,

Hedwig,

im zarten Alter von 2 Jahren 8 Mon. 20 Tagen, aus unserer Mitte zu sich in den Himmel.

Es starb an den unabwendbaren Folgen der Gehirnentzündung nach fast fünfwöchentlichem, schwerem Leiden.

Was Gott thut, das ist wohlgethan. [8779

Dortmund, den 27. Juni 1894.

Namens der tiefgebeugten Eltern und Geschwister:
W. Schmidt.

Bekanntmachung.

In einer Strafsache wegen Betruges ist die Vernehmung:

1. des Schlossers **Wilhelm Lomberg** von Dortmund,
2. des Handlangers **Friedr. Rohmann**, zuletzt Rhein. Str. 235 zu Dortmund wohnhaft,

als Zeugen erforderlich.

Es wird ersucht, die Adresse des Lomberg und des Rohmann zu den Akten J⁵ 942/93 mitzutheilen.]

Dortmund, den 21. Juni 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Gras- und Frucht-Verkäufe:

Am Donnerstag, den 28. Juni, 5 Uhr, für Herrn Gutsbesitzer Schulte-Kump, **5 Morgen Gras im Böhdekamp;**
am Freitag, den 29. Juni, 6 Uhr, 3 Morgen Gras auf der Derner Ringofenziegelei;
am Montag, den 2. Juli, 4 Uhr, für Herrn Landwirth Meierling zu Eving **6 Morgen Gras** in der Weide neben der Drahtseilfabrik;
am Montag, den 2. Juli, 6 Uhr, für Frau Wwe. Düsseldorf zu Eving **1 Morgen Gras und 2 Morgen Roggenfrucht** am Burgwege, hinter dem Straßenbahndepot. s 3678§
Derne. **Brüggemann.**

Soeben erschien:

Antwerpen
und die
Welt-Ausstellung
1894.

Mit einem Plan von Antwerpen und einem Plan von Brüssel.
Preis: 1,20 Mk.
(Griebens Reisebibliothek)
Band 84.
Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlg.,
Dortmund, Westenhellweg 43.
NB. Auswärtige Bestellungen bei Einsendung von 1,30 ℳ in Briefmarken franco.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meiner Frau auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich für nichts haste.
Emil Togno,
x Wambelerholzstraße 7.

Katholische Gemeinde in der Krimkapelle.
Freitag, 29. Juni (Peter und Paul), Morgens 9 Uhr: hl. Messe.

Hamburger Fisch-Compagnie,
Brückstrasse 40. Rheinische Str. 38. Münsterstrasse 43. Ostenhellweg 28.
Frische Schellfische
treffen in **prachtvoller Waare** heute ein, je nach Grösse
à Pfund 12, 20 und 25 Pf.,
Feinster Cabliau
à Pfund im Schnitt 30 Pf.,
Feinster See-Hecht
à Pfund im Schnitt 30 Pf., 8774
ff. Schollen à Pfund 25 Pf.,
Grosse Backfische à Pfund 25 Pf.,
ff. Schleien à Pfund 60 Pf.,
ff. Steinbutt à Pfund 80 Pf.,
ff. rothschnittigen Elb-Salm,
prachtvolle Waare, **à Pfund im Ausschnitt nur 160 Pf.,**
Neue Voll-Häringe
à Stück 6 Pf., 6 Stück 35 Pf.,
Neue Marinirte 3 Stück 20 Pf., **Riesen-Heringe** 3 Stück 25 Pf., **ff. Rauch-Schellfisch** à Pfund 25 Pf., **ff. Flundern** à Pfund 50 Pf., **ff. Riesen-Lachsheringe** 3 Stück 35 Pf.

Frische baierische Rettige
empfiehlt **Köhler,** Olve 25.

Prima neue Voll-Heringe. 8782
à Dutzend **60 Pf.**
Wilh. Butenuth.

Frische Erdbeeren,
pr. Pfd. 40 Pf., empfiehlt
Jul. Scherney,
s 3677 Markt 21.

Wohnhaus mit Werkstatt und Hofraum zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8777x

Ein 14 Tage alter **Knabe** z. verschenken.
Näheres in der Geschäftsstelle. 8771

Ein **Sprungheerd** m. gelb. Kessel zu verkaufen. Ostenhellweg 28.]

Ein **Küchenschrank** mit Anrichte zu verkaufen. Ostenhellweg 28.]

Kleiderschrank, neu, bill. zu verk. Westwall 30, Seiteneing. rechts, 1 Tr.

Schöne **Kinder-Bettstelle** mit Matr. billig zu verkaufen. Breite Gasse 11.x

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung“.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Maler- und Anstreicherlehrling sofort gesucht.
Heinr. Heumann, Rolandstraße 6. x

Hausaursche gesucht.
Kaiser-Bazar. §

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche ich sofort auf fünf Wochen ein
Mädchen
zur Aushülfe. 8779 x
Kaiser Wilhelm-Allee 12.
Frau Bergassessor **Lüthgen.**

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, ordentliches, evangelisches
Mädchen
gegen guten Lohn per 1. Aug. gesucht.
Näh. Kronprinzenstr. 25. 8776§

Unter günstigen Bedingungen suche ich für mein Aussteuer-, Betten- und Weißwaaren-Geschäft zum baldigen Eintritt s 3674
ein Lehrmädchen
aus achtbarer Familie. Kost und Wohnung auf Wunsch im Hause. §
Albert Schuster, Ostenhellweg 23.

Ein Nachmittagsmädchen ges.
Steinstraße 21. x

Auf sofort eine **tüchtige Costümarbeiterin** und **Lehrmädchen** gesucht. ; Holländische Straße 14.

1 gesunde **Amme** kann sofort Stelle erhalten. ;
Frau **Sievers,** Weberstraße 18.

Krankheitshalber wird auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.
Kaiserstraße 15. §

Ein **Mädchen** zum Flaschenspülen gesucht. Kirchenstraße 12. §

Ein **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. Steinstraße 2. x

Ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. Steinplatz 3. x

Herrschaftliche, abgeschlossene
1. Etage
von 6 Räumen u. 2 Mansardenzimm. per 1. August an ruhige Familie zu vermiethen. Näheres 7935§
Burgwall 20.

Eine sch. Wohnung, 6 R., an ruh. Leute für 400 Mk. per 1. Aug. zu vermiethen.
Westenhellweg 123½.

2 Stuben 1. Aug. od. 1. Nov. z. verm.
W. Busch, Treibstr. 85, Schützenstr.-Ecke.

Ladenlokal nebst Wohnung auf dem Westenhellweg pr. November zu vermiethen. f
Näheres in der Geschäftsstelle. 8772

Eine schöne geräumige **Werkstatt** auf sofort zu vermiethen.]
Näheres in der Geschäftsstelle. 8773

Eine Werkstätte gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. x8778

3 Zimmer zum 1. August an stille Familie verzugshalber zu vermiethen.
Kirchenstraße 36. x

2 Wohnungen von je 3 Zimm. zum 1. August, Remystraße 18, zu vermiethen. Näh. Luisenstr. 36, Laden. x

1 Bodenzimmer sofort od. später zu vermiethen. Leopoldstraße 11. x

5 Räume nebst Bodenzimmer per 1. Novbr. von ruhiger Familie zu miethen gesucht. Schr. Ang. u. E. J. 8781 an d. Gesch.;

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen.
Münsterstraße 77, 2. Etage. x

2 anst., junge Leute erh. gute **Kost und Logis.** 2. Kampstr. 50. x

Gr. m. **Zimm.** z. verm. Sedanstr. 13, 2.

Schlafstelle offen. Ostenhellweg 28.]

2 Herren k. sch. m. **Zimm.** h. Betenstr. 27

Sämmtliche Steppdecken wegen vorgerückter Saison unter Werth bei Albert Schuster,
23. Ostenhellweg 23.

Wegen bisheriger schlechter Witterung verkaufen wir im

Sommer-Ausverkauf:

150 Blousen, 50 Pf.

150 Blousen, 70 Pf.

250 Blousen,

125, 185, 225, 275, 350, 450 bis 600 Pf.

Gebrüder Kaufmann.

NB. Sämmtliche Blousen sind 1—2 Mark unter dem sonstigen Verkaufspreis.

Sommer-Ausverkauf.

Große Posten Wischtücher

per Dutzend von **95** Pf. an.

Tischdecken,

150/150 groß, garantirt wasch- und luftecht,
per Stück **1,95 Mk.**

Große Gelegenheitskäufe in allen Abtheilungen unserer enorm großen Waarenlager.

s 3654

I. Scherbel & Cie.,

Dortmund, Westenhellweg 1.

Den Bedarf bitten frühzeitig zu entnehmen.

Molkerei Rodenkirchen,

E. G., Oldenburg,

offerirt heute feinste **Süßrahm-Tafelbutter** in Fässern von 50 oder 100 Pfund à Pfund netto ℳ 0,95 incl. Faß, in Postkisten à Pfund netto ℳ 1,00 incl. Kiste, frei ab Station Rodenkirchen. s 3065

Jeden Monat ein sicherer Treffer!

Baare Geldgewinne
ohne Abzug.

1 à	300 000 Mk.
3 à	120 000 Mk.
1 à	60 000 Mk.
1 à	45 000 Mk.
2 à	30 000 Mk.
1 à	24 000 Mk.
1 à	15 000 Mk.
2 à	12 000 Mk.
3 à	10 000 Mk.
1 à	7 000 Mk.
4 à	4 000 Mk.
u. s. w.	u. s. w.

ImGanzen 45 535 Treffern
mit ca. 7 Mill. Mk.

Keine sogenannte Ratenloose.

Bedeutend besser und chancenreicher als Klassen- oder Lotterieloose sind

12 gesetzlich erlaubte **Serienloose,**

welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie bestimmt mit 1 Treffer gezogen werden müssen.

Im Ganzen **45 535 Loose mit 45 535** Treffern im Gesammtbetrage von **ca. 7 Millionen Mark.**

Nächste Ziehung schon 2. Juli.

Jedes dieser 12 Loose **muss,** wie oben gesagt, innerhalb eines Jahres mit je 1 Treffer gezogen werden, wofür ich jede Garantie übernehme. **Beste und chancenreichste Loose der Welt! Jährlich 12 Ziehungen.** Jeden Monat 1 Ziehung.

1/200 **Antheil an 12 Original-Loosen kostet für alle 12 Ziehungen** zusammen **Mark 89,00,** auf Wunsch kann diese Summe aber auch in **12** aufeinanderfolgenden Monatsbeiträgen à **8,25 Mk.** entrichtet werden.

Ankauf überall gesetzl. erlaubt.

Jedem Käufer steht es frei, auch mehrere Antheile zu erwerben.
Gefl. Aufträge sofort erbeten. Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Auch sind obige Loose durch **Scholl,** Schmiedeberg i. Riesengeb., zu beziehen. s 3673

Vertreter gesucht.

Das Neueste

in

Battist-Blousen
Satin-Blousen
Biber-Blousen
Kattun-Blousen
Foulé-Blousen
Crêpon-Blousen
Mouslin-Blousen
Spitzen-Kragen

reizende Façons in neuen, apparten Dessins zu bekannt billigen Preisen. ; 6908

S. Löwenstein

Brückstr. 20.

Bekanntmachung.

Der frühere Hüttendirector, heute Civil-Ingenieur und vereid. Taxator für Hütten- und Maschinenwesen, **W. Reunert in Dortmund,** ist heute auch als **Sachverständiger** zur Abschätzung aller, in und durch den Bergbau entstandener Schäden ein für allemal vereidigt worden.

Dortmund, 23. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich als **Sachverständiger und Taxator** für alle in diese Fächer vorkommenden Schäden bestens empfohlen. 8775 ä

Dortmund. **W. Reunert.**

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Raffauf's Suppentafeln

Raffauf's Erbswurst

liefern schnell und billig die besten Suppen. s 3062

Ueberall käuflich.

Herren-Handschuhe

„Lord“, Prima Glacé-Handschuhe.

„Stepper“, mit Druckknopf, in Lederfarben.

Paar Mk. **2,90.**

„Dandy“, Prima Leinen-Handschuh, mit Druckknopf, sehr leicht und kühlend.

Paar Mk. **0,90.**

Garantie für jedes Paar.

(Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.) s 3465

Alb. Elsbach & Co.

Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Graue Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten** und **ärztlich empfohlenen Frz. Kuhn'schen Nußextrakthaarfarbe.** (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5,00 — in **blond, braun** und **schwarz**). **Nur ächt** u. **sicher wirkend** mit Schutzmarke u. verlange man daher stets die **Nußextrakthaarfarbe** der **Firma F. Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** In Dortmund bei **A. Speyer,** Westenhellweg 73. s2698

Kronenburg.

Donnerstag, 28. Juni cr.:

Grosses Extra-Concert

der verstärkten **Hüttner'schen** Kapelle. 8753

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 ₰.

Abonnementskarten (12 Stück 3 ℳ) gültig und an der Kasse zu haben.



Wäscheschonende

Wringmaschinen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in den Handel gebrachte, minderwertige IIa. Ware prinzipiell nicht führen und nur Wringer mit **extra prima Gummiwalzen,** aus bestem Paragummi angefertigt, nehmen. Ganz besonders empfehlen wir die Wringer mit übersetzten Zahnrädern, da durch die gleichmäßige Bewegung die Wäsche außerordentlich geschont wird. s 2331i

Plugge & Holtfort,

Inh. **Josef Hoffer,**
Westenhellweg 13.

Karte vom Dortmund-Ems-Kanal,

bearbeitet nach Angaben der **Königlichen Kanal-Kommission** in Münster.

Maßstab 1 : 200 000.

Mit einer kurzen Beschreibung herausgegeben von M. Geitel, Kaiserl. Reg.-Rath.

Preis: 3 Mark.

In richtiger Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des neuen Kanals hat die Verlagsbuchhandlung nach Angaben der Königlichen Kanal-Kommission eine Karte des neuen Wasserweges angefertigt, welche all den zahlreichen Interessenten unserer vaterländischen Industrie und unseres heimischen Handels hochwillkommen sein wird. Die Ausstattung und Ausführung ist eine vornehme und gediegene.

C. L. Krüger'sche Buchhdlg.

---

1 Gesellschaftswagen,

(vis-à-vis) mit **Dach, fast neu,** ein gebr., sehr gut erhaltener, offener

Naturwagen

abzugeben.

Herm. Rosenberg,
Wagenbauer, Dortmund.

Kapitalien

zu 4—4¼ **Prozent** werden auf erste Hypoth. prompt u. coulant verm. durch Hypothekenagentur **A. Kaun,** Kortumstraße 7, **Bochum.** 9798

Für Bäcker!

Schöne **Buchen-Scheitholz** liefern Ww. **Ferkinghoff & Schulte,** 7572] Holzhandl., Münsterbe.

Bauplätze

in beliebiger Größe und in schöner, gesunder Lage zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Z. 14451

Wäsche zum Glanzbügeln wird angenommen. Ostenhellweg 24. r

Preisgekrönt von dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.

Die Schule des

Locomotivführers.

Gemeinfaßlich bearbeitet von

J. Brosius und **R. Koch.**

1. Abtheilung: **Der Locomotivkessel und seine Armatur.** Mit 184 Holzschn. und 2 lith. Tafeln. 8. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 2 ℳ
2. Abtheilung: **Die Maschine und der Wagen.** Mit 441 Holzschn. und 1 lith. Tafel. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ
3. Abtheilung: **Der Fahrdienst.** Mit 224 Holzschn. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ

Nach dem allgemeinen Urtheil ist die **„Schule des Lokomotivführers“ das Beste,** was bis jetzt in dieser Richtung geboten worden ist, und von fast allen Verwaltungen wird das Werk den Prüfungen zu Grunde gelegt und bei den Instructionsstunden empfohlen.

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.



Hühner,

gar. **italienische,** halbgewachsen à **1,20.**

Joh. Sturm,
Gelsenkirchen i. W. s2301

Preislisten mit **200 Abbildungen** versendet franko gegen 20 Pf. Briefm.), welche bei Bestellung v. 3 ℳ an zurückvergütet werden, die **Chirurgische Gummiwaaren- u. Bandagen-Fabrik v. Müller & C.,** Berlin S., Prinzenstr. 42.

Wie neu wird Jeder mit **Bechtel's Salmiak-Gall-Seife** gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräthig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Meykes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

Eine eleg. Plüsch-Garnitur, ein Sopha, zwei Sessel sollen sehr billig verkauft werden.

Jakobstr. 24, 1 Tr.